



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Dorferneuerung in Niederösterreich –
Eine Untersuchung gemeindetypischer
Einflussfaktoren“

Verfasserin

Andrea Hutter

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 454

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Raumforschung und Raumordnung

Betreuerin / Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Martin Heintzel

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen (einschließlich elektronischer Quellen) direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, 10. Oktober 2012

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei all jenen bedanken, die mich bei Verfassung meiner Diplomarbeit begleitet haben.

Ich danke Herrn Univ.-Prof. Dr. Martin Heintel für die Betreuung der vorliegenden Diplomarbeit, für seine Unterstützung und seine raschen Rückmeldungen.

Mein Dank gilt auch der Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, insbesondere Herrn DI Albert Kodym sowie Herrn DI Bernhard Haas und Herrn Mag. Karl Trischler für die zur Verfügung gestellten gesammelten Daten und für die vorangegangenen zahlreichen Gespräche.

Darüber hinaus möchte ich mich Herrn DI Peter Neugebauer und Herrn DI Jürgen Zornig (Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Vermessung und GIS) für die Bereitstellung der Geodaten bedanken. Ferner möchte ich Herrn Johann Grötzl und Herrn Werner Frisch (Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung RU2 – Statistik) für die Zusammenstellung statistischer Daten von Niederösterreich danken.

Meinen Studienkollegen danke ich für die Unterstützung und Motivation in all den Jahren.

Besonders möchte ich mich bei meinen Eltern, die immer an mich geglaubt haben, und abschließend bei meinem Mann Alexander bedanken, der mich während der ganzen Zeit durch alle Höhen und Tiefen begleitet und mir geholfen hat, das Ziel nie aus den Augen zu verlieren.

Abstract

Die niederösterreichische Dorferneuerung wurde 1984 gegründet und ist seither ein wichtiger Bestandteil der regionalen Entwicklung geworden. Die Dorferneuerung ist in die administrative Planung auf lokaler Ebene eingebunden und soll den Bewohnern der ländlichen Räume Chancen und Möglichkeiten bieten ihre dörfliche Umwelt selbst mitzugestalten. Der Erfolg und das breite Interesse an der Landesaktion haben schließlich den Impuls gegeben, die Einflussfaktoren der Dorferneuerung in Niederösterreich zu erforschen. In der vorliegenden Arbeit wird die Projektstätigkeit der Initiative im Zeitraum von 1999 bis 2008 nach gemeindetypischen Merkmalen und deren Einflussnahme auf die Teilnahme an dem Programm hin untersucht. (In die Untersuchung finden ausschließlich Projekte Aufnahme, die vom Land Niederösterreich mitfinanziert wurden.) Es werden Umstände und Zusammenhänge erforscht, ob landestypische Siedlungsformen, gemeindetypische Merkmalsausprägungen sowie die Beschreibung bezüglich der geographischen Lage im verkehrsinfrastrukturellen Gefüge die Beteiligung an der Dorferneuerungsinitiative fördern oder der Bereitschaft dazu entgegenwirken können. Die Fragestellungen werden auf der Grundlage statistischer Methoden und der Auswertung geographischer Daten diskutiert. Mit Hilfe ausgewählter Indikatoren wird eine Gemeindetypisierung durchgeführt und mit dem Projektdatensatz verschnitten. Mit der Typisierung wird versucht, Strukturen und Typen herauszuarbeiten, die eine überdurchschnittliche Bereitschaft an der Teilnahme der Dorferneuerung zeigen. In einem weiteren Schritt sollen die Projektorte auf ihre räumlich Lage zum hochrangigen Straßennetz und dem Schienennetz hin erhoben werden. Ziel der Arbeit ist, die geographische Lage von Projektgemeinden zu lokalisieren sowie regionale und raumtypische Zusammenhänge zu entdecken.

Im Ergebnis wird deutlich, dass überwiegend Gemeinden mit sinkenden bis stagnierenden Bevölkerungszahlen, einer niedrigen Bevölkerungsdichte, einer hohen Auspendlerintensität, einer hohen Agrarerwerbsquote sowie einer hohen Anzahl an Nebenwohnsitzen eine erhöhte Bereitschaft zur Teilnahme aufweisen. Jene Gemeindetypen finden ihre Verbreitung mehrheitlich in den Randgebieten des Bundeslandes Niederösterreich (nördliches Wald- und Weinviertel sowie der

niederösterreichischen Voralpen und Alpen) und bilden dadurch für die Dorferneuerung ein charakteristisches Raummuster.

Abstract

The Lower Austrian village renewal (Niederösterreichische Dorferneuerung) was founded in 1984 and has become an important part of regional development since then. The village renewal is part of the administrative planning at the local level, it assumes to provoke opportunities and possibilities to inhabitants of rural areas to influence their rural environment by themselves. The success and the broad interest in the state program have finally given the impulse to explore the influencing features of the rural renewal in Lower Austria. The present thesis examines the project activities of the initiative in the period from 1999 to 2008 according to community-specific characteristics and their influence on the participation in the program. (It only covers projects which are co-funded by the state of Lower Austria.) Through analysis of typical forms of settlement, community-typical characteristic attributes as well as a description of the geographical location in relation to the transport infrastructure patterns, an attempt is made to identify causes, contexts and properties that indicate and promote participation in the village renewal initiative or on the other hand can counteract the willingness to do so. The issues are discussed on the basis of statistical methods and socio-economic data records. With the help of selected indicators a typification of communities is done and blended with the project dataset. The typification assists to explore structures and types showing an above average willingness to participate in village renewal. In a further step, the project sites are evaluated depending on their geographic location to the primary road network and the rail network. Goal of the thesis is to locate project communities and to identify regional and typical spatial relationships. As a result, it turns out that most communities with declining to stagnant population, low population density, high commuting intensity, high agricultural employment rate and high rates of second homes have increased willingness to participate. These community types find their spread mostly in the outlying areas of the province of Lower Austria (northern- and eastern districts and the Lower Austrian foothills and Alps) and thus form a characteristic spatial pattern for the village renewal program.

Inhalt

1	Einleitung	15
1.1	Fragestellungen	16
1.2	Vorgangsweise	17
2	Grundlagen der Dorferneuerung	19
2.1	Begriffsbestimmung	19
2.2	Entwicklungsphasen der Dorferneuerung im deutschsprachigen Raum.....	21
2.3	Dorferneuerung in Österreich	22
3	Dorferneuerung in Niederösterreich	25
3.1	Geschichte der niederösterreichischen Dorferneuerung	25
3.2	Rechtliche Grundlagen der Dorferneuerung in Niederösterreich	27
3.3	Die Organe der Dorferneuerung in Niederösterreich	28
3.3.1	Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung	28
3.3.2	Verein „NÖ Dorf- und Stadterneuerung – Verband für Landes-, Regional- und Gemeindeentwicklung“	29
3.3.3	Dorferneuerungsvereine und Gemeinden.....	29
3.3.4	Viertelstage	29
3.3.5	Forum für die Dorferneuerung	30
3.3.6	Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung	30
3.4	Prozessmodelle der Dorferneuerung	31
3.4.1	„Klassische“ Dorferneuerung.....	33
3.4.2	Nachhaltige Gemeindeentwicklung („Gemeinde 21“)	33
3.4.3	Netzwerke und Gemeinschaft der Dörfer	34
3.4.4	Dorferneuerungswettbewerbe („Ideenbörse“).....	34

3.5	Förderungen	35
3.6	Ziele und Schwerpunktbereiche der niederösterreichischen Dorferneuerung ..	36
4	Die Handlungsebenen der Dorferneuerung.....	39
4.1	Das „Dorf“	39
4.2	Der „ländliche Raum“	40
4.3	Regionalpolitik und –entwicklung und Niederösterreich	42
4.4	Dorferneuerung im Blickfeld der Regionalentwicklung	44
5	Gemeinden in der niederösterreichischen Dorferneuerung	
	– eine Charakterisierung	47
5.1	Einführung in das Untersuchungsgebiet	47
5.1.1	Dorferneuerung in Niederösterreich in Zahlen	48
5.2	Bevölkerungsstruktur in Niederösterreich.....	49
5.2.1	Gemeindegröße und Bevölkerungsdichte	49
5.2.2	Demographische Entwicklung	52
5.2.3	Pendlerbewegungen	54
5.2.4	Wirtschaftssektoren.....	55
5.3	Haupt- und Nebenwohnsitze in Niederösterreich	58
6	Dorferneuerung im Bezug zu den Dorfformen in Niederösterreich	63
6.1	Typologie der Siedlungsformen von Niederösterreich	63
6.1.1	Dorfformen in Niederösterreich	64
6.2	Arbeitsmethode	70
6.3	Ergebnis der Dorfformentypologie	71
7	Gemeindetypisierung.....	75
7.1	Entstehungsgeschichte der Typologie von Gemeinden.....	75
7.2	Diskussion des Begriffs Gemeindetypisierung	76
7.3	Methodisches Vorgehen	78

7.3.1	Indikatorenauswahl der Gemeindetypisierung	79
7.3.2	Ergebnisse der Faktorenanalyse	80
7.3.3	Ergebnisse der Clusteranalyse	83
7.4	Ergebnis der Gemeindetypisierung	86
8	Dorferneuerung im Bezug zu hochrangigen Verkehrsnetzen in Niederösterreich	95
8.1	Methodisches Vorgehen	96
8.1.1	Einfluss der Lage zum Straßennetz und der Gemeindetypen	97
8.1.2	Einfluss der Lage zum Schienennetz und der Gemeindetypen	101
9	Zusammenfassung	107
10	Anhang	111
10.1	Literaturverzeichnis	111
10.2	Online-Dokumente	115
10.3	Abbildungsverzeichnis	118
10.4	Tabellenverzeichnis	120
10.5	Statistische Auswertungen	121
10.5.1	Gemeindetypen – Indikatoren	121
10.5.2	Faktorenanalyse – Output SPSS	129
10.5.3	Hierarchische Clusteranalyse – Output SPSS	131
10.5.4	Partitionierende Clusteranalyse – Output SPSS	133

1 Einleitung

2010 beging die Landesinitiative der Dorferneuerung in Niederösterreich ihr 25-jähriges Gründungsjubiläum. Damit kann die Dorferneuerung auf eine lange erfolgreiche Geschichte zurückblicken und ist mit Recht zu einem wichtigen Instrument für die örtliche Entwicklung geworden. Die Dorferneuerung wurde in die administrative Planung auf lokaler Ebene eingebunden und stärkt den Ausbau tragfähiger Beteiligungsstrukturen durch Vernetzung von Akteuren. Dabei setzt die Initiative auf das Engagement der Bevölkerung. Die Befähigung der Bewohner, ihre Gemeinden und damit ihre dörfliche Umwelt selbst zu gestalten, steht im Mittelpunkt der Aktion. Seit der Gründung kam es zu wiederholten organisatorischen und inhaltlichen Änderungen des Programms. Die anfänglich baulich-gestaltende Ausrichtung wurde im Lauf der Zeit durch neue thematische Schwerpunkte erweitert. Die Dorferneuerung hat unter anderem durch ihre ganzheitliche und prozessuale Orientierung eine immer größere Beachtung erfahren und ist heute die „größte Bürgerbewegung des Landes“ (Pröll, 2004: 8). Die Initiative kann damit als eine wichtige Säule für die Entwicklung des ländlichen Raums betrachtet werden. Hier erkennt Henkel (2004) einen Grundbaustein für die zukünftige Entwicklung des ländlichen Raumes, sie liegt zwischen den beiden Polen der „zentralen Fremdsteuerung“ und der „endogenen Selbstbestimmung“. (vgl. Henkel, 2004: 379)

Die Anerkennung und das breite Interesse, welches der Dorferneuerung entgegengebracht wird, haben schließlich den Impuls gegeben, die Landesaktion in Niederösterreich zu erforschen und die Gründe ihres Erfolges zu deuten.

In der vorliegenden Untersuchung, die im Rahmen einer Diplomarbeit am Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien anlässlich des Jubiläums der Landesaktion durchgeführt wird, soll versucht werden, Einflussfaktoren zu finden, welche eine Teilnahme an der institutionellen Dorferneuerung messen und zu beschreiben vermögen. Dabei soll durch Analysen von landestypischen Siedlungsformen, gemeindetypischen Merkmalsausprägungen sowie einer Beschreibung bezüglich der geographischen Lage im verkehrsinfrastrukturellen Gefüge versucht werden, Ursachen und Zusammenhänge zu erkennen und Eigenschaften aufzuzeigen, die eine Beteiligung

an der Dorferneuerungsinitiative fördern oder der Bereitschaft dazu entgegenwirken können.

1.1 Fragestellungen

Der gegenständlichen Arbeit liegen folgende Fragestellungen zugrunde:

- Wie lässt sich *die* ideale Dorferneuerungsgemeinde definieren?
- Finden sich mögliche Faktoren, an denen sich die Projektbeteiligung und die Projektanzahl messen lassen und haben regionale Disparitäten darauf einen Einfluss?
- Worin liegen die Ursachen für das Engagement an der Dorferneuerungsaktion? Gemeinden sind von demographischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Veränderungen betroffen, dieser Wandel kann ausschlaggebend für eine Teilnahme an der Dorferneuerung sein.
- Lassen sich Rückschlüsse der Teilnahme aufgrund der geographischen Lage, der Dorfform oder der Analyse von sozioökonomischen Merkmalen ziehen? Der Strukturwandel in der Landwirtschaft, die ungleiche Verteilung von Arbeitsplätzen sowie die Ausdünnung öffentlicher Einrichtungen sind nur einige Ursachen der Funktionsverluste von Dörfern und Gemeinden. Gemeinden in peripheren Räumen sind gekennzeichnet durch hohe Auspendlerraten, infolgedessen werden Dörfer oft auf ihre Wohnfunktion reduziert.
- Beteiligen sich Gemeinden in peripheren Regionen, die mit Bevölkerungsabwanderung konfrontiert sind, öfter an der Landesaktion, oder zeigen Gemeinden im Einzugsbereich von großen Städten und Agglomerationen eine höhere Beteiligung? Der demographische Wandel führt zu strukturellen Veränderungen der Dörfer. Je nach Lage und Entfernung zur Stadt lassen sich Funktionsveränderungen von Dörfern feststellen.
- Stellt die Anbindung an das übergeordnete Straßen- und Schienennetz ein Kriterium für eine intensive Mitarbeit dar? Die Nähe zu Verkehrsnetzen vermag die Siedlungsentwicklung zu beeinflussen, die räumliche Lage und die Erreichbarkeit ist ein entscheidender Standortfaktor für die Attraktivität eine Gemeinde.

Die Erarbeitung dieser Fragestellungen soll einen Einblick in die quantitative Entwicklung der Dorferneuerung in Niederösterreich geben.

1.2 Vorgangsweise

Die Arbeit soll sich aus folgenden Arbeitsschritten zusammensetzen:

Im ersten, theoretischen Teil der Arbeit erfolgt die Vorstellung des Begriffs der Dorferneuerung, wobei die allgemeine geschichtliche Entwicklung und anschließend die Entwicklungsstufen der Dorferneuerung in Niederösterreich erläutert werden. Nach Vorstellung der Richtlinien sowie der Organisationsstruktur der Dorferneuerung folgt eine Betrachtung verschiedener Handlungsebenen der Initiative. Nachfolgend soll das Untersuchungsgebiet, das Bundesland Niederösterreich, näher beschrieben werden.

Im darauffolgenden empirischen Bearbeitungsschritt soll anhand verschiedener Ansätze und Analysen versucht werden, mit Hilfe statistischer Methoden und der Auswertung geographischer Daten jene Umstände und Zusammenhänge erörtern, die eine Teilnahme an der Dorferneuerung unterstützen oder dieser entgegen wirken. Als Teil der Grundlage dieser Untersuchung dient die komplexe Förderdatenbank der Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, sie enthält eine Auflistung sämtlicher Projekte die im Rahmen der niederösterreichischen Dorferneuerung im Zeitraum von 1. Jänner 1999 bis 31. Dezember 2008 gefördert wurden. Diese wurde von der Geschäftsstelle für die Bearbeitung zur Verfügung gestellt.

Schließlich soll mit Hilfe der ausgewählten Indikatoren eine Gemeindetypisierung durchgeführt und mit dem Projektdatensatz verschnitten werden. Mit der Durchführung einer Typisierung soll versucht werden, Strukturen und Typen herauszuarbeiten, die eine überdurchschnittliche Bereitschaft an der Teilnahme der Dorferneuerung zeigen. Als letzte Untersuchung sollen die Projektorte auf ihre räumlich Lage zum hochrangigen Straßennetz und dem Bahnnetz hin erhoben werden.

Den Abschluss der Arbeit bilden eine Zusammenfassung der verschiedenen Untersuchungsergebnisse sowie die Präsentation jener Indikatoren, die für eine Teilnahme an der Dorferneuerung günstig und verantwortlich scheinen. Ergebnis der

Arbeit sollte weiters sein, die geographische Lage von Projektgemeinden zu lokalisieren sowie regionale und raumtypische Zusammenhänge zu bilden.

2 Grundlagen der Dorferneuerung

2.1 Begriffsbestimmung

Dorferneuerung als Begriff, wie wir ihn heute kennen, entstand in der Bundesrepublik Deutschland ab Mitte der 70er Jahre und wurde in Österreich Anfang der 80er Jahre etabliert. In der Literatur findet sich eine Reihe von verwandten Begriffen, wie „Dorfsanierung“ und „Dorfentwicklung“, diese lassen auf die historische Entwicklung der Maßnahmen von Dorferneuerung schließen und sich gemäß Österreichischer Raumordnungskonferenz (ÖROK) in ihrer gegenwärtigen Bedeutung wie folgt abgrenzen:

„Dorferneuerung hingegen wird nicht nur als strukturelle (Dorfsanierung, Verbesserung agrarstruktureller Verhältnisse) oder ordnungsplanerische Aufgabe (Dorfentwicklung) begriffen, vielmehr wird auch die gesellschaftliche Dimension in ihrer soziokulturellen und wirtschaftlichen Ausprägung (u.a. Erhaltung der kulturellen Eigenart, Verminderung der Außenabhängigkeit, Rückbesinnung auf die ‚endogenen Kräfte‘ der örtlichen Gemeinschaft) betont.“ (Reith et al., 1988a: 19)

Eine genaue Definition des Begriffs gibt Henkel (2004) in seinem Lehrbuch:

„Dorferneuerung gilt heute als eine integrale politische Aufgabe zur Verbesserung der Lebensverhältnisse im ländlichen Raum. Die somit ganzheitlich orientierte Dorferneuerung umfasst alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche in ‚ländlich geprägten Orten‘.“ (Henkel, 2004: 307)

Eine weitere sehr allgemeine Erklärung findet sich bei Lienau (2000):

„Die Dorferneuerung umfasst im weiteren Sinne alle Maßnahmen zur wirtschaftlichen und kulturellen Strukturverbesserung ländlicher Gemeinden, [...]“ (Lienau, 2000: 216).

Die Österreichische Raumordnungskonferenz definiert in ihrer Schriftenreihe die Dorferneuerung

„[...] als ständigen Prozess der Umwandlung (Sanierung, Umbau, Erweiterung, Ausgestaltung, etc.) unserer ländlichen Siedlungen, [...] ein Prozess, der das Ergebnis einer Summe raumwirksamer Entscheidungen der öffentlichen Hand und privater Personen [...] ist [...]“ (Reith et al., 1988b: 8).

In Österreich liegt die Dorferneuerung in der Kompetenz der Bundesländer, parallel existieren 4 verschiedene Bezeichnungen für den Gegenstand der Dorferneuerung (siehe 2.3 Dorferneuerung in Österreich). Die generelle Komplexität, eine allgemeingültige Definition des Gegenstandes Dorferneuerung zu finden, formuliert Nastl (1995):

„Die Dorferneuerung ist allerorts bekannt – auch wenn nicht immer das gleiche unter diesem Begriff verstanden wird. Doch auch das ist das Merkmal der Aktion.“ (Nastl, 1995:4)

Schließlich findet sich in der Präambel der Dorferneuerungsrichtlinien 1998 in Niederösterreich eine weitere umfassende Erläuterung des Begriffes Dorferneuerung:

„Die Dorferneuerung in Niederösterreich will die Bewohner des ländlichen Raumes ermutigen, Mitverantwortung für ihren unmittelbaren Lebensraum (Dorf, Kleinregion) zu übernehmen und an dessen Gestaltung und Entwicklung gemeinsam aktiv mitzuarbeiten; die entsprechenden Fähigkeiten der Menschen sollen gefördert, entwickelt und genutzt werden. Eine funktionsfähige Wohn-, Wirtschafts- und Sozialstruktur soll geschaffen, die kulturellen Stärken sollen gefördert, ein verantwortungsvoller Umgang mit den Ressourcen soll gestärkt und das Erscheinungsbild der Dörfer durch eine regionale Baukultur erhalten oder wiederhergestellt werden. Die natürlichen Lebensgrundlagen sollen geschützt und die ökologische Funktionsfähigkeit des Naturraumes verbessert werden. Insgesamt soll eine enge Vernetzung mit den anderen Maßnahmen für die Entwicklung des ländlichen Raumes erreicht werden.“ (Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, 1998: Präambel)

Betrachtet man nun die Dorferneuerung als umfassendes Instrument zur Entwicklung des ländlichen Raumes, findet sich in der Literatur zur vertiefenden Beschreibung die Unterscheidung zwischen „innerer“ und „äußerer“ Dorferneuerung. Dabei vereint der Begriff „äußere Dorferneuerung“ jene Maßnahmen der siedlungsstrukturellen Gestaltung, der Belebung von örtlichen ökonomischen Kreisläufen, sowie letztlich auch der Erreichung von umweltschützenden Zielen. Als „innere Dorferneuerung“ wird die direkte Einflussnahme des Individuums verstanden, in seine direkte dörfliche Umwelt unmittelbar einzuwirken und dadurch Interaktionsprozesse zu ermöglichen und zu stärken. (vgl. Weichhart, 1997: 11)

Besonders in den letzten Jahren wurde in der niederösterreichischen Dorferneuerung ihr ganzheitlicher Ansatz hervorgehoben.

2.2 Entwicklungsphasen der Dorferneuerung im deutschsprachigen Raum

Bereits ab Mitte des 16. Jahrhunderts finden in Deutschland planmäßige Umgestaltungsmaßnahmen von Siedlungen und Fluren statt. Standen bei der Vereinödung¹ bzw. Dorfauflockerung meist ökonomische Gründe im Vordergrund, vollzog sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein Wandel, gemäß dem vorherrschenden Zeitgeist, hin zu Plänen einer „Landesverschönerung“, die einen ganzheitlichen Aufbau der ländlichen Kulturlandschaft, wie Landwirtschaft, Architektur und Gartenkunst, verfolgten. Die beginnende Industrialisierung und die daraus resultierende Abwanderungswelle aus den Dörfern in die Städte sowie mehrere Agrarreformen verhinderten allerdings diese künstlerisch-kulturellen Bemühungen im ländlichen Raum. So wurde der erste „Dorferneuerungsplan“ der Gemeinde Freudenbach in Bayern aus dem Jahr 1807 von Gustav Vorherr wie auch viele weitere Verschönerungsideen nicht realisiert. (vgl. Henkel, 2004: 298ff)

In weitere Folge entwickelte sich in der Bundesrepublik Deutschland nach dem 2. Weltkrieg eine Phase, die von „Ortsauflockerung und Dorfsanierung“ (Henkel, 2004: 302) geprägt war. Lag in den 50er Jahren anfänglich der Schwerpunkt in der Flurbereinigung und damit hauptsächlich in der Agrarstrukturverbesserung durch Grundstückszusammenlegungen, im Wegebau und in der Entkernung verdichteter Ortsteile, erfuhr erst eine Dekade später die Sanierung der dörflichen Bausubstanz mehr Beachtung. Mitte der 70er Jahre begann eine Wende hin zu einer "erhaltenden Dorferneuerung“ (Henkel, 2004: 307), und damit die Erkenntnis, dass historische landwirtschaftliche Bauformen einen maßgeblicher Bestandteil örtlicher Identität und Tradition darstellen.

Parallel zur Bundesrepublik Deutschland lässt sich in Österreich eine ähnliche chronologische Einteilung treffen: So skizziert Garstenbauer (1992) die Denkmalpflege in Oberösterreich in drei Zeitabschnitten.

In der ersten Epoche (1945-1960) standen vor allem der Wiederaufbau und die Behebung baulicher Missstände im Vordergrund. Gleich wie in Deutschland war in

¹ Die Vereinödung war eine frühneuzeitliche Form der Flurbereinigung. (Wikipedia, 2012)

Österreich die zweite Periode (1960-1975) stark durch Überformung der Bausubstanz geprägt.

„Im europäischen Gesamtzusammenhang zeigt sich, dass die Notzeiten insgesamt stets weniger Schäden anrichteten, als der zerstörerische Veränderungsdruck überhitzter ökonomischer Zeitläufe.“ (Garstenbauer, 1992)

Für die Dorfsanierung in der Bundesrepublik Deutschland der 60er Jahre schreibt Henkel, dass *„[...] Maßnahmen eher auf Abriss und Neubau als auf eine Objektsanierung der Altbauten ausgerichtet waren. [...] die einschlägigen Denkmalschutzbehörden übersahen in dieser Zeitphase den baukulturellen Eigenwert des Dorfes.“* (Henkel, 2004: 303)

Die dritte Periode (ab 1975) wurde schließlich durch das Europäische Denkmalschutzjahr 1975² deklariert, von der Denkmalschutz-Charta des Europarates am 26. September 1975 (Europarat, 1975: 1ff) eingeleitet und führte zu Bestrebungen, den baulichen Verfall aufzuhalten und die Revitalisierung alter dörflicher Strukturen zu forcieren. In der neuen Fassung des Flurbereinigungsgesetzes von 1976 wird erstmals für die Bundesrepublik Deutschland *„[...] die komplexe Aufgabe der Dorferneuerung als wesentlicher Bestandteil der Flurbereinigung (§37)“* (Henkel, 2004: 307) genannt. Einen weiteren politischen Impuls erfuhr die Dorferneuerung mit der Aufnahme in das Zukunftsinvestitionsprogramm des Bundes und der Länder (ZIP) 1977 (vgl. ebenda: 307).

2.3 Dorferneuerung in Österreich

Allgemein kann Dorferneuerung als Instrument für die Entwicklung des ländlichen Raumes verstanden werden. Obwohl Dorferneuerung in Österreich seit mehr als 25 Jahren ihren fixen Stellenwert in der ländlichen Entwicklung hat, gibt es in der österreichischen Bundesverfassung keinen eigenen Kompetenztatbestand. Durch das im Verfassungsgesetz verankerte Prinzip der Kompetenztrennung zwischen Bund und Ländern fällt die Dorferneuerung in den Arbeitsbereich der örtlichen Raumplanung und

² „1973 rief der britische Minister Lord Duncan-Sandys im Europarat das Jahr 1975 zum Europäischen Denkmalschutzjahr aus. Unter dem Motto ‚Eine Zukunft für unsere Vergangenheit‘ geschah dies mit dem Ziel, das kulturelle Erbe in Zeiten gesellschaftlicher Veränderung zu bewahren und den Denkmalschutz in der Öffentlichkeit zu stärken.“ (Burkhart, s.a.)

ist in Form von Dorferneuerungsprogrammen in den jeweiligen Raumordnungsgesetzen der Länder implementiert. So heben etwa Reith et al. (1988) die Wichtigkeit von Dorferneuerung als „[...] *Querschnittsplanung im Sinne einer qualitativen und umsetzungsorientierten Erweiterung der örtlichen Raumplanung.*“ (Reith et al., 1988a: 122) hervor.

Aufgrund der Tatsache, dass die Dorferneuerung in der Kompetenz des jeweiligen Bundeslandes liegt, finden sich 4 unterschiedliche Bezeichnungen des Gegenstandes: Die Bundesländer Burgenland, Niederösterreich, Oberösterreich und Tirol verwenden den Begriff „Dorferneuerung“, die Bundesländer Salzburg und Vorarlberg den Begriff „Gemeindeentwicklung“, Kärnten „Ortsentwicklung“ und die Steiermark „Ortserneuerung“. Inwieweit die Inhalte dieser Programme übereinstimmen wird an dieser Stelle nicht näher untersucht.

3 Dorferneuerung in Niederösterreich

3.1 Geschichte der niederösterreichischen Dorferneuerung

Analog zu den Anfängen in Deutschland kam es auch in Niederösterreich in den 70er Jahren zu Bestrebungen, den Verfallsprozessen der dörflichen Erscheinungsbilder entgegenzuwirken. Der demographische und ökonomische Wandel führte zu erheblichen Schrumpfungsprozessen in großen Teilen des ländlichen Raumes. Funktionsverlusten der Ortskerne stand das Wachstum von Neubaugebieten an den Ortsrändern gegenüber, dies führte zu stark wachsenden Disparitäten auf lokaler Ebene. Zeitgleich kam es in Niederösterreich zu einer Gebietsreform. Durch Gemeindezusammenlegungen sollten finanzielle und verwaltungstechnische Einsparungen erzielt werden. Hinsichtlich dieser Entwicklungen schien es notwendig, ein gegensteuerndes, raumordnungspolitisches Instrument zu etablieren. Hierzu beschreibt Strummer (1991):

„Die Möglichkeit, die Dorferneuerung gleichzeitig mit einer Flurbereinigung zu kombinieren, war sicherlich ein entscheidender Faktor, um die ‚klassische‘ Dorferneuerung ‚Modell Bayern‘ erstmals auch auf niederösterreichischen Boden zu erproben.“ (Strummer, 1991: 15)

Einem Landtagsbeschluss 1974 zur Wiederaufnahme alter Bautradition folgte 1976 ein Wettbewerb mit dem Titel „Schönes Bauen“ und führte schließlich zur Gründung einer eigenen Unterabteilung „Ortsbildstelle“ in der Baudirektion. Zunächst noch wenig erfolgreich, fand man kurze Zeit später breite Unterstützung in der Person des damaligen Landeshauptmannstellvertreters und Raumordnungsreferenten Dr. Erwin Pröll. 1981 startete die Initiative Ortsbildaktion „Niederösterreich schöner erhalten – schöner gestalten“. Eine Einladung der bayrischen Agrarbehörde, die sich seit 1977 im Rahmen der Aktion „Dorferneuerung“ um die Entwicklung ländlicher Orte bemühte, veranlasste Vertreter des Landes Niederösterreich, unter ihnen auch Landeshauptmannstellvertreter Dr. Erwin Pröll, zu einer Studienreise. (vgl. Borsdorf, 2002: 6ff) Wenige Zeit später kam es zum Auftakt der niederösterreichischen Dorferneuerung, 1984 wurde in 4 Testgemeinden, einer pro Landesviertel, mit 6 Dörfern begonnen, um Erfahrungen zu sammeln. Diese Gemeinden waren:

- Gemeinde Dunkelsteinerwald (Mostviertel) – Gerolding
- Gemeinde Hernstein (Industrieviertel) – Kleinfeld
- Gemeinde Schrattenthal (Weinviertel) – Schrattenthal, Obermarkersdorf, und Waitzendorf,
- Gemeinde Traunstein (Waldviertel) – Spielberg

1985 kam es zur offiziellen Vorstellung der Landesaktion. Am 12. Februar 1985 wurden die „Richtlinien für die Erhaltung und Erneuerung von Orten im ländlichen Raum“ durch die Niederösterreichische Landesregierung veröffentlicht. Mit Jahresende nahmen bereits 52 Orte an der Aktion teil. Es folgte die Gründung der Niederösterreichischen Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, diese wurde in die Raumordnungsabteilung (R/2) eingegliedert. Als einer der Vorläufer der Dorferneuerung verblieb die Ortsbildpflege in der Baudirektion.

Die Erfahrungen der ersten Jahre führten zu einer institutionellen Veränderung der Aktion und zur Novellierung der Richtlinien von 1985. 1988 kam es zur Gründung der Dorfwerkstatt Hollabrunn und damit zur ersten Auslagerung aus der Landesabteilung. Hierzu beschreibt Borsdorf (2002) in seiner Studie „Dorferneuerung in Niederösterreich“ die Arbeit der Betreuer, die neben ihrer Tätigkeit in den verschiedenen Landesabteilungen die anfänglich sehr beanspruchende Aufgabe übernahmen:

„In diesen ersten Jahren wirkten sich politische Interventionen von unterschiedlichen Seiten, Erfolgsdruck und Legitimationszwang einer jungen Initiative zusätzlich auf ihre Tätigkeit aus.“ (Borsdorf, 2002: 10)

Zu einem weiteren dezentralisierenden Schritt kam es am 8. November 1990 mit der Gründung des Niederösterreichischen Dorferneuerungs-Landesverbandes, der als Interessensvertretung der Dorferneuerungsvereine dient. Durch die Errichtung von regionalen Stützpunkten (Regionalbüros) in jedem Landesviertel gelang die bürgernahe Betreuung und optimierte damit die Landesaktion.

Ein weiterer Meilenstein in der Entwicklungsgeschichte der gesamteuropäischen Dorferneuerung war anlässlich des 1. Europäischen Dorferneuerungskongresses (1987) die im Jahr darauf folgende Gründung der Europäischen ARGE Landesentwicklung und

Dorferneuerung, die sich die „[...] länderübergreifende Zusammenarbeit zur Förderung der Entwicklung der Dörfer bzw. des ländlichen Raumes zu forcieren“ (Europäische ARGE Landesentwicklung und Dorferneuerung, 2012) zum Ziel setzte. (siehe 3.3.6 Europäische ARGE Landesentwicklung und Dorferneuerung)

Ergänzend zur erfolgreichen Dorferneuerung wurde 1992 die Niederösterreichische Stadterneuerung gestartet.

3.2 Rechtliche Grundlagen der Dorferneuerung in Niederösterreich

Das Niederösterreichische Raumordnungsgesetz 1976 erklärt im §1 Begriffe und Leitziele die Dorferneuerung als *„besondere Maßnahmen, die in Abstimmung mit dem örtlichen Raumordnungsprogramm auf die Verbesserung der räumlichstrukturellen Lebensbedingungen im Bereich der Gesellschaft, der Wirtschaft, der Kultur und der Ökologie in Städten und Dörfern ausgerichtet sind;“* (§1 Abs 1 Z 3 NÖ ROG 1976 idgF) an. Der § 20a Stadt- und Dorferneuerung führt weiter aus:

„Das Land hat die Gemeinden bei der Durchführung von Stadt- und Dorferneuerungsmaßnahmen, die auf Initiative und unter Beteiligung der Bürger erfolgen, zu unterstützen.“ (§20a NÖ ROG 1976 idgF)

Eine weitere Grundlage stellen die Richtlinien für die Erhaltung, Erneuerung und Entwicklung von Orten im ländlichen Raum (Dorferneuerungsrichtlinien 1998) dar. Sie werden laufend ergänzt, die 7. Ausführung zu den Dorferneuerungsrichtlinien trat am 1. Juli 2010 in Kraft und weist die Dorferneuerung als raumordnungspolitische Maßnahme des Landes aus. Die *„Erhaltung, Erneuerung und Entwicklung von Orten im ländlichen Raum“*, wie die Dorferneuerung in den Richtlinien definiert wird, betont noch einmal den ganzheitlichen Ansatz, der erforderlich ist, um die sechs darin gelisteten Ziele zu erfüllen:

„a) Die Dörfer und der ländliche Raum sollen in ihrer besonderen Eigenart erhalten und im Hinblick auf die Lebensqualität der dort lebenden Menschen entwickelt werden.

b) Regionale Wirtschaftskreisläufe sollen durch eine erhöhte Wertschöpfung in der Region und in den Dörfern gestärkt werden.

c) Die Beschäftigungssituation der Wohnbevölkerung in der Region soll verbessert werden.

d) Bei der Befriedigung der sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Ansprüche soll eine hohe regionale Eigenständigkeit erreicht werden.

e) Die Bereitschaft zur Erbringung von Eigenleistungen unter Ausschöpfung aller örtlichen und regionalen Gegebenheiten soll erhöht werden.

f) Durch die Entwicklung von Eigenverantwortung und der Fähigkeit zur Selbsthilfe soll eine weitgehende Selbständigkeit der Dörfer und Regionen und ein entsprechendes Orts- und Regionsbewusstsein entstehen.“

(Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, 1998: Pkt. 1.1)

3.3 Die Organe der Dorferneuerung in Niederösterreich

Die Organisationstruktur der Dorferneuerung, die Aufgaben- und Kompetenzbereiche der Akteure, ist in den Dorferneuerungsrichtlinien festgelegt und stellt sich wie folgt dar. (vgl. Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, 1998: Pkt. 2)

3.3.1 Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung

Die Landesgeschäftsstelle mit Sitz in Hollabrunn ist im Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik (RU2) eingegliedert. Als höchstgeordnete Stelle trägt sie Verantwortung für folgende organisatorische Aufgaben:

„a) Entwurf und Vollziehung der Richtlinien;

b) Vorbereitung, Leitung und Vollzug der Sitzungen des Forums;

c) Förderung von Dorferneuerungsmaßnahmen;

d) Anerkennung einer Interessensvertretung und Zusammenarbeit mit dieser und mit anderen Stellen;

e) Maßnahmen, die geeignet sind, die Grundsätze der Dorferneuerung im Bewusstsein der Bevölkerung zu stärken (Öffentlichkeitsarbeit);

f) Entwicklung der Dörfer, Gemeinden, Kleinregionen und des ländlichen Raumes.“

(Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, 1998: Pkt. 2.1)

3.3.2 Verein „NÖ Dorf- und Stadterneuerung – Verband für Landes-, Regional- und Gemeindeentwicklung“

Der private gemeinnützige Verband hat seinen Sitz in Hollabrunn und versteht sich als *„[...] Bindeglied zwischen den Abteilungen des Landes Niederösterreich, GemeindemandatarInnen und Dorferneuerungsvereinen bzw. StadterneuerungsbeirätInnen.“* (NÖ Dorf- und Stadterneuerung – Verband für Landes-Regional- und Gemeindeentwicklung, 2012a). Durch die dezentrale Organisation und Überparteilichkeit soll eine schnelle und unbürokratische Kommunikation und Kooperation gewährleistet werden. In den 4 Regionalbüros (Hollabrunn, Eschenau, Katzelsdorf und Ottenschlag) sind über 30 Mitarbeiter aus verschiedenen Fachrichtungen beschäftigt. Die Verbandsmitarbeiter, die als Betreuer tätig sind, übernehmen vielerlei Aufgaben in der Prozessbegleitung von Projekten. Dies reicht von der Beratung und Moderation bis hin zur Mobilisierung von lokalen Akteuren. *„Flexibel – je nach Anlass und Situation – hat der Betreuer daher mit unterschiedlichen Rollen aufzutreten und die verschiedenen Aufgaben wahrzunehmen.“* (Hesik, 2002: 49) Außerdem obliegt dem Verband die Organisation der Viertelstage (siehe 3.3.4 Viertelstage). Der Vereinsvorstand setzt sich aus jeweils 2 Vertretern aus einem Landesviertel zusammen, die Ehrenpräsidentschaft wurde an Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll vergeben.

3.3.3 Dorferneuerungsvereine und Gemeinden

Die Dorferneuerungsvereine und Arbeitsgruppen (vor der Vereinsgründung) sind die offiziellen Vertreter der Bewohner eines Ortes, der an einem Dorferneuerungsverfahren teilnimmt. Die Bürgerbeteiligung bildet die Grundlage des Vereins. Der Verein wird als Bindeglied zwischen der Gemeindeverwaltung und der Bevölkerung gesehen und ist durch die Initiativen und die Projektmitarbeit maßgeblich an der erfolgreichen Teilnahme an der Aktion beteiligt.

3.3.4 Viertelstage

In jedem Landesviertel gibt es einen Viertelstag, dieser setzt sich aus den Mitarbeitern (Betreuern) des jeweiligen Büros und aus Mitarbeitern der Landesgeschäftsstelle

zusammen. Dem Bestreben der Richtlinien folgend sollen die Viertelstage die Dynamik und die Effizienz von Dorferneuerungsvorhaben unterstützen und den Informationsaustausch fördern. Damit dies gelingt, findet mindestens viermal pro Jahr ein Zusammentreffen statt.

3.3.5 Forum für die Dorferneuerung

Das Forum für die Dorferneuerung in Niederösterreich ist eine Koordinationsplattform und setzt sich aus Mitarbeitern der Landesgeschäftsstelle und dem Landesverband zusammen. Seine Aufgaben werden definiert wie folgt: *„[...]die grundsätzlichen und gemeinsamen Angelegenheiten der Dorferneuerung zu beraten und die Vorgangsweise des Landes und der Interessensvertretung bzw. ihrer Mitglieder aufeinander abzustimmen.“* (Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, 1998: Pkt. 2.4). Das Forum dient dabei als Schnittstelle in Fragen der Öffentlichkeitsarbeit, finanziellen und personellen Belangen. Bei seinen regelmäßigen Sitzungen können auch Berater anderer Fachrichtungen sowie Mitarbeiter anderer Dienststellen geladen werden. Dem Forum steht der Leiter der Geschäftsstelle für Dorferneuerung vor. Seit der neuesten Ausführung der Dorferneuerungsrichtlinien 1998 von 1. Juli 2010 kann das Forum über die Neuaufnahme bzw. Wiederaufnahme von Orten bzw. Gemeinden in die Dorferneuerungsaktion entscheiden (vgl. Amt der niederösterreichischen Landesregierung, 2010: Pkt. 4)

3.3.6 Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung

Wegbereitend und erster Höhepunkt des europäischen Dorferneuerungsstrebens für die Gründung der Europäischen ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung war der „1. Europäische Dorferneuerungskongress“ zum Thema „Leben und Wirtschaften im Dorf“ der Österreichischen Gesellschaft für Land- und Forstwirtschaftspolitik 1987 in Krems. Teilnehmer aus neun europäischen Staaten einigten sich zur Schaffung einer gemeinsamen Plattform zum Zweck des länderübergreifenden Erfahrungs- und Informationsaustausches. 1988 wurde die ARGE als Verein mit Sitz in Wien gegründet.

2012 zählt die Gemeinschaft 19 Mitglieder³ aus Mitgliedsstaaten und -regionen. Seit 2009 erhält der Verein eine Strukturförderung aus dem Programm „Aktive Zivilgesellschaft in Europa“ der Europäischen Union, Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur (EACEA), Generaldirektion Bildung und Kultur. Bis heute ist die ARGE sehr erfolgreich im Aufbau von Partnerschaften und Netzwerken und versteht sich als unbürokratischer Zusammenschluss von Regierungs- und Kommunalvertretern, Wissenschaftlern, Dorferneuerungsexperten sowie Repräsentanten von Nichtregierungsorganisationen (NGOs). Die ARGE ist im Beratenden Ausschuss für „Ländliche Entwicklung“ der Europäischen Kommission vertreten. (vgl. Europäische ARGE Landesentwicklung und Dorferneuerung, 2012)

3.4 Prozessmodelle der Dorferneuerung

In der langen Zeitdauer ihres Bestehens hat die Landesaktion viele grundlegende Änderungen inhaltlicher als auch administrativer Art erfahren. Mit den neuen Richtlinien von 1998 kam es zu einer Neuorientierung der Dorferneuerung. Die neuen Schwerpunkte lagen einerseits in der stärkeren Einbindung der Bevölkerung in alle Verfahrensschritte, der Erstellung eines Dorfleitbildes sowie dem Bestreben, Dorferneuerung als Impulsgeber regionaler dynamischer Prozesse zu verstehen. Durch die steigende Zahl von Orten in der Dorferneuerung wurde ein zeitlich begrenzter Verfahrensablauf nötig, dies führte unter anderem zur Einführung eines Mehrphasensystems.

Das 1999 eingeführte 4-Phasen-Modell hat in modifizierter Form für die „klassische Dorferneuerung“ bis heute Gültigkeit (siehe 3.4.1 „Klassische“ Dorferneuerung):

*„1. Phase: Dorfgespäche, Arbeitsvereinbarung und Leitbilderstellung
(Dauer ca. 1 Jahr)“*

2. Phase: Umsetzung des Leitbildes, Projektrealisierung (Dauer max. 4 Jahre)“

³ Mitglieder der Vollversammlung der Europäischen ARGE Landesentwicklung und Dorferneuerung: Belgien, Luxemburg, Schweiz, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Bayern, Burgenland, Kras, Niederschlesien, Niederösterreich, Opole, Sachsen, Steiermark, Südtirol, Thüringen, Tirol, Vorarlberg

3. Phase: Weiterentwicklung der Dorferneuerungs idee, ‚geistige Dorferneuerung‘ (min. 4 Jahre)

4. Phase: Weiterführung der Dorferneuerung ohne Impulse ‚von außen‘ (min. 4 Jahre)“

(Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, 2002: Pkt. 4)

2004 trat schließlich das 3-Säulen-Modell der nachhaltigen Dorferneuerung in Kraft. Mit dem neuen Modell bietet sich für Gemeinden die Möglichkeit der Entscheidung, die Dorferneuerung auf Katastralgemeinde- oder auf Gemeindeebene durchzuführen. Die „klassische Dorferneuerung“, in deren Zentrum des Prozesses der einzelne Ort steht, wurde durch den Gegenstand der nachhaltigen Gemeindeentwicklung („Gemeinde 21“) ergänzt. Als dritte Säule wurden Dorferneuerungswettbewerbe („Ideenwettbewerb“) etabliert, die als Plattform zur Verbesserung der Lebensqualität dienen und jährlich durchgeführt werden. Im Jahr 2008 wurde das 3-Säulen-Modell mit der Aktion „Netzwerke in der Dorferneuerung“ erweitert. Während der Systemumstellung und -erweiterung gab es Übergangslösungen für Orte in laufenden Dorferneuerungsprozessen.

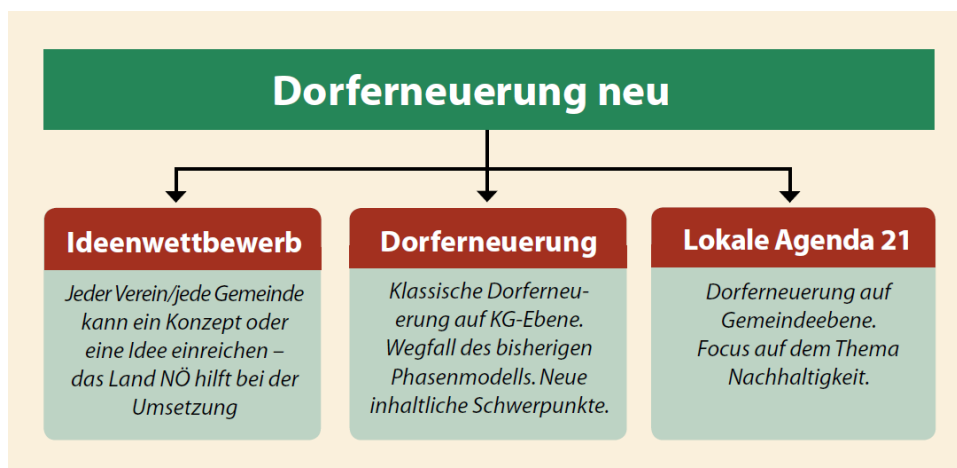


Abbildung 1: Das 3-Säulen-Modell der Niederösterreichischen Stadt- und Dorferneuerung
Quelle: NÖ Dorf- und Stadterneuerung – Verband für Landes- Regional- und Gemeindeentwicklung, 2012b

Mit den Ausführungen zu den Dorferneuerungsrichtlinien Nr. 7 aus 2010 tritt am 1. Juli 2010 die letztgültige Fassung der Dorferneuerungsrichtlinien 1998 in Kraft. (vgl. Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, 2010: Pkt. 1)

3.4.1 „Klassische“ Dorferneuerung

In einem ersten Schritt wird im Rahmen eines moderierten Prozesses gemeinsam mit Mitarbeitern des Verbandes, politischen Mandataren und der Ortsbevölkerung ein Leitbild erarbeitet. In der darauf folgenden Aktivphase, welche auf maximal vier Jahre begrenzt ist, kommt es zur Aufnahme in die Aktion, die Orte werden von Betreuer bei der Projektumsetzung unterstützt, zusätzlich können vom Land Niederösterreich finanzielle Förderungen bereitgestellt werden. Die Unterbrechung oder eine Verlängerung um ein Jahr in der Aktivphase kann vom Forum beschlossen werden. Außerdem ist das frühere Ausscheiden aus dieser Phase nach schriftlichem Antrag der Gemeinde möglich. Ein Wiedereinstieg in die Aktivphase ist erst nach einer Ruhephase von mindestens vier Jahren möglich. In dieser Zeitspanne ist die finanzielle Unterstützung seitens der niederösterreichischen Dorferneuerung eingestellt. In dieser förderfreien Phase der „Eigenständigen Dorferneuerung“ soll sich nun zeigen, dass Dorferneuerungsvereine auch ohne Bereitstellung finanzieller Mittel Projekte entwickeln und umsetzen können. Schließlich kann nach Ablauf dieser Periode ein neuer Antrag auf Wiederaufnahme in die Aktion mittels überarbeiteten Leitbildes (Evaluierungsbericht) gestellt werden.

3.4.2 Nachhaltige Gemeindeentwicklung („Gemeinde 21“)

Die Gemeinde 21 ist ein Baustein der Dorferneuerung und soll die lokale Agenda 21⁴ umsetzen. Dabei sollen sich die mit Hilfe aktiver Bürgerbeteiligung erarbeiteten Entwicklungskonzepte auf das gesamte Gemeindegebiet erstrecken. Im Vergleich zur „klassischen“ Dorferneuerung unterscheidet sich der Verfahrensablauf hinsichtlich der Dauer sowie der Organisation:

Nach Kontaktaufnahme der Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung – Koordinierung Agenda21 (LGS-KA 21) sowie der Abstimmung mit dem Gemeinderat und dem Bürgermeister kommt es in der Orientierungsphase zur Zusammenstellung eines

⁴ „Gemeinde 21“ ist die für Niederösterreich adaptierte Variante des weltweit praktizierten Programms „Lokale Agenda 21“ (LA 21). *„Jede Kommunalverwaltung soll in einen Dialog mit Ihren Bürgerinnen und Bürgern, örtlichen Organisationen und der Privatwirtschaft eintreten und eine Kommunale Agenda 21 beschließen.“* (Haas et al., 2005: 6)

Kernteams, zur Gründung unterschiedlicher Arbeitsgruppen und zur Bestellung eines Prozessbegleiters vom Verband der NÖ Dorf- und Stadterneuerung. Ein Zukunftsbild wird erstellt und in weiterer Folge wird in der Planungsphase ein Maßnahmenkatalog verfasst, der nach Abstimmung mit dem niederösterreichischen Landesentwicklungskonzept („WIN-Strategie – Perspektiven für die Hauptregionen“) sowie regionalen Konzepten und Strategien im Gemeinderat beschlossen wird. Nun erfolgt die Projektumsetzung, die fortlaufende Implementierung von Maßnahmen und abschließend die Projektevaluierung. (vgl. Amt der Niederösterreichischen Landesregierung – RU2, 2012a)

3.4.3 Netzwerke und Gemeinschaft der Dörfer

Im Mittelpunkt der Aktion „Netzwerke der Dorferneuerung“ steht der Erfahrungsaustausch. Die Anfang 2008 gegründeten Netzwerke wurden 2012 neu strukturiert und bilden nun drei landesweit agierende Netzwerke mit den Themenschwerpunkten „Klimaschutz“, „Soziale Dorferneuerung“ und „Identität“. Die 2000 von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll begründete Aktion „Themendörfer“ wurde 2012 in das Netzwerk „Identität“ implementiert.

Orte, die in die Dorferneuerung aufgenommen wurden („Gemeinschaft der Dörfer“), haben die Möglichkeit über ihre Teilnahme an der „klassischen Dorferneuerung“ hinaus an weiteren themenbezogenen Aktionen der Dorferneuerung („Netzwerke“) zu partizipieren, außerdem ist auch die Förderung einzelner spezieller Maßnahmen möglich.

3.4.4 Dorferneuerungswettbewerbe („Ideenbörse“)

Im Rahmen der Wettbewerbe können einerseits bei Ideenwettbewerben „*Ideen von besonderer Qualität im Sinne der Dorferneuerung*“ (Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, 2010: Pkt. 1.4) von Orten ausgezeichnet werden, der Ort selbst muss dabei nicht an der Aktion der Dorferneuerung teilnehmen, andererseits finden Projektwettbewerbe statt, um beste umgesetzte Projektbeispiele auszuzeichnen. Die Siebergemeinde vertritt Niederösterreich beim Europäischen Dorferneuerungspreis.

3.5 Förderungen

Die allgemeinen Förderregeln sind in den Dorferneuerungsrichtlinien 1998 erfasst und gliedern sich in drei Schritte: Förderantrag – Umsetzung – Auszahlungsantrag. Prinzipiell ist festzuhalten, dass kein Rechtsanspruch auf Aufnahme in die Dorferneuerungsaktion oder auf Förderung besteht. In den Richtlinien wird weiters festgehalten:

„Die Maßstäbe einer Förderung orientieren sich ebenso wie die Grundsätze der Dorferneuerung an den EU-Richtlinien (Art. 5 der Verordnung Nr. 2085/93), die den Schwerpunkt primär auf die ideelle Förderung (Beratung, Sensibilisierung und Ermutigung) und in der Folge auf materielle Förderung von vorzugsweise Gemeinschaftsprojekten mit innovativen örtlichen und regionalen Maßnahmen setzt.“ (Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, 1998: Pkt. 4.3)

Für die Zusage und das Ausmaß an Förderungen ist entscheidend

- *„die Eigenleistungen des Förderungswerbers*
 - *Leistungen anderer Förderungsgeber*
 - *die Eigeninitiative und Eigenleistung der Ortsbevölkerung*
 - *die Wirksamkeit der Maßnahme im Sinne der Ziele, besonders*
 - *der innovative oder beispielhafte Charakter und*
 - *die überörtlichen Auswirkungen eines Konzeptes oder einer Maßnahme (Gemeinschaftsprojekte, regionale Zusammenarbeit).“*
- (Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, 1998: Pkt. 4.3)

Das Ansuchen mittels Projektförderantrag wird von dem Verein (der Gemeinde) an die Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung gestellt. Die Geschäftsstelle fördert Maßnahmen die Projektplanung und Projektausführung betreffend sowie Zusatzkosten für Konzeptplanungen, welche durch externe Berater entstehen.

Der Verein "NÖ Dorf- und Stadterneuerung - Verband für Landes-, Regional- und Gemeindeentwicklung" fördert vor allem die Aktivitäten vor der Gründung des Dorferneuerungsvereines, bietet Hilfe bei der Erarbeitung eines Leitbildes sowie der Antragstellung und Auszahlung der Fördermittel. In weiterer Folge unterstützt er den Verein durch Betreuungstätigkeit und Prozessbegleitung, eine finanzielle Beihilfe leistet er lediglich „in einem kleinen Rahmen“. Weitere Fördermittel versprechen kollektive Konzepte und Initiativen auf regionaler Ebene, die eine Vernetzung verfolgen und über eine Einzelförderung hinaus außerordentlich gefördert werden können. Ebenfalls

können Dorferneuerungsprojekte, die den EU-Förderkriterien (Förderung des ländlichen Raumes) und der LEADER-Initiative entsprechen, kofinanziert werden. (vgl. Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, 1998: Pkt. 4)

Die Höhe der Fördersumme richtet sich nach der Art der Projekte, während des Zeitraumes der Projektumsetzung sind folgende Förderungen erlaubt:

- Konzepte und Planungen, bis zu 50%, max. € 10000,-
- Projekte, 20 bis 40%, max. € 20000,-
- Gestaltungsprojekte, bis zu 10%, max. € 15000,-
- Kleinprojekte, bis zu 50%, max. € 5000,-

(vgl. NÖ Dorf- und Stadterneuerung – Verband für Landes- Regional- und Gemeindeentwicklung, 2012b)

Nach Abschluss jedes Dorferneuerungsprojektes ist eine Abrechnung und ein Betreuerbericht zu erstellen und damit durch die Büroleiter der Viertelbüros die „ordnungsgemäße Durchführung und den angestrebten Erfolg eines Projektes zu bestätigen“. Durch eine Zweckbindung muss bei Änderungen gegenüber dem Ansuchen während der Projektumsetzung die Geschäftsstelle informiert werden. Für den Fördergegenstand besteht eine „Behalte-Frist“ von 5 Jahren, für diesen Zeitraum verpflichtet sich der Fördernehmer zur nachhaltigen Nutzung sowie zur widmungsgemäßen Verwendung des Fördergegenstandes. Bei geförderten Projekten im Rahmen der Dorferneuerung besteht Kennzeichnungspflicht, d.h. auf die Förderungen des Landes und der Europäischen Union ist hinzuweisen. (vgl. Amt der niederösterreichischen Landesregierung, 2004, Pkt. 6.3, 6.4, 6.5)

3.6 Ziele und Schwerpunktbereiche der niederösterreichischen Dorferneuerung

Die formalen Zielsetzungen der Aktion wurden schon unter 3.2 Rechtliche Grundlagen der Dorferneuerung in Niederösterreich aufgezählt.

Der wichtigste Leitgedanke und damit das übergeordnete Ziel der Dorferneuerung soll sein „[...] *die Lebenssituation der Menschen und das Zusammenleben auf dem Land zu*

verbessern. Wie das zu geschehen hat, sollen in erster Linie die Bürger und Bürgerinnen selbst bestimmen.“ (Borsdorf, 2002: 12) In diesem Zusammenhang führt Borsdorf (2002) weiter aus, dass im Gegensatz zu früher, wo mehrheitlich unter Zuhilfenahme von professionelle Planern (Architekten, Raumplanern) Projekte umgesetzt wurden, nun die Bedürfnisse der lokalen Akteure berücksichtigt und von diesen selbst bestimmt und umgesetzt werden sollen. Das Leitbild der Dorferneuerung bewegt sich somit weg von reinen baulich-gestalterischen Maßnahmen, welche jedoch in der Praxis nach wie vor einen hohen Stellenwert besitzen und den grundsätzlichen Wunsch der Bewohner nach Ortsbildgestaltung ausdrücken. In diesem Sinne müssen nicht zwingend die Inhalte und Ziele einzelner Projekte, sondern im Grunde das selbstbestimmte Handeln, die Selbstverantwortlichkeit der Beteiligten und die dadurch stattfindende Demokratisierung im Prozess als wesentliche Inhalte der Dorferneuerung gesehen werden. Demgegenüber betonen Experten und Betreuer den pädagogischen Anspruch, welcher etwa durch die Ermächtigung zu Engagement, Eigeninitiative und Selbstverantwortung der Beteiligten, erfüllt wird – die Vorgabe könnte lauten: „Menschenenerneuerung, nicht Dorferneuerung“ (Unbekannt zit. nach Borsdorf, 2002: 13). (vgl. Borsdorf, 2002: 12f) Hesik (2002) sieht in diesem Kontext die Dorferneuerung und ihre Betreuer in einer zentralen Position in der Interaktion aller Beteiligten. (vgl. Hesik, 2002: 48)

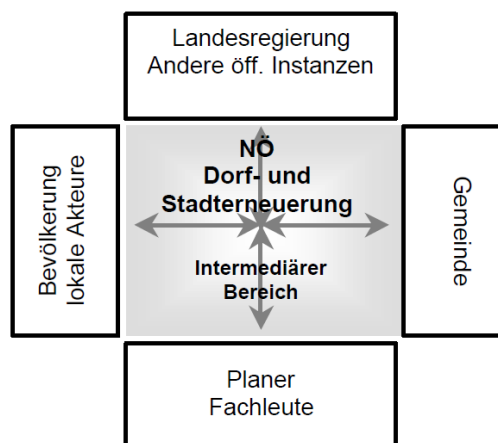


Abbildung 2: Die niederösterreichische Dorf- und Stadterneuerung als intermediäre Instanz

Quelle: Hesik, 2002: 48

In den letzten Jahren hat sich ein deutlicher Wandel der inhaltlichen Schwerpunkte von rein gestalterischen Aspekten hin zu sozialen, ökologischen und nachhaltigen Maßnahmen vollzogen, jenem wurde in den letzten Ausführungen der Richtlinien Rechnung getragen. Darin wird ausgewiesen welcher expliziten Themenschwerpunkte sich die Dorferneuerung annehmen soll:

„a) Nachhaltigkeit und Zukunft

b) Bürgerbeteiligung und Identität

c) Kooperation (räumlich, sachlich, strukturell)

d) Soziale Aufgaben (Dorfgemeinschaft, Betreuung, benachteiligte Gruppen, Generationen)

e) Bildung und Kultur (Information, Fähigkeiten, Wissensgesellschaft)

f) Ökonomie und Ökologie, Klimaschutz (Kreisläufe, Versorgung)

g) Siedeln, Bauen und Wohnen (Ortskernbelebung, Siedlungsentwicklung und -gestaltung)

h) Mobilität und Verkehr (Modal-Split, Barrieren abbauen bzw. überwinden)“

(Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, 2004, Pkt. 2.1)

Im Besonderen soll bei der Entwicklung und Umsetzung von Förderprojekten Bedacht auf deren thematische und räumliche Abstimmung, sowie der Implementierung von Ausstattungsstandards und Qualitätskriterien genommen werden. Ebenso wird die Einbindung fachverwandter Institutionen und weiterer Fördergeber betont.

4 Die Handlungsebenen der Dorferneuerung

4.1 Das „Dorf“

Die österreichische Bundesverfassung kennt den Terminus „Dorf“ nicht. Die unterste Verwaltungseinheit ist die Gemeinde, sie kann aus mehreren Orten und/oder Katastralgemeinden bestehen. Die kleinste administrative Einheit einer Gemeinde ist die Katastralgemeinde. Eine Gemeinde kann aus einer oder mehreren Katastralgemeinden bestehen, innerhalb von Katastralgemeinden können sich gar kein Ort oder aber auch mehrere Orte befinden.

Im heutigen Sprachgebrauch jedoch blieb das Wort „Dorf“ erhalten – es gab der Dorferneuerung seinen Namen und bildet gemäß Dorferneuerungsrichtlinien von 1998 den „Mittelpunkt“ der Dorferneuerung. Obwohl das Dorf nun keine politisch-administrative Einheit darstellt, wird es als untrennbares Gefüge von *„geschlossener Siedlung, Streu- und Einzelsiedlungen und Flur“* (Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, 1998: Pkt. 1.1) verstanden. Als weiteres Kriterium der Abgrenzung ist in diesem Zusammenhang auch die *„Überschaubarkeit (Ort, in dem jeder jeden kennt)“* (ebenda: Pkt. 1.1) angeführt. Daraus folgt, dass in den Richtlinien dem Begriff Dorf eine soziale Dimension im Sinne menschlicher Interaktionen und gesellschaftlicher Verflechtungen zugeordnet wird. Hieraus lässt sich auch schließen, dass in der Regel der Terminus des Dorfes intuitiv emotionaler verstanden wird als jener des Ortes oder der Ortschaft.

Die Grafik veranschaulicht anhand der Richtlinien, wie sich die einzelnen Begriffe für den Gegenstand der Dorferneuerung positionieren: Dabei stellt das „Dorf“ den Wirkungsraum dar, der „Ort“ spiegelt die jeweilige Struktur wieder, das umgrenzte Arbeitsgebiet ist die Katastralgemeinde, ergänzt durch eine subjektive „Raumdimension“.

Dorf	▪ Einheit der Dorfgemeinschaft (Einzelpersonen und Familien, Gruppen und Vereine, Gesellschaft) ▪ Einheit der Ortschaft ▪ Einheit der Landschaft (geschlossene Siedlung, Streu- und Einzelsiedlungen und Flur)
Ort	▪ Siedlungseinheit ▪ Soziale Einheit ▪ kulturelle Einheit ▪ wirtschaftliche Einheit
Katastralgemeinde	▪ historische Einheit (ehemals selbstständige Gemeinde)
„Raum“	▪ überschaubare Einheit ▪ Einheit im Bewusstsein der Bewohner

Abbildung 3: Das Begriff „Dorf“ in den Dorferneuerungsrichtlinien 1998
Quelle: eigene Bearbeitung (vgl. Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, 1998: Pkt. 1.1)

In den Richtlinien sind die Begriffe Dorf, Ort und Ortschaft parallel angeführt. An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass diese Begriffe auch in der vorliegenden Arbeit als gleichbedeutend verwendet werden.

4.2 Der „ländliche Raum“

Der ländliche Raum stellt den übergeordneten Wirkungsbereich aller Aktivitäten der Dorferneuerung dar, er ist Adressat und nimmt eine wichtige Rolle in der niederösterreichischen Wahrnehmung ein. Eine einheitliche Abgrenzung für den ländlichen Raum gibt es nicht. In seinem Lehrbuch beschreibt Henkel (2004) die Begriffe *„Ländlicher Raum“*, *„Ländliche Siedlung“*, und *„Dorf“* als *„Kulturbegriffe“* und *„synthetische Begriffe“*, diese *„[...]haben eine Vielzahl von überregionalen gleichen, ähnlichen und auch sehr unterschiedlichen, und zugleich sich zeitlich wandelnden Merkmalen und Komplexen zusammenzufassen“*. (Henkel, 2004: 31)

Im Folgenden interpretiert Henkel (2004) den ländlichen Raum stark generalisiert wie folgt:

„[...]ein naturnaher, von der Land-und Forstwirtschaft geprägter Siedlungs- und Landschaftsraum mit geringer Bevölkerungs- und Bebauungsdichte sowie niedriger Wirtschaftskraft und Zentralität der Orte, aber höherer Dichte der zwischenmenschlichen Bindungen“. (ebenda: 33)

In den Dorferneuerungsrichtlinien 1998 werden als ländlicher Raum alle Gebiete außerhalb der Ballungsräume definiert. Als Abgrenzungskriterien werden *„[...] eine geringere Bevölkerungs- und Bebauungsdichte, eine vorwiegend land- und forstwirtschaftliche Flächennutzung und eine ländliche Struktur der Siedlungen [...]“* (Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, 1998: Pkt. 1.3) herangezogen. Darüber hinaus wird die Bedeutung des ländlichen Raums als *„Gestalter der Kulturlandschaft und als Quelle der Dorf- und Regionalkultur“* betont. (ebenda: Pkt. 1.3)

Für die statistische Abgrenzung findet in Österreich – unter anderem auch durch die Statistik Austria – die Regionaltypologie der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) Anwendung. Bei diesem Verfahren werden Gemeinden mit weniger als 150 Einwohnern je Quadratkilometer als ländlich klassifiziert. In Niederösterreich konnten demnach im Jahr 2009 78,5% der Gemeinden dem ländlichen Typus zugeordnet werden. In einem zweiten Schritt werden auf Basis von NUTS-3 Einheiten drei Kategorien eingeteilt (vgl. Statistik Austria, 2012: 3):

- überwiegend ländlich (Anteil der Bevölkerung in „ländlichen“ Gebieten über 50% der Gesamtbevölkerung)
- intermediär (Anteil der Bevölkerung in „ländlichen Gebieten zwischen 15% und 50% der Gesamtbevölkerung)
- überwiegend städtisch (Anteil der Bevölkerung in „ländlichen“ Gemeinden unter 15% der Gesamtbevölkerung)

Eine weitere Methode zur Abgrenzung des ländlichen Raumes ist jene der Stadt-Land-Typologie der Europäischen Kommission. Hierbei kommt es zur Einteilung anhand der Bevölkerungsdichte in 1x1 km Raster auf NUTS 3-Ebene. Es werden „urban clusters“ mit mehr als mehr als 300 Einwohnern je Quadratkilometer und mindestens 5000 Einwohnern klassifiziert, Rasterzellen mit geringeren Werten werden als „rural grid cells“ gewertet. Sehr kleine NUTS-3-Einheiten (< 500 km²) werden bei dieser Methode mit

benachbarten Regionen zusammengelegt. Anschließend erfolgt auch bei diesem Verfahren eine weitere Kategorisierung (vgl. ebenda: 4):

- überwiegend ländlich (Anteil der Bevölkerung in „ländlichen“ Rasterzellen („rural grid cells“) über 50% der Gesamtbevölkerung)
- intermediär (Anteil der Bevölkerung in „ländlichen Rasterzellen („rural grid cells“) zwischen 20% und 50% der Gesamtbevölkerung)
- überwiegend städtisch (Anteil der Bevölkerung in „ländlichen“ Rasterzellen („rural grid cells“) unter 20% der Gesamtbevölkerung)

In einer komplexeren Betrachtung ist die Definition ländlicher Räume in Hinblick auf ihre Förderfähigkeit durch Entwicklungsprogramme der Europäischen Union möglich. Hierbei werden zur regionalen Abgrenzung eine Vielzahl statistischer Maßzahlen und Indikatoren, wie z.B. Bevölkerungsstruktur, sozioökonomische Variablen, Agrarquote, etc. herangezogen.

4.3 Regionalpolitik und –entwicklung und Niederösterreich

„Regionalpolitik schüttet wie eine gute Fee – freilich nach strengen Vergabekriterien – ihr Füllhorn an Fördermaßnahmen aus.“ (Silberbauer, 2006: 64), akzentuiert Gerhard Silberbauer anschaulich.

Regionalentwicklung hat in Niederösterreich Tradition. Als Vorreiter von regionalpolitischen Maßnahmen können die sogenannten sektoralen Raumordnungsprogramme angesehen werden. In Niederösterreich entschied man sich anstelle einer Gesamtplanung zur Aufteilung nach Themenschwerpunkten, die anschließend durch eine „Selbstbindung des Landes“ umgesetzt werden sollten. Dies hatte den Vorteil, dass die in den Programmen enthaltenen Maßnahmen viel schneller und einfacher umgesetzt werden konnten. In weiterer Folge führte diese sektorale Planung zur Ausarbeitung von 11 landesweiten Planungsregionen, welche in das Raumordnungsgesetz 1976 implementiert wurden. Gerhard Silberbauer, der damalige Leiter der Raumordnungsabteilung, schildert die Anfänge einer regionalen Planung:

„In der zweiten Hälfte der Siebzigerjahre, [...] wurde im großen Stil und mit viel zusätzlich dafür engagiertem Fachpersonal das Kapitel ‚Regionalplanung‘ aufgeschlagen.“ (Silberbauer, 2006: 80)

In den Regionen wurde ein „Regionaler Planungsbeirat“ eingesetzt. Seine Aufgabe war die Erstellung von „Struktur- und Entwicklungsplänen“. In diesem Zusammenhang spricht Silberbauer von dem Problem, dass diese ersten euphorischen regionalen Entwürfe „hochfliegende Pläne“ waren, deren Umsetzung die Landeskompetenzen oft überschritten hätten und regionalpolitisch nicht durchführbar gewesen wären. Schließlich zog man aus dieser Strategie Konsequenzen, es kam zu einem Wandel in der Regionalpolitik. Die regionalen Raumordnungsprogramme enthielten statt eines regionalpolitischen Auftrags eine vorbehaltliche Orientierungsfunktion zur regionalen Entwicklung. Die Umsetzung der regionalen Leitbilder sollte durch Regionalmanager geleitet werden. (vgl. ebenda: 80) Mit Abkehr der „Zentralistischen Planung“ begann eine neue Phase regionalpolitischer Strategien. Die „Endogene Regionalentwicklung“ führte zur Mobilisierung regionaler Potentiale. (vgl. Schwarz, 2011: 2) In Niederösterreich wurden fünf Regionalmanagementbüros etabliert, mit Hilfe derer der neue „bottom up-Ansatz“, eine Stärkung der regionalen Zusammenarbeit, des regionalen Selbstbewusstseins, sowie die Einbindung lokaler personeller Ressourcen gezielt verfolgt werden sollte. Gerhard Silberbauer fasst pointiert zusammen: *„Dem früher verbreiteten Krankjammern wurde entschlossen der Kampf angesagt.“* (Silberbauer, 2006: 83) In diese Periode des Umschwungs fiel schließlich auch die Gründung der Initiative der Dorferneuerung. In Hinblick auf eine weitere Untergliederung der Regionalplanung wurde ein weiterer Schritt zur Dezentralisierung gewählt; Gemeinden wurden mit der Ausarbeitung von kleinregionalen Entwicklungskonzepten betraut, deren Erstellung mit Landesmitteln gefördert wurde. Gemeinsam mit den LEADER-Regionen⁵ bilden sie die Basis für einen neuen Vorstoß des örtlichen Bewusstseins in der Regionalpolitik. (vgl. ebenda: 84) Einen weiteren Wendepunkt, der mit enormen Strukturänderungen in der niederösterreichischen

⁵ LEADER ist eine Gemeinschaftsinitiative der Europäischen Union. Im Rahmen der Initiative werden innovative Strategien zur Entwicklung ländlicher Regionen gefördert. Nach LEADER I (1991-1993), LEADER II (1994-1999) und Leader+ (2000-2006) startete LEADER 07-13. In Niederösterreich gibt es 18 LEADER-Regionen.

Regionalpolitik verbunden war, brachte der Beitritt Österreichs in die Europäische Union. Schwarz (2007) benennt die integrierte Regionalentwicklung auf Basis der regionalen Förderprogramme der Europäischen Union als *„Partizipatorische Regionalpolitik des ‚mittleren Weges‘ – ‚Multilevel Governance‘“*. (Schwarz, 2007: 2) Diese führte zu einer *„deutlichen Versachlichung der Förderungen“* und zu einer *„Auffächerung regionalpolitischer Organisationen und Aktivitäten“* (Silberbauer, 2006: 86).

Mit dem Niederösterreichischen Landesentwicklungskonzept 2004 wurde schließlich das erste fachübergreifende Gesamtdokument für die übergeordnete Raumplanung vorgestellt, welches als Leitbild für die Landesentwicklung dient. Das Konzept fungiert als Steuerungsinstrument, seine Konzeption beruht auf keiner gesetzlichen Grundlage. (vgl. Amt der Niederösterreichischen Landesregierung – RU2, 2012)

4.4 Dorferneuerung im Blickfeld der Regionalentwicklung

Wie eingangs bereits erwähnt, wurde die Landesgeschäftsstelle der Dorferneuerung in die Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik integriert. Durch diesen Umstand findet ihre übergeordnete regionalpolitische Stellung, nach Ansicht der Autorin, noch mehr Betonung.

„Als eine überwiegend regionalpolitische Förderungsmaßnahme des Landes Niederösterreich ist die Dorferneuerung im Amt der Niederösterreichischen Landesregierung verankert und als Geschäftsstelle für Dorferneuerung bei der entsprechenden Abteilung organisiert.“

(Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, 1998: 2.1)

Mit der Dorferneuerungsinitiative wurde ein Spektrum übergreifendes Instrumentarium geschaffen, welches sowohl auf lokaler als auch regionaler Ebene eingreift. Heintel (2004) beschreibt die Dorferneuerung als fixen Bestandteil der Regionalentwicklung, die besonders in Niederösterreich eine lange Tradition genießt und aus der Landesentwicklungspolitik nicht mehr wegzudenken sei. (vgl. Heintel, 2004: 199)

In ihren jüngsten Entwicklungsstufen verfolgt die Dorferneuerung in zunehmendem Maße die Idee einer verstärkten interkommunalen und regionalen Vernetzung (siehe 3.4.3 Netzwerke und Gemeinschaft der Dörfer). Dabei soll der Versuch unternommen

werden, die durch verschiedene regionalpolitische Maßnahmen erreichten Ziele zu kumulieren und auszubauen. Dabei sei man sich bewusst, dass *„viele Aufgabenstellungen Dimensionen erreichen, die nur in interkommunalen Verbänden bewältigt werden können und lokale Initiativen einer Einbindung in regionale Konzepte bedürfen, um Widersprüchlichkeiten zu vermeiden, Synergieeffekte zu erzielen und um Regionen als ‚Marke‘ zu entwickeln“*. (Europäische ARGE Landesentwicklung und Dorferneuerung, 2010) Dieser engagierte Ansatz verspricht für die Zukunft neu zu entdeckende Entwicklungspotentiale der vielschichtigen ländlichen Räume in Niederösterreich.

5 Gemeinden in der niederösterreichischen Dorferneuerung

– eine Charakterisierung

5.1 Einführung in das Untersuchungsgebiet

Mit einer Fläche von 19178 km² ist Niederösterreich das größte Bundesland Österreichs. 2011 entfielen 39,4 % der Landesfläche auf Waldgebiete, 49 % waren landwirtschaftlich genutzte Fläche und 0,9% Baufläche.

Verwaltungstechnisch gliedert sich das Land in 21 politische Bezirke und 4 Statutarstädte mit 573 Gemeinden, davon haben 75 ein Stadtrecht und 327 sind Marktgemeinden. Die weitere Untergliederung ergibt 3040 Katastralgemeinden und 3859 Ortschaften. Die Länge der Staatsgrenze zur Tschechischen Republik sowie zur Slowakischen Republik beträgt 414,3 km, die Länge der Landesgrenze zu den Bundesländern Oberösterreich, Burgenland, Steiermark und Wien zählt zusammen 745,5 km. (vgl. Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, 2011: 21ff)

Landschaftlich wird Niederösterreich traditionell in vier Viertel eingeteilt, welche jeweils unterschiedliche geographische Strukturen aufweisen. Der nordwestliche Teil, das Waldviertel, ist durch den Hügelzug des Manhartsberges vom nordöstlichen Teil, dem Weinviertel, voneinander getrennt; sie werden daher auch Viertel ober dem Manhartsberg (Waldviertel) bzw. Viertel unter dem Manhartsberg (Weinviertel) genannt. Die beiden südlichen Viertel, das Mostviertel im Südwesten und das Industrieviertel im Südosten sind durch den Wienerwald gegliedert, demzufolge finden sich auch die Bezeichnungen Viertel ober dem Wienerwald (Mostviertel) und Viertel unter dem Wienerwald (Industrieviertel). Getrennt werden die nördlichen und südlichen Viertel durch die Donau, die Niederösterreich auf einer Länge von 218 km in West-Ost-Richtung durchfließt.

2001 wurden in Niederösterreich flächendeckend Regionalentwicklungsverbände eingeführt und infolgedessen wurde, unter anderem auch um die neue Landeshauptstadt Sankt Pölten mit ihrem Umland zu stärken, eine Einteilung in fünf

Hauptregionen getroffen. Die „klassische“ Gliederung wurde um die Region „NÖ Mitte“ ergänzt. (vgl. Amt der Niederösterreichischen Landesregierung – RU2, 2012b)

5.1.1 Dorferneuerung in Niederösterreich in Zahlen

Bei dem in den gesamten Analysen verwendeten Datensatz fanden ausschließlich jene Dorferneuerungsprojekte Eingang, die im Zeitraum vom 1. Jänner 1999 bis 31. Dezember 2008 im Rahmen der Niederösterreichischen Dorferneuerung kofinanziert wurden.

Im Untersuchungszeitraum nahmen 341 von 573 Gemeinden in Niederösterreich, das sind 59,5%, an der Dorferneuerung teil. Insgesamt wurden 2998 Projekte durchgeführt und im Rahmen der Richtlinien gefördert. Die meisten Projekte in dieser Periode, nämlich 48, wurden von der Gemeinde Hollabrunn lanciert, auch die Gemeinden Pölla und Lichtenau im Waldviertel offenbarten großes Engagement, sie führten 46 bzw. 45 Projekte durch. Die elf aktivsten Gemeinden haben je über 30 Projekte durchgeführt, das macht einen Anteil von 13,7% der 2998 Projekte. 41 Gemeinden führten nur je ein Projekt durch, das sind 1,4% gemessen an der Gesamtzahl aller Projekte. Im Durchschnitt hat jede der 341 Gemeinden 8,8 Projekte durchgeführt.

Für eine bessere Überschaubarkeit und eine detaillierte Untersuchung in den folgenden Abschnitten wurde die Anzahl an finanzierten Projekten in jeweils vier Klassen eingeteilt:

(a) bei Betrachtung der Gemeinden: 1 – 3 ; 4 – 10 ; 11 – 15; mehr als 15 Projekte

(b) bei Betrachtung der Orte: 1 – 3 ; 4 – 6; 7 – 10; mehr als 10 Projekte

ad (a) In der Klasse 1 (178 Projekte) befinden sich 96 Gemeinden die je 1 bis 3 Projekte durchgeführt haben. In Klasse 2 (955 Projekte) haben 144 Gemeinden in der Dorferneuerung an 4 bis 10 Projekten gearbeitet. In der 3. Klasse (671 Projekte) haben 53 Gemeinden 11 bis 15 Projekte durchgeführt. Die Klasse 4 (1156 Projekte) bilden 48 Gemeinden in denen jeweils mehr als 15 Projekte bearbeitet wurden. In 232 niederösterreichische Gemeinden wurden keine Projekte gefördert.

ad (b) In der Klasse 1 (632 Projekte) befinden sich 338 Orte die je 1 bis 3 Projekte durchgeführt haben. In Klasse 2 (947 Projekte) haben 189 Orte in der Dorferneuerung an

4 bis 6 Projekten gearbeitet. Die 3. Klasse (765 Projekte) hat in 95 Orte 7 bis 10 Projekte durchgeführt und in Klasse 4 (654 Projekte) haben 47 Ortschaften jeweils mehr als 10 Projekte bearbeitet. Abbildung 4 zeigt die mengenmäßige Verteilung von Projekte nach Gemeinden:

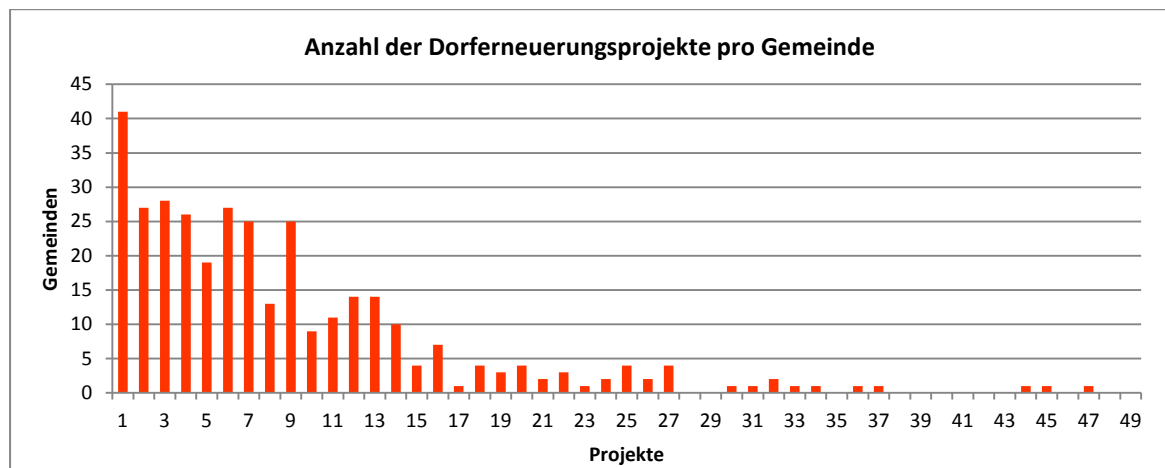


Abbildung 4: Anzahl der Dorferneuerungsprojekte pro Gemeinde

5.2 Bevölkerungsstruktur in Niederösterreich

Die statistischen Grundlagendaten⁶ wurden vom Land Niederösterreich auf Basis der von der Statistik Austria erhobenen Daten zur Verfügung gestellt.

5.2.1 Gemeindegröße und Bevölkerungsdichte

5.2.1.1 Verteilung der Einwohnerzahlen nach Gemeinden

2009 gibt es in Niederösterreich 18 Gemeinden mit weniger als 500 Einwohnern. 4% oder 21 Gemeinden weisen eine Einwohnerzahl von mehr als 10000 Einwohnern auf, in weiteren 7% der Kommunen leben 5000-10000 Einwohner. Im Durchschnitt beträgt die Einwohnerzahl einer niederösterreichischen Gemeinde 2801 Einwohner.

⁶ Bevölkerungszahlen 1981-2009, Nebenwohnsitzfälle 2008, Erwerbsstatistik 2001. Hierbei handelt es sich um die aktuellsten verfügbaren Daten.

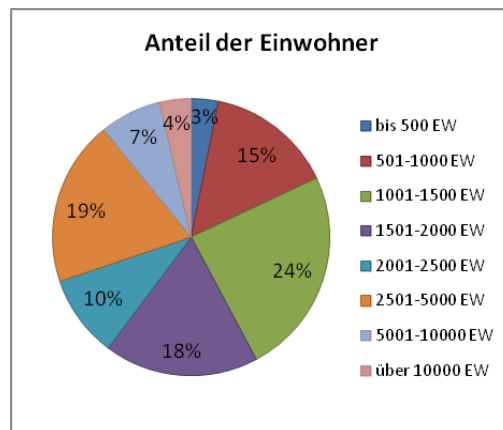


Abbildung 5: Anteil der Einwohner von Gemeinden in Klassen

Abbildung 6 stellt die Gemeindegrößen in Klassen unterteilt mit dem jeweiligen Anteil an Projekten dar. Daraus ist ersichtlich, dass sehr kleine Gemeinden einen geringeren Anteil an einer Projektteilnahme haben als etwa Kommunen mit einer Bevölkerung zwischen 2000 und 5000 Einwohnern; in dieser Klasse ist der Anteil fast doppelt so hoch. Analog zum Verlauf der generellen Teilnahme verhält sich die Anzahl der Projekte, diese nimmt mit zunehmender Einwohnerzahl anfänglich zu, ab einem Wert von 5000 wieder ab.

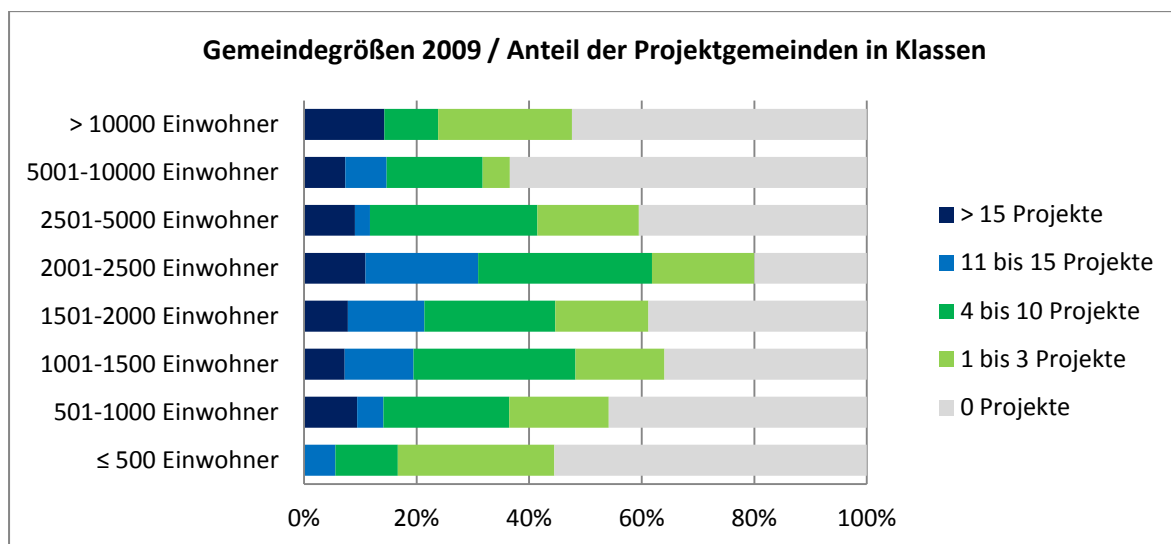


Abbildung 6 : Diagramm der Gemeindegrößen und der Projektgemeinden in Klassen

Vergleicht man die Gemeindegrößen nach Einwohnerzahl mit der Anzahl an teilnehmenden Gemeinden, fällt der hohe Anteil in Gemeinden mit 1000-5000 Einwohnern auf. Auch quantitativ heben sich diese vier Klassen mit einer hohen Anzahl an Projekten pro Gemeinde hervor. Auch präsentieren Kleingemeinden mit weniger als

1000 Einwohnern eine Beteiligung von mehr als 50%, während Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern nur mehr zu etwa 40% an der Dorferneuerung teilnehmen, allerdings zeigen auch hier einzelne Gemeinden eine mengenmäßig intensive Beteiligung.

5.2.1.2 Verteilung der Bevölkerungsdichte

Die Bevölkerungsdichte gibt an, wie viele Personen auf einem Quadratkilometer leben, wenn man sie innerhalb des Gebietes aufteilen würde. Die Maßzahl gibt das relative Verhältnis zwischen der Bevölkerung und einer Flächeneinheit an und ermöglicht dadurch den schnellen Vergleich unterschiedlicher räumlicher Einheiten und deren Bevölkerungszahlen. (vgl. Bähr, 2004: 27f) Bezogen auf Niederösterreich beträgt die Bevölkerungsdichte rund 84 Einwohner je Quadratkilometer. Wie bereits erwähnt ist die Dichte ein wichtiger Indikator zur Abgrenzung ländlicher Räume.

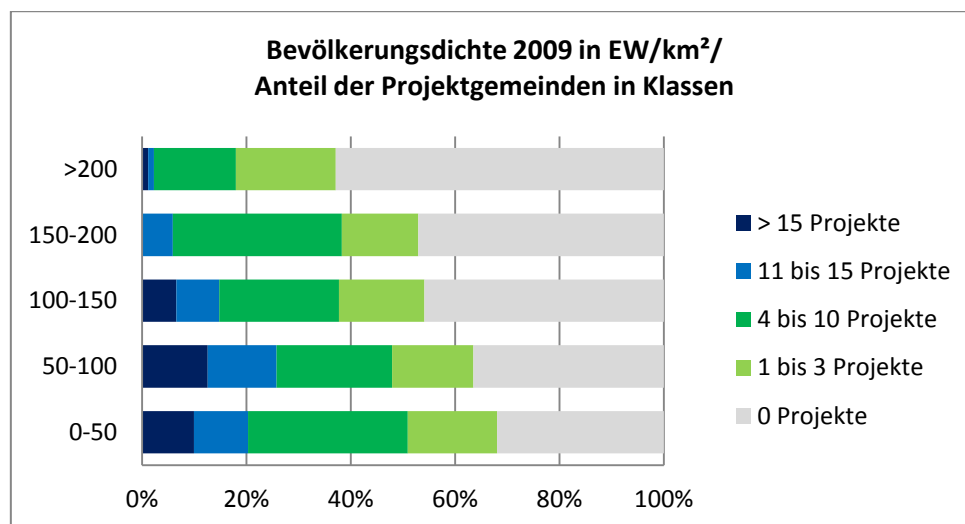


Abbildung 7: Diagramm der Bevölkerungsdichte und der Projektgemeinden in Klassen

Aus dem Diagramm ist ersichtlich, dass die Bevölkerungsdichte einen signifikanten Einfluss auf die Teilnahme an der Dorferneuerung hat. Mit sinkender Dichte steigt der Anteil Projektgemeinden stetig an, wobei in Gemeinden mit einer Bevölkerungsdichte unter 100 Einwohnern je Quadratkilometer der Anteil an Projektgemeinden, die mehr als 10 Projekte bearbeitet haben, über 20% liegt.

5.2.2 Demographische Entwicklung

2009 lebten in Niederösterreich 1605122 Personen. Für die Untersuchung der Bevölkerungsbewegung in der Periode 1981 bis 2009 wurde die relative Bevölkerungsveränderung gewählt. Diese Maßzahl liefert einen Vergleich der Bevölkerungszahl zweier Zeitpunkte und wird definiert als „die zahlenmäßige Differenz zwischen Ausgangs- und Endbevölkerung, ohne den genauen Verlauf der Entwicklung zwischen den beiden Zeitpunkten zu verfolgen“ (Husa, Wohlschlägl, 2003: 60).

Für die demographische Veränderung sind im Wesentlichen die Geburtenbilanz und die Wanderungsbilanz verantwortlich. Das Bevölkerungswachstum in Niederösterreich betrug in betrachteten Zeitraum 117955 Einwohner (8%) und ist in erster Linie auf die positive Wanderungsbilanz zurückzuführen.

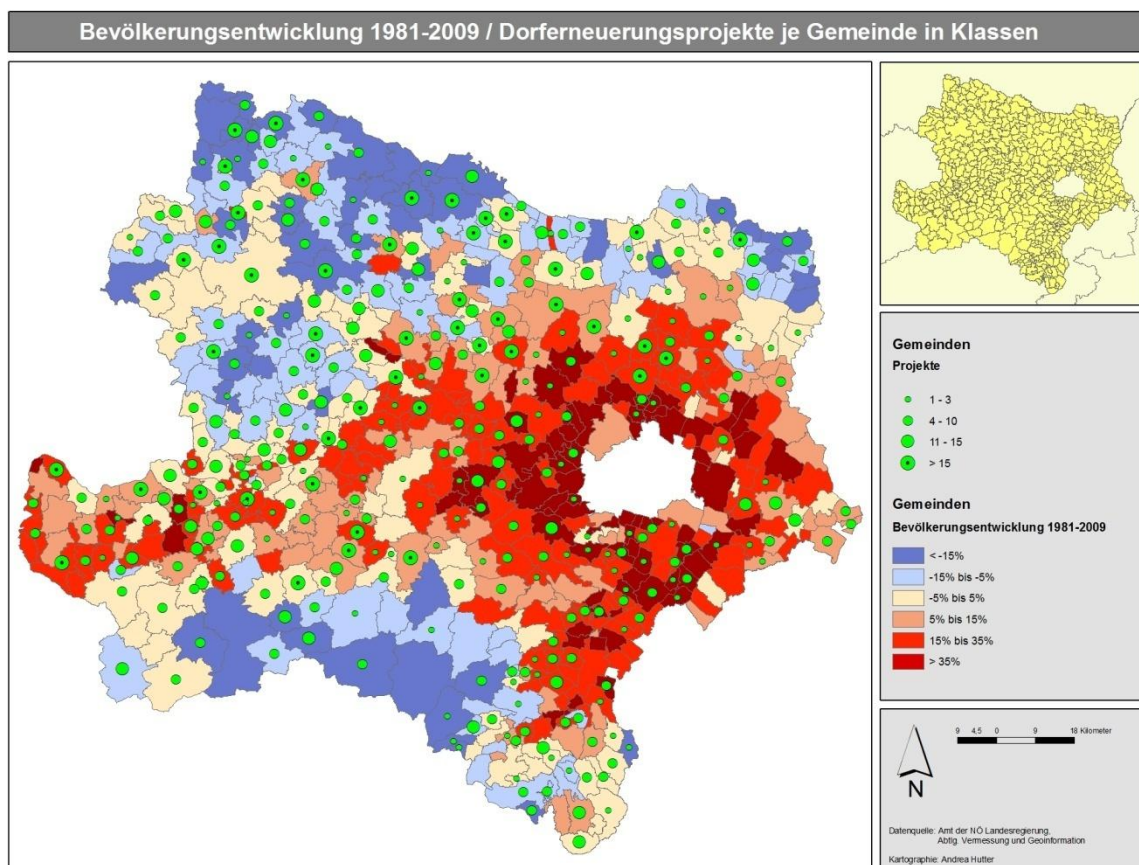


Abbildung 8: Karte der Bevölkerungsentwicklung und der Dorferneuerungsprojekte

Die Bevölkerungsentwicklung in Niederösterreich ist durch eine starke regionale Differenzierung gekennzeichnet. Besonders die Bezirke rund um Wien sind durch den

Suburbanisierungsprozess und den damit verbundenen hohen Bevölkerungszuwächsen geprägt. Hier zeichnet sich die stärkste Zunahme der Wohnbevölkerung innerhalb des Landes Niederösterreichs ab. Ebenso weisen Umlandgemeinden mit Orten von hohem zentralörtlichem Rang (wie zum Beispiel Sankt Pölten, Wiener Neustadt oder Amstetten) einen dynamischen Entwicklungsverlauf auf. Die von Ost nach West ausgeprägte Achse der positiven Bevölkerungsveränderung ist in der Darstellung deutlich erkennbar. Dagegen geht die Einwohnerzahl in den nördlichen Teilen des Wald- und Weinviertels, aber auch des südlichen Mostviertels stetig zurück. Diese sinkende Tendenz spiegelt besonders die unterschiedlichen regionalen Rahmenbedingen sowie geographisch und historisch bedingte Gegebenheiten wider.

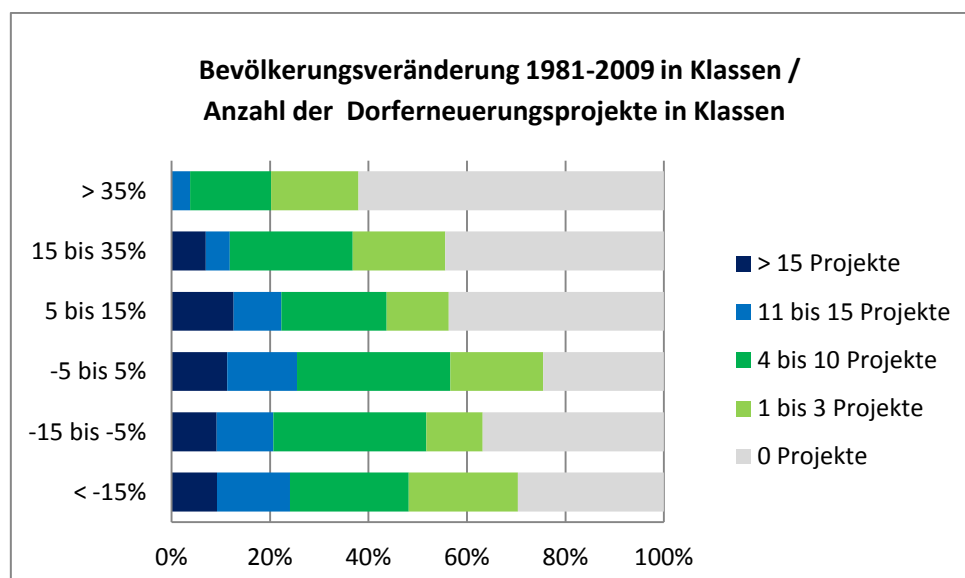


Abbildung 9: Diagramm der Bevölkerungsveränderung und der Projektgemeinden in Klassen

Anhand der des Diagramms wird die die steigende Projektteilnahme mit sinkender Bevölkerungszahl einer Gemeinde ersichtlich. Mehr als 60% aller Gemeinden mit abnehmender oder stagnierender Bevölkerungsentwicklung führten im Untersuchungszeitraum Dorferneuerungsprojekte durch, zudem weisen diese eine verhältnismäßig hohe Anzahl an Projekten je Gemeinde auf. Dagegen liegt die Beteiligung von Gemeinden mit stark wachsender Bevölkerung bei weniger als 40%.

5.2.3 Pendlerbewegungen

Die Pendelwanderung ist zu einem wesentlichen „Strukturmerkmal des modernen Dorfes“ (Henkel, 2004: 51) geworden. Mit steigender Mobilität der Bevölkerung stiegen in den letzten Jahrzehnten auch die Pendlerbewegungen.

Der Index des Pendlersaldos ist eine Maßzahl zur Darstellung der Pendlerintensität. Für seine Berechnung wird die Anzahl der Beschäftigten am Arbeitsort⁷ durch die Anzahl der Beschäftigten am Wohnort⁸ geteilt und der erhaltene Wert mit 100 multipliziert. Liegt der Index unter 100 spricht man von einer „Auspendlergemeinde“, bei einem Wert über 100 von einer „Einpendlergemeinde“, hier gibt es mehr Arbeitsplätze als wohnhafte Beschäftigte. (vgl. Husa, Wohlschlägl, 2003: 134) Die Pendlerbewegung ist ein wichtiger Indikator, so weisen besonders niedrige Indizes Gemeinden mit ländlicher Prägung aus. Der Index des Pendlersaldos beträgt in Niederösterreich 2001 85%, das bedeutet, dass im Durchschnitt weniger Arbeitsplätze in einer Gemeinde zur Verfügung stehen, als es Beschäftigte am Wohnort gibt.

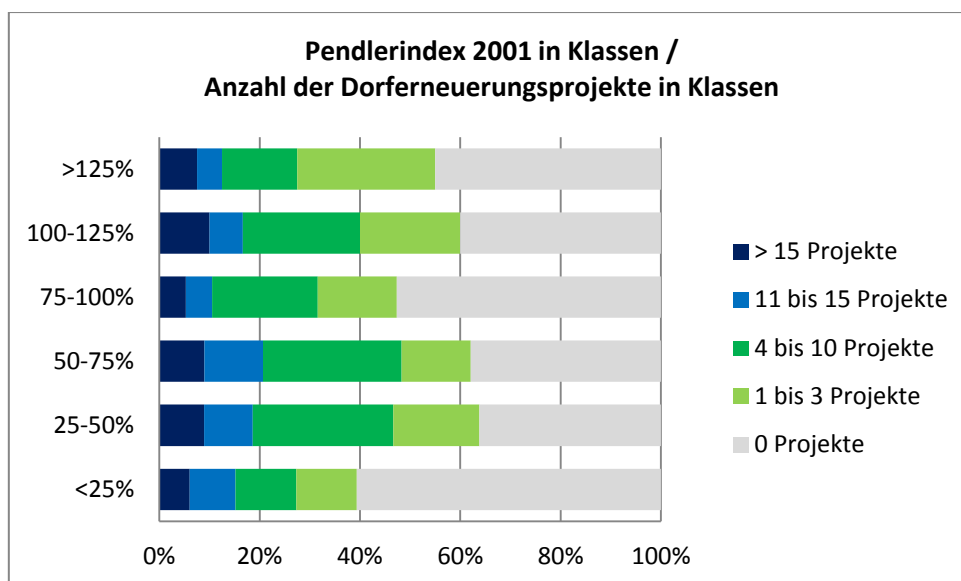


Abbildung 10: Diagramm des Pendlerindex und der Projektgemeinden in Klassen

⁷ Beschäftigte am Wohnort: „Bei einer Volkszählung fallen unter diesen Begriff alle Personen, die in Voll- oder Teilzeit beschäftigt, Präsenz- bzw. Zivildienstler oder in Karenz- und Mutterschutzurlaub sind. Der Begriff umfasst nicht nur Arbeitnehmer, sondern auch Selbstständige und mithelfende Familienangehörige.“ (Husa, Wohlschlägl, 2003: 133)

⁸ Beschäftigte am Arbeitsort: „Um die Beschäftigten am Arbeitsort zu erhalten, werden sie der Gemeinde zugeordnet, die in den Erhebungspapieren als Arbeitsort angegeben waren.“ (ebenda: 133)

Die Grafik zeigt, dass sehr starke Auspendlergemeinden mit einem Pendlerindex unter 25% die geringste Teilnahme an Projekten aufweisen. In Auspendlergemeinden mit einem Index zwischen 25% und 75% (aber auch in Einpendlergemeinden) ist die Projektbeteiligung im Rahmen der Initiative Dorferneuerung mit einem Anteil von 50 bis über 60% verhältnismäßig hoch. Lediglich bei einem Index zwischen 75 und 100%, also in Gemeinden mit annähernd ausgeglichener Wohn- bzw. Arbeitsstättenfunktion sowie geringen Auspendlerzahlen, ist ein leichter Einbruch an der Projektbeteiligung zu bemerken. Weiters fällt – unabhängig vom Pendlervolumen – die über alle Klassen homogen verteilte Anzahl jener Gemeinden mit mehr als 15 Projekten auf.

5.2.4 Wirtschaftssectoren

Die Analyse der Wirtschaftssectoren⁹ wurde in die Untersuchung mit aufgenommen, um zu prüfen, inwieweit einzelne Sektoren einen Einfluss auf die Teilnahme an der Dorferneuerung haben. Dazu wurden die jeweiligen Erwerbsquoten¹⁰ der Wirtschaftssektoren berechnet und anschließend für die weitere Darstellung klassifiziert.

⁹ Wirtschaftssectoren: In Österreich wird auf nationaler Ebene die Klassifikation nach ÖNACE 2008 angewandt, Wirtschaftsklassifikation A3 (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei), B-F (Produzierender Bereich) sowie G-T (Dienstleistungen)

¹⁰ Erwerbsquote: Anteil der Berufstätigen im jeweiligen Wirtschaftssektor an der Gesamtzahl der wohnhaften Berufstätigen

Übersicht der Wirtschaftssektoren 2001						
Agrarerwerbsquote 2001 in Klassen	<5%	5-20%	20-35%	35-50%	>50%	
Gemeinden	130	175	149	83	36	573
relative Verteilung	23%	31%	26%	14%	6%	
Gemeinden mit Projekten	60	105	92	63	21	341
absolute Anteile je Klasse	46%	60%	62%	76%	58%	
Industrieerwerbsquote 2001 in Klassen	<10%	10-20%	20-40%	40-60%	>60%	
Gemeinden	68	127	256	95	27	573
relative Verteilung	12%	22%	45%	17%	5%	
Gemeinden mit Projekten	44	80	160	40	17	341
absolute Anteile je Klasse	65%	63%	63%	42%	63%	
Dienstleistungserwerbsquote 2001 in Klassen	<30%	30-45%	45-60%	60-75%	>75%	
Gemeinden	55	178	182	105	53	573
relative Verteilung	10%	31%	32%	18%	9%	
Gemeinden mit Projekten	34	112	100	64	31	341
absolute Anteile je Klasse	62%	63%	55%	61%	58%	

Tabelle 1: Anteil der Wirtschaftssektoren 2001 mit den Gemeinden und Projektgemeinden in Klassen

Niederösterreich ist, die Verteilung der Wirtschaftssektoren betreffend, sehr heterogen gestaltet. Der primäre Sektor, welcher unter anderem der Kennzeichnung des ländlichen Raums dient, ist in großen Teilen des Landes stark ausgeprägt. In knapp der Hälfte der Gemeinden beträgt die Agrarerwerbsquote über 20% und in 35 Gemeinden arbeiten mehr als 50% der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft. Landesweit hat der primäre Sektor eine Quote von 7%. Im Niederösterreich-Durchschnitt beträgt die Industrieerwerbsquote 32 %, der Dienstleistungssektor stellt den größten Sektor dar, seine Anteil beträgt 63%. Vor allem in den suburbanen Regionen dominiert der Dienstleistungssektor, in 53 Gemeinden sind mehr als 75% der erwerbstätigen Bevölkerung wirtschaftlich tertiär ausgerichtet.

Die Höhe des Anteils des sekundären sowie des tertiären Sektors haben statistisch gesehen keinen signifikanten Zusammenhang mit dem Engagement in der Dorferneuerung. Aus diesem Grund wird sich für eine fortführende Analyse lediglich der Agrarerwerbsquote als möglicher Einflussfaktor bedient.

Für die Darstellung der drei Sektoren wurde das Strukturdreieck gewählt.

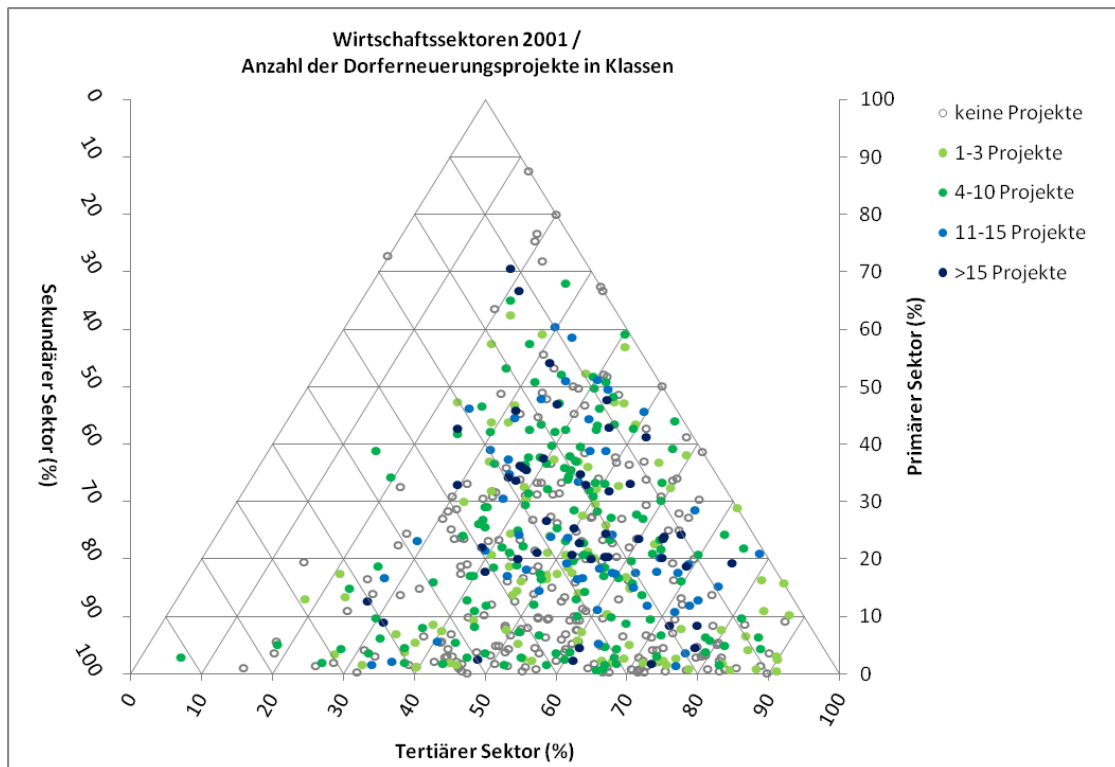


Abbildung 11: Diagramm Wirtschaftssektoren 2001 und der Projektgemeinden in Klassen

Auf den ersten Blick ist deutlich zu erkennen, dass die Punktwolke der 573 Gemeinden für die überwiegende Mehrheit einen hohen Anteil im tertiären Sektor aufweisen (20% und höher), während die Punktwolke eine hohe Dichte im unteren Bereich des primären Sektors aufzeigt.

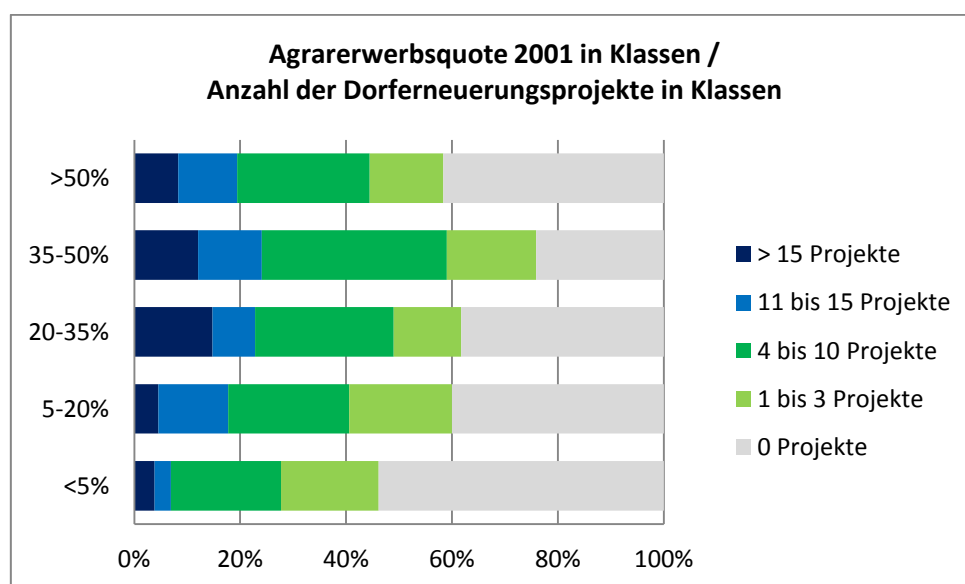


Abbildung 12: Diagramm der Agrarerwerbsquote und der Projektgemeinden in Klassen

Betrachtet man nun die Verteilung der Sektoren auf ihre Teilnahme an der Dorferneuerung hin, fällt bei der Agrarerwerbsquote der hohe Anteil an agrarisch dominierten Projektgemeinden auf. Steigt mit wachsender Agrarerwerbsquote (bis 50%) die anteilmäßige Zahl der teilnehmenden Gemeinden, verhält es sich ebenso mit der Anzahl der Projekte je Gemeinde. 76% der Gemeinden mit einer Quote von 35-50% haben im Rahmen der Initiative Projekte durchgeführt. Mehr als 20% aller Gemeinden mit einem hohen Anteil an Erwerbstätigen im landwirtschaftlichen Sektor (>20%) beteiligten sich mit 11 oder mehr Projekten je Kommune.

5.3 Haupt- und Nebenwohnsitze in Niederösterreich

Der niederösterreichische Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll zeigt sich hoch erfreut über das Engagement der „Wahl-Niederösterreicher“ an ihrem Nebenwohnsitz, diese bringen sich in die Gemeinschaft, *„in diversen Vereinen ebenso, wie beispielsweise in der Dorf- und Stadterneuerung“*, ein. *„Das ist für uns besonders wertvoll, weil sie vieles mit anderen Augen und aus anderen Blickwinkeln sehen.“* (Pröll zit. nach Niederösterreichische Landeskorespondenz (NLK), 2004)

Die Verteilung der Wohnsitze in Niederösterreich ist geprägt durch eine hohe Anzahl an Nebenwohnsitzen¹¹. 2008 beträgt der Anteil der „Nebenwohnsitzfälle“ in Niederösterreich 269412. Der durchschnittliche Anteil an Zweitwohnsitzen einer niederösterreichischen Gemeinde beträgt 15%. Als „Quellgebiet“ des Nebenwohnsitzwesens in Ostösterreich wird, einer Studie der Österreichischen Raumordnungskonferenz folgend, vorwiegend die Hauptstadt Wien betrachtet. Durch die moderate Entfernung ist eine regelmäßige Wochenendnutzung gewährleistet. (vgl. Kaufmann et al., 1987: 10)

Wohnsitze werden in Österreich durch das Meldegesetz geregelt. Das Meldegesetz kennt zwei Wohnsitzqualitäten: Generell sind „Wohnsitze“, an einer Unterkunft begründet, an die ein „Anknüpfungspunkt von Lebensbeziehungen“ besteht. Der

¹¹ Synonyme im österreichischen Sprachgebrauch: Nebenwohnsitz, Zweitwohnsitz, Zusatzwohnsitz (vgl. Bundeskanzleramt, 2012)

„Hauptwohnsitz“ (vor 1995 „ordentlicher Wohnsitz“) eines Menschen soll dabei der „Mittelpunkt seiner Lebensbeziehungen“ sein. Von beliebig vielen „Wohnsitzen“ (Nebenwohnsitzen) kann nur einer der Hauptwohnsitz sein. (vgl. §1 Abs 6 u 7 MeldeG)

Generell handelt es sich bei Nebenwohnsitzen um eine Aufteilung der Wohnfunktion auf mehrere Standorte. Dabei können sie aufgrund ihrer Funktion in Freizeitwohnsitze mit Erholungsfunktion, ausbildungs- und berufsbedingte Wohnsitze sowie als Wohnsitze für zukünftige Hauptwohnsitzzwecke unterschieden werden. (vgl. Kaufmann et al., 1987: 15)

Die Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK) gliedert Zweitwohnsitzgebiete nach ihrer Lage und Funktion:

„Typ 1: Städtische Zeitwohnungen

Typ 2: Zweitwohngebiete im näheren Stadtumland

Typ 3: Zweitwohngebiete im Stadtumland mit saisonaler Nutzung

Typ 4: Zweitwohngebiete in peripheren, meist strukturschwachen Gebieten

Typ 5: Zweitwohngebiete in entfernten Stadtumland in landschaftlich meist attraktiver Gegenden

Typ 6: Zweitwohngebiete im alpinen Raum mit stark gemischter Herkunft der Nutzer

Typ 7: Zweitwohngebiete im alpinen Raum mit überwiegend internationaler Herkunft der Nutzer“
(Kaufmann et al., 1987: 35ff)

Für Niederösterreich finden sich in der Verteilung, Regionen die innerhalb der Typen 2 bis 5 zusammengefasst werden. Zu Typ 2 gehören die Wienerwaldgemeinden und Gebiete nordöstlich von Wien, die sich durch ihre Nähe und durch eine gute Erreichbarkeit zu Wien auszeichnen („Tagespendelentfernung“). Nebenwohnsitze dieses Typs können in einen ständigen Wohnsitz umgewandelt werden. Dagegen werden die Zweitwohnsitze in Typ 3 vermehrt am Wochenende als Freizeitwohnsitze genützt. Diese befinden sich in Niederösterreich vor allem im Wiener Becken. Der größte Anteil jener Gemeinden mit hohen Nebenwohnsitzfällen wird in Typ 4 zusammengefasst. Hierzu

zählen das nördliche Wald- und Weinviertel, Gebiete entlang der Donau und der Buckligen Welt. In diesen Regionen handelt es bei der Bauform fast ausschließlich um Einfamilienhäuser, vielfach älterer Bausubstanz. Neben Wochenendnutzern sind die Bewohner auch oft Rückwanderer, die nach dem Ausscheiden aus dem Beruf, saisonale bzw. permanente Altenwohnsitze unterhalten. Regionen dieses Typs sind im Allgemeinen nicht an ein hochrangiges Verkehrsnetz angebunden. Typ 5 gehören jene Gebiete in den niederösterreichischen Alpen sowie im Voralpengebiet an. Es handelt sich hierbei um Gemeinden die eine lange Tradition als Orte der „Sommerfrische“ genießen und auch in der heutigen Zeit touristisch genutzt werden. Die Nutzung der Wohnsitze dieses Typs kann als Mischform bezeichnet werden, eine Wochenend-, Saison- oder Ganzjahresnutzung ist möglich. (vgl. Kaufmann et al., 1987: 35ff)

Vergleicht man die räumliche Verteilung der Nebenwohnsitzfälle in Niederösterreich, werden regionale Unterschiede deutlich. Mit steigender Entfernung zur Bundeshauptstadt Wien, der Landeshauptstadt Sankt Pölten und den Bezirkshauptstädten entlang der Ost-West-Achse nimmt der Anteil deutlich zu. Entsprechend der Gliederung der ÖROK sind die peripheren Regionen entlang der Landesgrenzen die Gebiete mit dem höchsten Anteil an Nebenwohnsitzen an der Gesamtzahl aller Wohnsitze. Die Gemeinden mit der höchsten Anzahl an Nebenwohnsitzen sind Semmering und Breitenstein mit einem Anteil von 61,5% bzw. 50,0%. Auch die Gemeinden Annaberg (43,2%), Puchenstuben (43,0%) und Mönichkirchen (40,8%) haben sehr hohe Zahlen an Nebenwohnsitzfällen. Diese Gemeinden können Typ 5, Zweitwohnungen im entfernten Stadtumland in landschaftlich meist attraktiver Lage, zugeordnet werden. Im Vergleich dazu weisen die Mostviertelgemeinden Euratsfeld (4,5%), Haag (4,6%) und Haidershofen (4,9%) den niedrigsten Anteil auf.

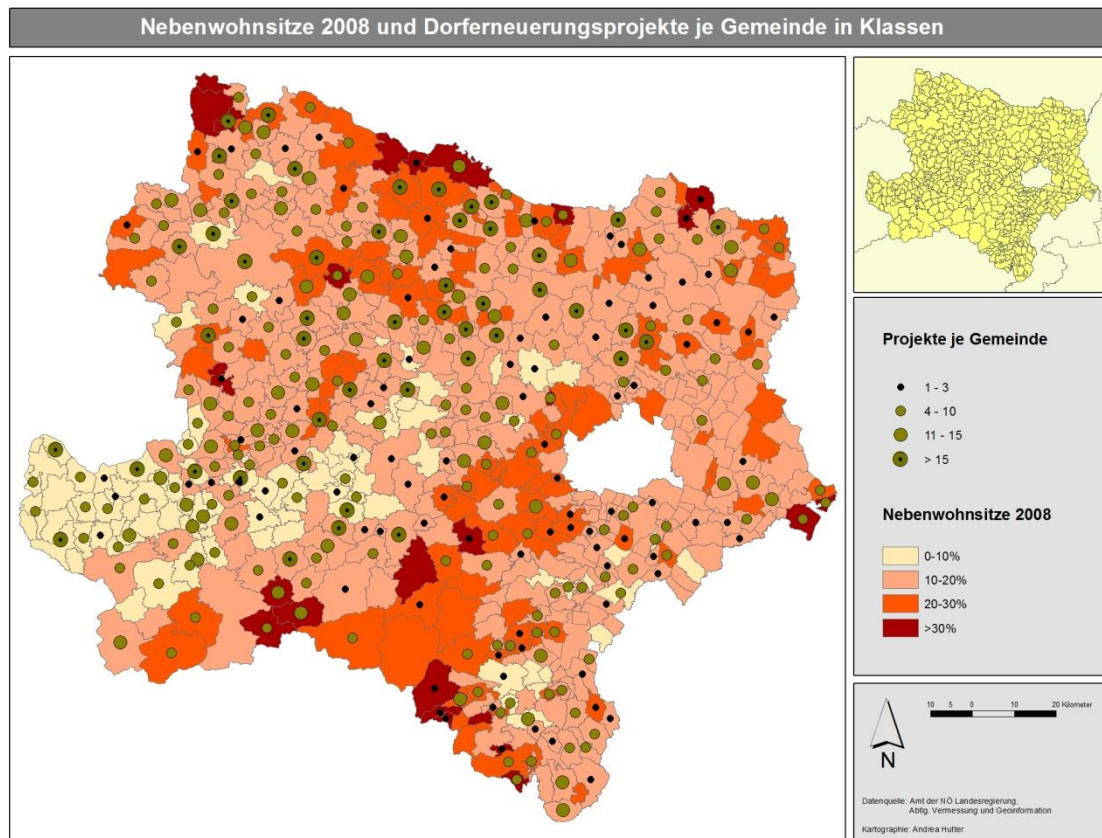


Abbildung 13: Karte der Nebenwohnsitze und der Projekte je Gemeinde in Klassen

In der Grafik werden die Anteile der Nebenwohnsitze der Projektanzahl nach Klassen gegenübergestellt. Daraus lässt sich ein klarer Zusammenhang ableiten. Je größer die Zahl der Nebenwohnsitzfälle einer Gemeinde, desto höher liegt die Beteiligung an der Dorferneuerung. 80% aller Gemeinden mit einem Anteil an Zweitwohnsitzen von über 30% haben Projekte durchgeführt. Liegt der Nebenwohnsitzanteil unter 10% hat sich nur jede zweite Gemeinde entschlossen an der Aktion teilzunehmen.

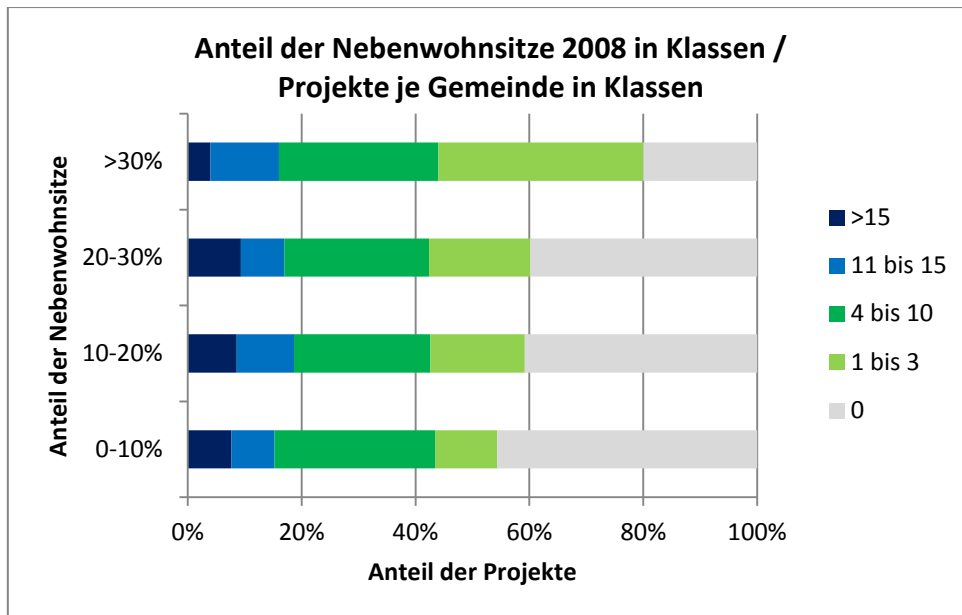


Abbildung 14: Diagramm des Anteils der Nebenwohnsitze und Projekteanteil je Gemeinde

Die Höhe der Projektanzahl je Gemeinde lässt keinen Schluss zu, die Verteilung innerhalb der Klassen kann als überwiegend ausgeglichen beschrieben werden. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Anzahl der Nebenwohnsitze einer Gemeinde einen bedeutenden Einfluss auf das Engagement für die Dorferneuerung mit sich bringt.

6 Dorferneuerung im Bezug zu den Dorfformen in Niederösterreich

Das Dorf als räumliche Einheit steht im Zentrum des Interesses in der Dorferneuerung. Ein weiterer Aspekt der Untersuchung behandelt die Frage, ob die Form der dörflichen Anlage die Partizipation an der Dorferneuerung fördern kann.

Unter dem Begriff Dorfform bzw. Siedlungsform wird die Gestalt eines Ortes verstanden, sie setzt sich aus der Grundrissform und der Bebauungsdichte zusammen. Die bebaute Fläche und die Verkehrsfläche bilden den Siedlungsgrundriss. Die Erforschung von Siedlungen und deren Gefüge zählt zu den ältesten Fachbereichen der Geographie. (vgl. Henkel, 2004: 230)

Durch die Analyse der Verteilung von Dorfformen in Niederösterreich soll herausgefunden werden, ob der Dorftypus ein maßgebendes Kriterium zur Teilnahme an der Dorferneuerungsaktion ist. Lassen sich Unterschiede an der Teilnahme im Allgemeinen und der Anzahl der durchgeführten Projekte an der Aktion zwischen linear angeordneten, langgestreckten Siedlungen oder kompakten flächig angelegten Formen feststellen?

6.1 Typologie der Siedlungsformen von Niederösterreich

In Niederösterreich hat sich im Verlauf der Jahrhunderte eine Vielzahl von Typen verschiedener Siedlungsformen ausgebildet. Je nach Landschaftsform finden sich unterschiedliche Dorfstrukturen und verleihen damit den Regionen ein unverwechselbares Erscheinungsbild.

Für die Untersuchung wurde auf das Werk „Dorfformentypologie von Niederösterreich“ von Pleßl (1999) zurückgegriffen, dieser hat nach Meinung der Autorin die umfassendste Einteilung der niederösterreichischen Siedlungsformen formuliert. Im Folgenden werden die Haupttypen nach ihrer äußeren Gestalt, Entwicklung und ihrer Verbreitung beschrieben: (vgl. Pleßl, 1999: 11ff)

6.1.1 Dorfformen in Niederösterreich

Haufendorf

Die Formalelemente des Haufendorfes sind gekennzeichnet durch kleine, viereckige bis vieleckige und Hausparzellen. Gehöfte stehen in keiner Ordnung zueinander oder zur Straße. Haufendörfer sind durch eine unregelmäßige Breite des Straßen- und Wegenetzes gekennzeichnet, diese Engstellen sind bedingt durch die kleine, dicht verbaute Dorfform. Der „Ortsried“ kann als gedungen beschrieben werden.



Abbildung 15: Haufendorf, Unterwölbling

Quelle: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung – NÖGIS, 2012

Haufendörfer zählen zu den ältesten Dorfformen Österreich, ihre Entstehungszeit geht auf die Osterweiterung der Karolinger im 9. Jahrhundert zurück, dabei wurden Teile des niederösterreichischen Alpenvorlandes, des Donautales und des Südlichen Waldviertels erschlossen. „Die Ortsnamen enden auf -ing, -ham, -arn, -stetten und auf -dorf, [...]“ (Pleßl, 1969: 14)

In Niederösterreich treten Haufendörfer ausschließlich in Gruppenlage auf. Es handelt sich dabei um sogenannte „Altsiedelkerne“ oder „Horste“, die besonders im Mostviertel, zwischen Sankt Pölten und Melk, aber auch bei Sankt Valentin und Amstetten zu finden sind. Im südlichen Waldviertel gibt es 3 „Altsiedellandschaften“ mit Haufendörfern, bei Pöggstall, Weitenbach sowie entlang des Kremsflusses. (vgl. Pleßl, 1999: 11f)

Gassendorf

Gassendörfer sind durch eine einzige, teils unregelmäßige, ungleich breite Straße, die durch die Siedlung führt, geprägt. Die Hausparzellen sind ungleich groß, weisen aber teilweise eine rechteckige Form auf. Die Gebäude stehen noch unregelmäßig

zueinander, gelegentlich findet sich aber auch die Reihung in gerader Linie. Die Form der verbauten Fläche („Ortsried“) entwickelt sich zu einer länglichen Rechteckform.



Abbildung 16: Gassendorf, Autendorf

Quelle: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung – NÖGIS, 2012

Die Gründungszeit von Gassendörfern liegt im 10. Jahrhundert, ihr Ursprung geht auf die Form der Haufendörfer zurück, ihre Entwicklung markiert den Wandel zu einer regelmäßigeren Siedlungsform.

In Niederösterreich finden sich Gassendörfer besonders zwischen Sankt Pölten und dem Tullner Feld, im Kampthal bis Horn sowie am Westrand des Wiener Beckens. (vgl. Pleßl, 1999: 14f)

Kirchensiedlung

Zentraler Punkt dieser Dorfform ist eine häufig auf erhöhtem Gelände positionierte Kirche. Die Hausparzellen sind meist rechteckig, die Gebäude liegen linear entlang der Straße und die Straßen sind einheitlich breit. Die Kirchensiedlung kann als erste systematisch geplante Siedlungsform betrachtet werden. In der ursprünglichen Form ist Ortsgrundriss gedrungen.



Abbildung 17: Kirchensiedlung, Steinakirchen am

Forst

Quelle: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung – NÖGIS, 2012

Kirchensiedlungen entstanden von der Mitte des 10. bis Ende des 11. Jahrhunderts, ihr Auftreten ist durch eine linienhafte Abfolge gekennzeichnet, da sie ihren Standort im Grenzbereich der Babenbergermark hatten und mit der Verlagerung der Grenze gegen Osten zogen auch die Kirchensiedlungen nach. Der Typus tritt vorwiegend vereinzelt auf.

Durch ihre Entstehungsgeschichte findet sich das größte Verbreitungsgebiet im niederösterreichischen Alpenvorland und am Ostrand der Alpen. Vereinzelt finden sich Siedlungen im südöstlichen Waldviertel und singulär im Weinviertel. (vgl. Pleßl, 1999: 19f)

Straßendorf

Das Straßendorf stellt die jüngste Entwicklungsstufe der Dorfformengenese dar. Die Straßenführung verläuft streng geradlinig, und übt damit eine dominante Wirkung auf Hausparzellen und Gebäude aus. Aus ursprünglich gleich langen und breiten Parzellen kommt es durch Teilung der Hausparzellen zur Siedlungserweiterung und -verdichtung, welche den Dorfcharakter nicht verändern. Straßendörfer weisen einen rechteckigen Ortsgrundriss auf.



Abbildung 18: Straßendorf, Mallon

Quelle: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung – NÖGIS, 2012

Die Entstehungszeit von Straßendörfern wird um das Jahr 1000 angegeben. Bis zum Ende des 12. Jahrhunderts werden mehrere Hundert Straßendörfer im Wald- und Weinviertel angelegt. „Genetivische Ortsnamen und Endungen -dorf sind bei diesem Typ die Regel.“ (Pleiß, 1969: 24)

In Niederösterreich findet man geschlossene Gebiete mit Straßendörfern im Pulkautal, im Raum Hohenau und um Mödling. In Gemeinschaft mit dem Angerdorf tritt das Straßendorf im südwestlichen Weinviertel und im Wiener Becken auf. (vgl. Pleiß, 1999: 22f)

Zeilendorf

Die Formalelemente dieses Dorftypus sind eine geradlinig bzw. dem Gelände angepasste Straße und langgestreckte, rechteckige Hausparzellen. Die Parzellen sind nur auf einer Seite der Straße gereiht. Zeilendörfer finden sich an Uferändern von Gewässern oder am Rand von Auegebieten, aus diesem Grund befindet sich die Häuserzeile am trockenen Hangfuß.



Abbildung 19: Zeilendorf, Maigen

Quelle: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung – NÖGIS, 2012

Zeilendörfer entstanden Ende des 11. Jahrhunderts und bilden die Vorform für die Waldhufendörfer. „Ortsnamen auf -dorf, -bach, -ling und -wagram sind häufig.“ (Pleßl, 1969: 24)

Das Zeilendorf kommt vor allem im nördlichen und nordöstlichen Waldviertel, aber auch vereinzelt im Tullner Feld vor. (vgl. Pleßl, 1999: 33f)

Angerdorf

Anders als bei Haufen-, Gassen, und Straßendörfern, wo die Straße das kennzeichnende Merkmal des Ortes darstellt, ist bei Angerdörfern, zu deren Varietäten auch Grabendörfer zählen, ein Wasserlauf die Siedlungsachse der Dörfer. Das bestimmende Element dieses Typus ist ein linienhaftes Gewässer inmitten eines begrünten Angers im Zentrum der Siedlung. Der Anger als zentraler Ortsraum war Allmeingut („Allmende“) und wurde ursprünglich nicht verbaut. Die Grundstücke weisen eine Rechtecksform auf und wurden entlang der Randstraße, die um den Anger führt angelegt, sie hatten bei ihrer Erstparzellierung die gleich Breite.



Abbildung 20: Angerdorf, Wurmbrand

Quelle: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung – NÖGIS, 2012

In seiner ursprünglichen Nutzung diente der Anger als Nachtweide der Tiere, heute kommt er der Dorfgemeinschaft zugute und beherbergt Kirchen und Kapellen, Schulen, Löschteiche, Feuerwehrhäuser, etc.

Die Entstehungszeit von Angerdörfern gibt Klaar um das Jahr 1000 an, sie zählen wie Straßendörfer zu den „planvollen Siedlungsformen“ (Klaar zit. nach Pleßl, 1999: 49). „Die Ortsnamen tragen durchwegs deutsche Personennamen mit genetivischen oder -dorf- und -bach-Endungen.“ (Pleßl, 1969: 31)

Verbreitungsgebiete des Angerdorfes finden sich vor allem im Waldviertel, hier hat es seine „klassische Heimat“, sowie im Marchfeld und im südwestlichen Weinviertel. Auch im Wiener Becken ist es vertreten und tritt vorwiegend neben Straßendörfern auf. Grabendörfer finden sich nur vereinzelt an Randzonen von Gassen- und Angerdörfern, sie stellen eine Zwischenform der beiden Siedlungsformen dar. Grabendörfer findet man nur im Osten Österreich, vorwiegend am Rand von Berglandschaften. (vgl. Pleßl, 1999: 44ff)

Reihendorf (Reihensiedlung)

Reihendörfer können nach der Anzahl ihrer Gehöftzeilen in Einreihen- und Doppelreihendorf unterschieden werden. Eine Untertypus von Reihendörfern sind Waldhufendörfer, diese wurden entlang von Straßen durch Rodung errichtet. Vorläufer dieser Siedlungsform ist das Zeilendorf, allerdings unterscheiden sie sich durch eine sehr aufgelockerte Ortsform. Diese entsteht durch breite Besitzstreifen, den Hufen, und den dadurch großen Hofabständen.



Abbildung 21: Reihendorf, Langschlag

Quelle: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung – NÖGIS, 2012

Die Gründungszeit von Reihendörfern und Waldhufendörfern liegt im 12. bis 14. Jahrhundert. „Die Ortsnamen lauten auf -schlag, -rod, -reuth.“ (Pleßl, 1969: 41)

In Niederösterreich finden sich große geschlossene Reihensiedlungslandschaften im westlichen Waldviertel um Gmünd und bei Zwettl. (vgl. Pleßl, 1999: 75ff)

Einzelhöfe und Haufenweiler

Einzelhofsiedlungen weisen keine geschlossene Siedlungsform auf, sie bestehen aus weit auseinander liegenden Gehöften. Treten Einzelsiedlungen mit Weilern in Mischung auf wird dies als „Streusiedlung“ bezeichnet. (vgl. Henkel, 2004: 232)

Das Mostviertel um Amstetten und Melk sowie die Bucklige Welt sind geprägt durch kleine Haufenweiler, Hofgruppen und Einzelhöfe. (vgl. Pleßl, 1999: 11)

6.2 Arbeitsmethode

Für die Dorfformenbestimmung wurde mittels Luftbildanalyse (NÖGIS) eine Kartierung der in Niederösterreich vorhandenen Siedlungsformen durchgeführt und das Ergebnis in generalisierter Form in einer Karte visualisiert. Die Arbeitsmethode wurde in Anlehnung an die Dorfformentypologie von Niederösterreich (vgl. Pleßl, 1999, 6ff) gewählt.

In Anlehnung an die im Buch gewählte Arbeitsmethode, der Erforschung der Formen mit Hilfe von Siedlungs- und Flurplänen, und ihrer anschließenden Typisierung, wurde nach eingehender Analyse der verschiedenen Siedlungstypen und dem Wissen um ihr regionales Auftreten die flächendeckende Untersuchung der niederösterreichischen Gemeinden mittels Luftbildern durchgeführt. Die Arbeitsschritte fassen sich wie folgt zusammen:

Bei den von Pleßl identifizierten Dorftypen wurde zur Vereinfachung eine Generalisierung aufgrund ihrer historisch-genetischen Entwicklung vorgenommen:

- Streusiedlung
- Haufendorf
- Straßendorf
- Gassendorf
- Zeilen- und Reihendorf
- Kirchensiedlung

Anschließend wurde unter Verwendung des interaktiven Kartedienstes NÖ Atlas, der vom Land Niederösterreich (NÖGIS) zur Verfügung gestellt wird, eine Kartierung der Dorfformen vorgenommen. Dabei wurde jede Gemeinde einzeln aufgerufen und zunächst die Dorfform des Hauptortes der Gemeinde typisiert. Besteht nun die Gemeinde aus mehreren Ortschaften, wurden diese ebenfalls in der Betrachtung

berücksichtigt. Gehören die Ortschaften einem anderen Typus an, dies kann einerseits aufgrund der hohen Anzahl an Ortschaften innerhalb einer Gemeinde und andererseits durch deren Lage in Grenzbereichen der Verbreitungsgebiete von Dorftypen auftreten, wurde sie im Falle einer klaren Überzahl des Auftretens eines Typus einer Siedlungsform zugeschrieben. Falls dies nicht möglich war, wurde die Gemeinde als Mischtyp mit zwei Ausprägungen definiert.

6.3 Ergebnis der Dorfformentypologie

Abbildung 22 zeigt eine Übersichtskarte der Dorfformen in Niederösterreich:

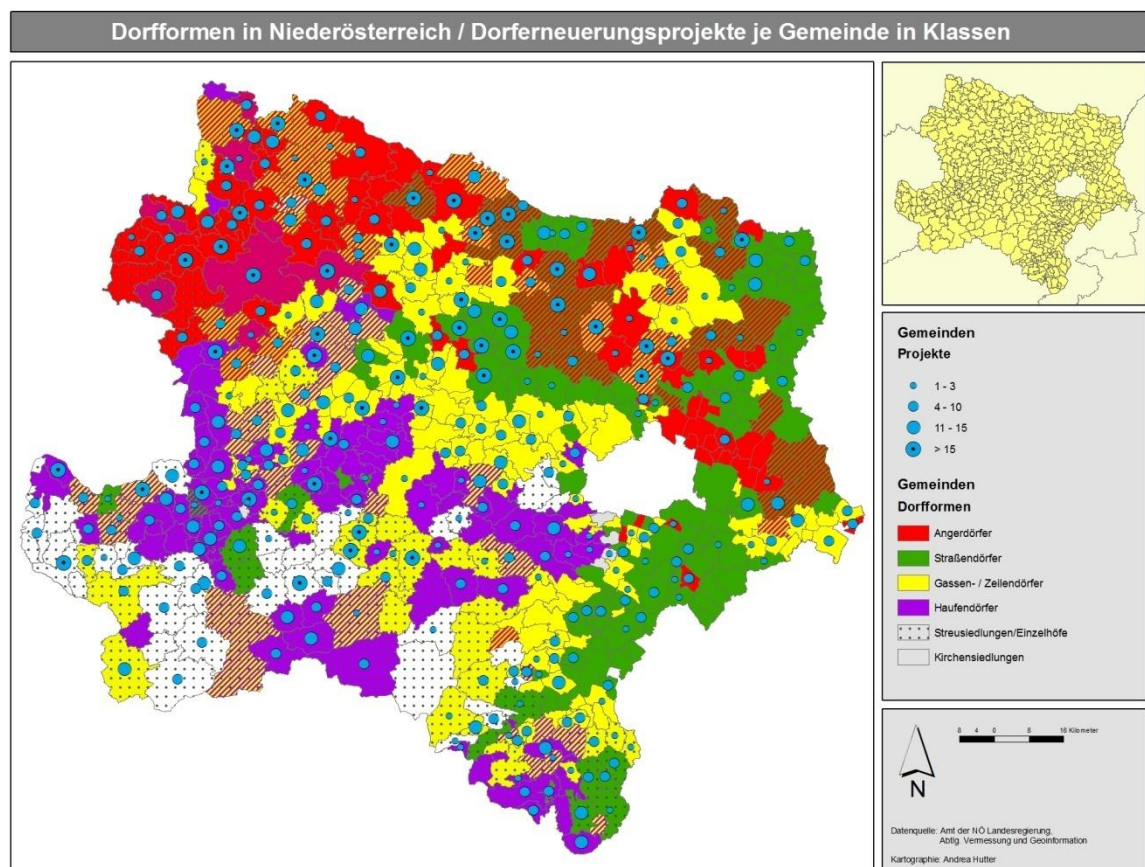


Abbildung 22: Karte der Dorfformen in NÖ und der Projektorte in Klassen

Die Karte erlaubt in vereinfachter Form einen Überblick über das jeweilige Verbreitungsgebiet der Hauptformen an Dorftypen in Niederösterreich. Im niederösterreichischen Alpenvorland dominieren ländliche Streusiedlungen, welche in

Kombination mit Haufendörfern sowie Gassen-/ Zeilendörfern bestehen. Diese siedlungsstrukturelle Zusammensetzung findet im südlichen Waldviertel ihre Fortsetzung. Im nördlichen Teil des Waldviertels ist die Form der Angerdörfer prägend. Die Verbreitungsgebiete des Straßendorfes sind die östlichen Ausläufer des Waldviertels, das Weinviertel sowie das Wiener Becken.

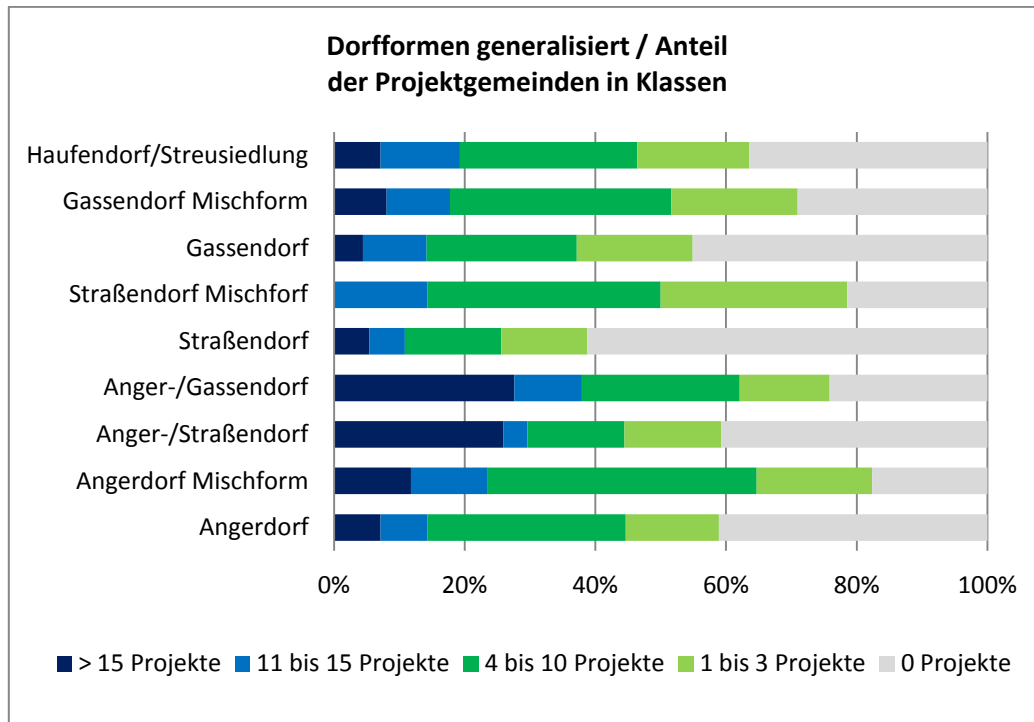


Abbildung 23: Diagramm der Dorfformen und der Projektgemeinden in Klassen

Aus der Karte und dem Diagramm ist erkennbar, dass eine geschlossene Siedlungsstruktur mit definiertem Ortskern durchaus einen positiven Effekt auf die Teilnahme an Dorferneuerungsprojekten hat. Besonders Gemeinden, in denen Anger- bzw. Straßendörfer vorherrschend sind, gebietsweise aber auch Gemeinden mit Gassen-/Zeilendorfcharakter, weisen eine hohe Projektdichte auf. Allerdings spielt die regionale Lage eine wesentliche Rolle, und es kann daher aus der generalisierten Typologie keine als für die Dorferneuerung charakteristische Dorfanlage festgelegt werden.

In dieser Analyse wurden nur die Haupttypen der Dorfformen ausgearbeitet. Aufgrund der vereinfachten Dorfformentypologie ist ein exakter Rückschluss auf die Korrelation zwischen Dorferneuerung und Dorfform nicht möglich, da hierfür die Dorfform der

einzelnen Orte für sich und nicht die in der Gemeinde vorherrschende Dorfform betrachtet werden müsste.

7 Gemeindetypisierung

Im folgenden Kapitel wird zunächst, um einen Einblick in die Materie zu gewinnen, der Begriff „Gemeindetypisierung“ thematisiert. Anschließend erfolgt eine Erläuterung der in der weiteren Bearbeitung verwendeten Methoden und Begriffe.

7.1 Entstehungsgeschichte der Typologie von Gemeinden

Nach eingehender wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit dem Formenschatz und der Genese von Siedlungstypen kam es Anfang des 19. Jahrhunderts zu einem Themenwandel. In Hinblick auf erste formelle Regionalplanungen standen soziale, wirtschaftliche und funktionelle Fragen im Mittelpunkt der Siedlungsforschung.

Die Anfänge einer strukturellen und zweckgerechten Siedlungsforschung gehen unter anderem auf die Werke von Hettner „Die Geographie, ihr Wesen, und ihre Methoden“ (1927) und Christallers „Die zentralen Orte in Süddeutschland“ (1933) zurück. Auch das zu jener Zeit aufblühende Interesse an Gemeindeentwicklung und Gemeindereform (siehe 2.2 Entwicklungsphasen der Dorferneuerung im deutschsprachigen Raum) führte zu dem Bestreben einer Typisierung nach sozioökonomischen Merkmalen. (vgl. Lienau, 2000: 32f)

In weiterer Folge kam es zur Ausarbeitung modelltheoretischer Siedlungstypen unter Einbeziehung multipler Determinanten: War es bei Schwind (1950) und Finke (1950) die Aufteilung nach sozialen Gruppen, nahm Mittelhäuser (1959/60) eine Gebäude- und Wohnungszählung als Grundlage, Ruppert (1965) gliederte die Bevölkerung nach Wirtschaftsabteilungen auf, Fehre (1961) und Moewes (1968) versuchten Entwicklungsstufen in Gemeindetypen auszuweisen und führten als entscheidenden Indikator die Erwerbsstruktur der Wohnbevölkerung an. Bährs komplexe „Methode der Gemeindetypisierung mit Hilfe der Faktorenanalyse“ (1971) setzte das umfangreiche Vorhandensein statistischer Daten voraus. (vgl. Schwarz, 1988: 53ff) In weiterer Folge wurde die Faktorenanalyse von weiteren Autoren als ein wirksames Mittel der Gemeindetypisierung erkannt. Bei dieser quantitativ-statistischen Methode werden durch Bündelung zusammenhängender Merkmale sogenannte „Faktoren“ gebildet. Mit dieser neuen Methode einer deduktiven Vorgehensweise gelang es anders als zuvor im

„induktiven Verfahren“, bei dem eine Zuordnung von vorher ideell ausgearbeiteter Typen im Vordergrund stand, eine Vielzahl neuer Erkenntnisse zu generieren und Interdependenzen auszuweisen. (vgl. Planck, 1986: 180f)

Gemeindetypisierungen stellen bis in die Gegenwart ein wichtiges Analyseinstrument dar. Schließlich jedoch ist festzuhalten, dass es kein allgemeines Rezept zur Erstellung einer Gemeindetypisierung gibt. Gemeindetypen werden durch eine Vielzahl konvergierender Merkmale gebildet. Die Auswahl der Daten der Gemeindestatistik obliegt dem Anwender und richtet sich nach der Fragestellung und dem Zweck der Typisierung. Als wichtige Merkmale der sozioökonomischen Typisierung (im Folgenden auch als Variablen bezeichnet) können allerdings die Erwerbsstruktur, die Wirtschaftsstruktur, die Pendlerzahlen sowie die überörtlichen Funktionen einer Gemeinde betrachtet werden. (vgl. Lienau, 2000: 118f)

7.2 Diskussion des Begriffs Gemeindetypisierung

Mit Hilfe von Gemeindetypisierungen lassen sich komplexe inhaltlicher Zusammenhänge finden. *„Die Typisierung von Gemeinden dient dazu, die verschiedenen Erscheinungsformen menschlicher Ansiedlungen zu beschreiben, zu ordnen, zu vergleichen und zu beurteilen.“* (Planck, 1986: 175) Gemeindetypisierungen *„[...] beleuchten das Kraftfeld, das Funktion und Bild der menschlichen Wirkungs- und Lebensräume bestimmt“* (Huttenlocher zit. nach Plack, 1986: 175).

Dabei dient eine Typenbildung¹² der Einteilung, Bündelung und Reduktion von Merkmalen und formt somit einen wichtigen Baustein für den empirischen Vergleich. Lienau (2000) bemerkt, dass es bei Zusammenfassungen *„[...] keine ‚richtigen‘ oder ‚falschen‘, sondern nur mehr oder weniger sinnvolle, der Fragestellung angemessene Zusammenfassungen von Typen“* (Lienau, 2000: 122) gibt. Die Qualität einer Typologie

¹² Die drei Hauptarten von Typenbegriffen der Sozialwissenschaften sind die „klassifikatorischen Typen“, die „Extremtypen“ und die „Idealtypen“. Klassifikatorische Typen werden durch Ordnung von qualitativen und quantitativen Merkmalen gebildet, alle Elemente einer Klasse weisen die gleichen Ausprägungen auf. Durch Bildung von Extremtypen „Pole“ kann bei sehr heterogener Verteilung die Abweichung verdeutlicht werden. Nach Weber entsteht ein Idealtyp mittels Herausarbeitung und Betonung wichtiger charakteristischer Merkmale, er „soll als interpretativ, erklärendes Schema“ verstanden werden. (vgl. Planck, 1986: 170ff)

lässt sich an der internen Homogenität eines Typs und den wesentlichen Unterschieden zu den jeweils anderen Typen prüfen.

Aufgrund ihrer Funktion ergibt sich folgendes Anforderungsprofil einer Gemeindetypisierung:

- *Universalität* (leicht fassbare, für alle Gemeinden erhebbaren und zugänglichen Merkmale)
 - *Vergleichbarkeit* (Aufbau eines überschaubaren Systems eindeutiger Merkmale und Relationen)
 - *Ausschließlichkeit* (Abgrenzung von Merkmalsausprägungen)
 - *Wiederholbarkeit*
 - *Übersichtlichkeit* (Typenminimierung)
 - *Unverwechselbarkeit* („Idealtyp“)
 - *Wahrnehmbarkeit* (Auswahl und Gruppierung von Merkmalen)
 - *Verständlichkeit*
 - *Darstellbarkeit*
- (vgl. Planck, 1986: 178f)

Wie schwierig es ist, diesen Ansprüchen gerecht zu werden, bemerkt Lehmann (1999) in der Beschreibung des Wesens von Typen und Typologien, diese seien oft das Ergebnis der „[...] fehlenden Eindeutigkeit, Vollständigkeit und Ausschließlichkeit.“ (Lehmann, 1999: 84) Im Unterschied zur Klassifikation sei es gerade das „[...] Charakteristikum von Typen, dass ihre Elemente nicht alle Merkmalsausprägungen ausweisen, die den Typus kennzeichnen“ (ebenda: 85), deshalb sei es notwendig jene Merkmale zu deuten, durch deren Kennzeichen die geformten Typen ihre Betonung finden. (vgl. ebenda: 84f)

Da eine Gemeinde aus einer oder mehrerer Siedlungen (Katastralgemeinden, Orten, Ortschaften) bestehen kann, wird zwischen Siedlungs- und Gemeindetypisierung unterschieden.

Für Niederösterreich stehen sozioökonomische Daten nur auf Gemeindebasis zur Verfügung, damit ist die Typisierung auf Siedlungsebene aufgrund von fehlender Deckungsgleichheit nur bedingt möglich.

7.3 Methodisches Vorgehen

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurde auf Basis von ausgewählten sozioökonomischen Daten und Indikatoren eine Typisierung der Gemeinden in Niederösterreich vorgenommen. Auf diese Weise soll die jeweilige Gemeindestruktur erfasst und Entwicklungsabläufe aufgezeigt werden. Anschließend können jene, mithilfe der statistischen Verfahren generierten Gemeindetypen, mit dem Projektdatensatz der niederösterreichischen Dorferneuerung zusammengefügt und ausgewertet werden.

Die Gemeindetypisierung erfolgt auf Basis der von der Statistik Austria erhobenen Daten mittels multivariater statistischer Methoden. Clusteranalytische Verfahren ermöglichen die Zusammenfassung von Gemeinden gleicher bzw. ähnlicher Merkmale. Die Gemeinden werden bei der Analyse gruppiert („geclustert“), sodass innerhalb der Gemeinden gleichen Typs die Unterschiede möglichst klein sind („hohe Intracluster-Homogenität“) und in umgekehrter Ordnung die Merkmale zwischen den Gemeindetypen sich größtmöglich unterscheiden („geringe Intercluster-Homogenität“). Dadurch lassen sich die modellierten Typen hinsichtlich ihrer unterschiedlichen Eigenschaften und Ausprägungen interpretieren. (vgl. Schendera, 2010: 8)

Für die Gemeindetypisierung kommen drei multivariate Verfahren zur Anwendung. Im ersten Schritt wird eine Faktorenanalyse¹³ durchgeführt. Durch die Analyse soll versucht werden, voneinander möglichst unterschiedliche Variablen herauszufinden und das Set der Indikatoren auf die relevanten Faktoren zu reduzieren. Die einzelnen Faktoren werden durch hohe interne Korrelation der Indikatoren gebildet, wechselseitig korrelieren Faktoren jedoch nicht. In der darauffolgenden Clusteranalyse¹⁴ werden den Gemeinden die ermittelten Faktorenwerte zugeordnet. Die Clusteranalyse wird in zwei Schritten durchgeführt. Beginnend mit einer hierarchischen Clusteranalyse soll mittels „Ward-Algorithmus“ und dem Distanzmaß, der „quadrierten Euklidischen Distanz“, eine

¹³ Faktorenanalyse: Unter dem Begriff Faktorenanalyse wird eine Vielzahl explorativer Verfahren zusammengefasst. Bei der Faktorenanalyse wird eine Reduktion auf wenige Merkmalen vorgenommen.

¹⁴ Clusteranalyse: Mit Hilfe der Clusteranalyse werden Fälle oder Variablen auf der Basis von Ähnlichkeitsmaßen bzw. auf der Basis von Abstandmaßen hin bestimmt und im Fall gleicher Merkmalsausprägungen zu „Clustern“ zusammengefügt.

geeignete Clusterzahl sowie die jeweiligen Clusterzentren und Clustermittelwerte ermittelt werden. Die Clusteranzahl wird mit Hilfe des sogenannten „Elbow-Kriteriums“ ermittelt. Dabei wird vermutet, dass jene Zahl von Clustern als optimal betrachtet werden kann, die vor einem Anstieg des Heterogenitätsmaßes (Fehlerquadratsumme) liegt. Anschließend soll versucht werden mit einer nachgestellten partitionierenden Clusterzentrenanalyse mittels „k-means-Algorithmus“ die Clusterzentrenwerte zu verbessern. Mit diesem iterativen Verfahren werden die Clustermittelwerte noch einmal berechnet, optimiert und im Bedarfsfall einem anderen Cluster zugewiesen. In ihrem Lehrbuch regen Bortz und Schuster die Kombination von Clusteranalysen nach der „Ward-Methode“ und der „k-means-Methode“ an, um das Ergebnis gegebenenfalls zu optimieren. (vgl. Milligan, Sokal zit. nach Bortz, Schuster, 2010: 25)

Abschließend können die 573 niederösterreichischen Gemeinden den endgültigen Gemeindetypen (Clustern) zugeordnet werden.

7.3.1 Indikatorenauswahl der Gemeindetypisierung

Mit Hilfe der in der Arbeit vorangestellten Untersuchungen der demographischen sowie der sozioökonomischen Maßzahlen wurden die folgenden Entwicklungs- und Strukturindikatoren für die Faktorenanalyse herangezogen:

- Veränderung der Wohnbevölkerung 1981-2009

Die relative Veränderung der Wohnbevölkerung wurde zwischen den Jahren 1981 bis einschließlich 2009 berücksichtigt. Der Indikator der Bevölkerungsentwicklung einer Gemeinde wurde gewählt, weil diese den Anreiz einer Gemeinde hinsichtlich Lebensqualität, Erreichbarkeit, Infrastruktur, etc. widerspiegelt.

- Bevölkerungsdichte 2009

Die Bevölkerungsdichte stellt als Verhältnis der Bevölkerung zu einer Flächeneinheit eine Maßzahl für die heterogene Verteilung der Einwohner dar und erlaubt damit Aussagen über die Abgrenzung zwischen urbanen und ruralen Räumen.

- Anteil der unter 15-jährigen an der Gesamtbevölkerung 2009

Der Indikator weist den relativen Anteil der Kinder und Jugendlichen (Personen unter 15 Jahren) an der Gesamtbevölkerung aus, er betrug 2009 in Niederösterreich 15,3%.

- Anteil der über 60-jährigen an der Gesamtbevölkerung 2009

2009 lebten in Niederösterreich 38.409 Personen über 60 Jahre, das entspricht einem Anteil von 23,8% gemessen an der Gesamtbevölkerung. Die Altersstruktur der Bevölkerung spiegelt den demographischen Wandel wieder.

- Pendlerindex 2001

Der Pendlerindex ist eine Maßzahl zur Darstellung der Pendlerintensität. Die Pendlerbewegung ist ein wichtiger Indikator, so weisen besonders niedrige Indizes Gemeinden mit ländlicher Prägung aus.

- Agrarerwerbsquote 2001

Unter Agrarerwerbsquote wird der Anteil der Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft (Primärsektor) an der Gesamtzahl der wohnhaften Berufstätigen verstanden. 2001 betrug der Wert für Niederösterreich 7,3%, wobei auch hier wesentliche regionale Unterschiede bestehen.

- Nebenwohnsitze 2008

2008 wurden in Niederösterreich 282145 Nebenwohnsitze gezählt. Das Zweitwohnsitzwesen weist in seiner Verteilung erhebliche regionale Unterschiede auf (siehe 5.3 Haupt- und Nebenwohnsitze in Niederösterreich). Dieser Indikator wurde gewählt, da sich in der vorangegangenen Untersuchung eine hohe Korrelation von „Nebenwohnsitzgemeinden“ und dem Engagement in der Dorferneuerung gezeigt hat.

7.3.2 Ergebnisse der Faktorenanalyse

Für die Gemeindetypisierung wurden die vorgestellten sieben Variablen (Indikatoren) herangezogen, welche aufgrund vorheriger empirischer Analysen besondere Einflussfaktoren für die Beteiligung an der Dorferneuerungsaktion darstellen.

Mit Hilfe der Faktorenanalyse können aus den z-standardisierten Daten der ausgewählten Indikatoren (Merkmale) sogenannte Faktorwerte berechnet und in einer Korrelationsmatrix dargestellt werden. Diese Faktorwerte können in einem positiven und negativen Wertebereich liegen, dabei stellen positive Werte eine überdurchschnittliche Ausprägung und Negativwerte eine umgekehrte Korrelation der Merkmale auf die Gemeinden (Fälle) dar. Das entscheidende Maß für die Durchführung einer Faktorenanalyse ist das „Kaiser-Meyer-Olkin-Kriterium“ (KMO-Kriterium) oder auch „MSA-Kriterium“ (measure of sampling adequacy). Diese Prüfgröße bewertet den Umfang der Zusammengehörigkeit aller Variablen und gibt damit Auskunft über die generelle Eignung von Indikatoren. Der Wertebereich des KMO-Maßes liegt zwischen 0 und 1, bei Werten unter 0,5 wird eine Durchführung der Faktorenanalyse als „nicht akzeptabel“ eingestuft. Je näher der Wert an 1 liegt, desto geeigneter sind die Variablen. (vgl. Backhaus et al., 2008: 336f) Das Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin beträgt in der Analyse 0,622, damit wird die Brauchbarkeit der Variablen bestätigt. Durch das Verfahren der Hauptkomponentenanalyse konnten mittels der Extraktionsmethode zwei Faktoren extrahiert werden. Die beiden Faktoren erklären 64,3% der Gesamtvarianz der ausgewählten Indikatoren. Dabei entfallen auf den ersten Faktor 36,9% und auf den zweiten 27,3% der Gesamtvarianz. Die übrigen fünf Faktoren werden außer Acht gelassen, da ihr Eigenwert 1 nicht übersteigt, und sie somit nicht mehr Varianz als die ursprünglichen Variablen erklären (Kaiser-[Eigenwert-] Kriterium). (vgl. ebenda: 353) In der „Rotierten Komponentenmatrix“ sind die Faktorladungen der beiden Faktoren dargestellt. Die Werte der Ladungen liegen zwischen 1 und -1 und geben Auskunft über die Korrelation. In Faktor 1 werden höchste positive Korrelationen mit den Indikatoren „Anteil der über 60-jährigen“ und „Nebenwohnsitzen“ ausgewiesen. Eine hohe negative Beziehung findet sich für den „Anteil der unter 15-jährigen“ und „Bevölkerungsveränderung“. Der zweite Faktor weist eine hohe positive Korrelation von „Pendlerindex“ und der Bevölkerungsdichte“ aus. Ein sehr hoher negativer Zusammenhang findet sich für die „Agrarquote“.

Rotierte Komponentenmatrix^a

	Komponente	
	1	2
Z-Wert(ALTER60)	,920	
Z-Wert(ALTER15)	-,829	
Z-Wert(NEBEN08)	,726	
Z-Wert(POPDIFF)	-,682	
Z-Wert(AGRAR)		-,840
Z-Wert(PENDLER)		,741
Z-Wert(POPDICHTE)		,739

Extraktionsmethode:

Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

a. Die Rotation ist in 3 Iterationen konvergiert.

Abbildung 24: SPSS - Rotierte Komponentenmatrix

In einem weiteren Schritt wird durch Berechnung des Faktorenregressionswertes überprüft, wie gut eine Gemeinde auf den jeweiligen Faktor anspricht. Die Regressionswerte werden als Variablen abgespeichert und dienen als Referenzindikatoren in der Clusteranalyse.

Der erste Faktor beinhaltet jene Indikatoren, die demographische Strukturen von Gemeinden beschreiben. In Gemeinden mit einem hohen Anteil von über 60-jährigen ist die Anzahl an Nebenwohnsitzen besonders hoch, in diesen Gemeinden korreliert der Zusammenhang in diesem Faktor von Bevölkerungsentwicklung und höheren Anteilen an Kindern und Jugendlichen negativ. Der Faktor wird in der Folge als „Demographischer Status“ bezeichnet.

Der zweite Faktor konstatiert einen positiven Zusammenhang der Bevölkerungsdichte und dem Pendlerindex von Gemeinden und der negativen Korrelation einer hohen Agrarquote und erlaubt dadurch Aussagen über den Grad der Urbanisierung. Dieser Faktor wird im weiteren Gebrauch als „Status der Urbanität“ bezeichnet.

7.3.3 Ergebnisse der Clusteranalyse

7.3.3.1 Hierarchischen Clusteranalyse nach „Ward“

Mittels der hierarchischen Clusteranalyse nach dem „Ward-Verfahren“ ergibt sich eine Zuordnung der Gemeinden zu 10 Gemeindetypen (Cluster). Bei der Methode nach Ward werden für jeden Cluster die Variablenmittelwerte bestimmt, anschließend wird die jeweilige „Quadrierte Euklidische Distanz“ der Fälle (Gemeinden) berechnet und alle Fälle aufsummiert. Um die höchst mögliche Homogenität zu erreichen, werden jene Fälle zusammengefasst, welche die Gesamtsumme der quadrierten Distanzen eines Clusters am wenigsten erhöhen. Ein Vorteil der Ward-Methode liegt darin, dass durch das Verfahren etwa gleich große Cluster erreicht werden. Für die Ermittlung einer optimalen Anzahl an Clustern, wird die Entwicklung des Heterogenitätsmaßes zu der Clusteranzahl in einem Koordinatensystem eingetragen und die Kurve auf einen Knick („elbow“) hin untersucht. (vgl. Backhaus et al., 2008: 424ff) Ein verstärkter Zuwachs der Heterogenität ist ab dem 10. Cluster zu beobachten, somit können bei der Analyse mittels „Elbow-Kriterium“ für die vorliegende Stichprobe 10 Cluster erhoben werden.

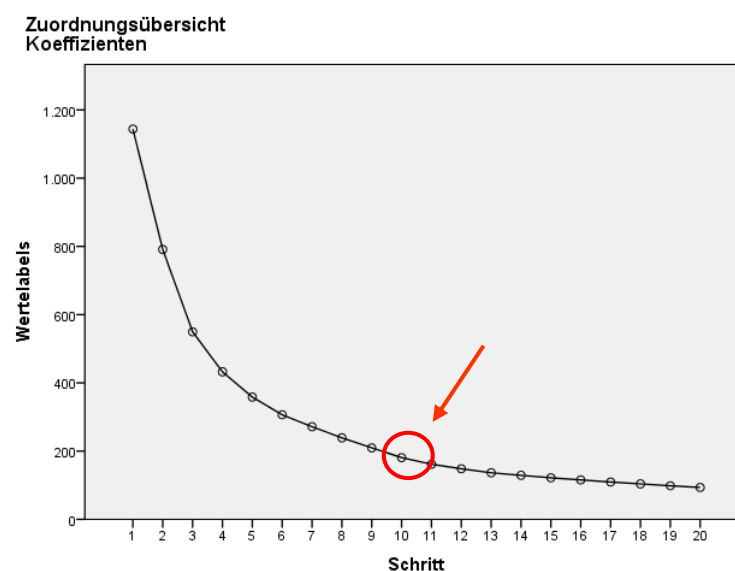


Abbildung 25: Clusteranalyse – „Elbow-Kriterium“

7.3.3.2 Clusterzentrenanalyse

Für die weitere Optimierung der Gemeindetypisierung werden die bestehenden Cluster, die auf Basis der ersten Clusterung definiert wurden, einer fortführenden Analyse unterzogen. Mit dem partitionierendem „k-Means-Verfahren“ wird eine Clusterzentrenanalyse durchgeführt, wobei die vorgegebene Clusterzahl beibehalten wird. Dabei werden die quadrierten Euklidischen Distanzen der Fälle (Gemeinden) zum Clustermittelpunkt (=Summe der arithmetischen Mittel aller Fälle eines Clusters) hin berechnet. Stellt sich nun heraus, dass die Distanz eines Falles zum Mittelpunkt eines anderen Clusters kürzer ist, wird er in diesen anderen Cluster verschoben. Dies geschieht in der Regel durch frei wählbare mehrfach durchgeführte Iterationen („Austauschverfahren“). (vgl. Backhaus et al., 2008: 412ff; vgl. Schendera, 2009: 117)

Gemeindetyp (Cluster)	hierarchisches Clusterverfahren	partitionierendes Clusterverfahren
	Ward-Methode	k-Means- Verfahren
1	35	42
2	102	75
3	57	56
4	87	79
5	70	80
6	15	17
7	53	56
8	103	120
9	19	12
10	32	36
Gesamt	573	573

Tabelle 2: Vergleich der Anzahl der Gemeinden mit hierarchischem und partitionierendem Clusterverfahren je Gemeindetyp

Gemeindetyp	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	$\bar{x}$ aller 573 Gemeinden
$\bar{x}$ Faktor 1:											
"demographischer Status"	-1,09	0,08	-1,46	1,28	0,49	2,76	-0,70	-0,28	-0,28	0,32	0,00
σ (Grundgesamtheit) von Faktor 1	0,39	0,35	0,36	0,40	0,36	0,65	0,30	0,33	0,54	0,50	1,00
$\bar{x}$ Faktor 2:											
"Status der Urbanität"	0,95	0,62	-0,41	-0,19	-0,98	0,29	-1,10	-0,15	3,56	1,73	0,00
σ (Grundgesamtheit) von Faktor 2	0,42	0,27	0,40	0,49	0,39	0,55	0,36	0,25	0,63	0,38	1,00
Indikatoren											
$\bar{x}$ rel. Bevölkerungs- veränderung 1981- 2009	51,8%	19,3%	29,2%	-10,1%	-4,4%	-25,3%	9,5%	16,8%	24,0%	10,6%	12,0%
σ (Grundgesamtheit) Bevölkerungswandel	26,3%	22,4%	19,9%	9,0%	10,9%	5,7%	10,7%	17,0%	26,6%	15,7%	24,3%
$\bar{x}$ 0-15-jährigen 2009	16,5%	14,9%	18,1%	13,2%	14,7%	11,3%	17,0%	15,6%	15,2%	14,6%	15,3%
σ (Grundgesamtheit) 0-15-jährigen	1,2%	1,1%	1,2%	1,3%	1,2%	1,4%	1,3%	1,0%	0,8%	1,0%	1,9%
$\bar{x}$ >60-jährigen 2009	20,4%	24,5%	18,6%	28,2%	24,8%	32,8%	20,7%	22,5%	23,6%	25,6%	23,7%
σ (Grundgesamtheit) von >60-jährigen	1,5%	1,7%	1,6%	2,1%	2,0%	1,8%	1,5%	1,5%	3,0%	2,5%	3,7%
$\bar{x}$ Nebenwohnsitzfälle 2008	13,1%	16,5%	9,2%	22,5%	19,7%	34,3%	13,4%	14,8%	13,9%	14,1%	16,5%
σ (Grundgesamtheit) Nebenwohnsitzfälle	4,6%	5,5%	3,4%	5,6%	5,3%	11,0%	4,4%	4,6%	2,7%	3,6%	7,1%
$\bar{x}$ Bevölkerungsdichte 2009	283	156	90	50	34	30	47	76	1.263	366	132
σ (Grundgesamtheit) Bevölkerungsdichte	168	102	45	35	14	18	23	40	512	239	222
$\bar{x}$ Pendlerindex 2001	72,7%	71,1%	45,4%	55,0%	39,0%	83,9%	35,8%	48,6%	162,2%	137,2%	60,3%
σ (Grundgesamtheit) Pendlerindex	29,7%	28,2%	20,6%	23,8%	11,7%	37,7%	10,0%	17,2%	92,1%	36,7%	38,6%
$\bar{x}$ Agrarerwerbsquote 2001	3,8%	5,6%	24,5%	22,3%	42,3%	15,1%	43,6%	18,4%	0,7%	1,9%	21,1%
σ (Grundgesamtheit) Agrarerwerbsquote	2,6%	3,7%	10,5%	13,4%	13,9%	8,0%	11,9%	7,3%	0,5%	1,3%	17,1%
Anzahl der Gemeinde	42	75	56	79	80	17	56	120	12	36	573

Tabelle 3: Mittelwerte und Standardabweichungen von Gemeindetypen der Faktoren und Indikatoren

In der Tabelle können im oberen Bereich die Clustermittelwerte ($\bar{x}$) bzw. die Standardabweichungen der Grundgesamtheit (σ) der 10 Gemeindetypen (Cluster) für die beiden Faktoren „demographischer Status“ und „Status der Urbanität“ entnommen werden. Im unteren Teil der Tabelle sind sämtliche Mittelwerte der Indikatoren angeführt, anhand derer die Gemeindetypisierung durchgeführt worden ist. Die Auflistung der Ausprägungen der jeweiligen Indikatoren ermöglicht nun eine differenziertere Betrachtung der Gemeindetypen.

In der folgenden Abbildung ist die Verteilung der 573 Gemeinden, farblich den 10 Gemeindetypen zugehörend, graphisch dargestellt. Anhand der Grafik lässt sich die verstreute Lage der Gemeindetypen 6 und 9 gut erkennen. Hierbei handelt sich auch um jene Typen mit den niedrigsten Gemeindezahlen je Cluster (17 bzw. 12). Eine sehr kompakte Formierung zeigen die Cluster der Gemeindetypen 2 und 8, sie fassen gemeinsam 195 Gemeinden zusammen. Die restlichen 6 Cluster fügen sich kreisförmig um diese beiden im Zentrum liegenden an.

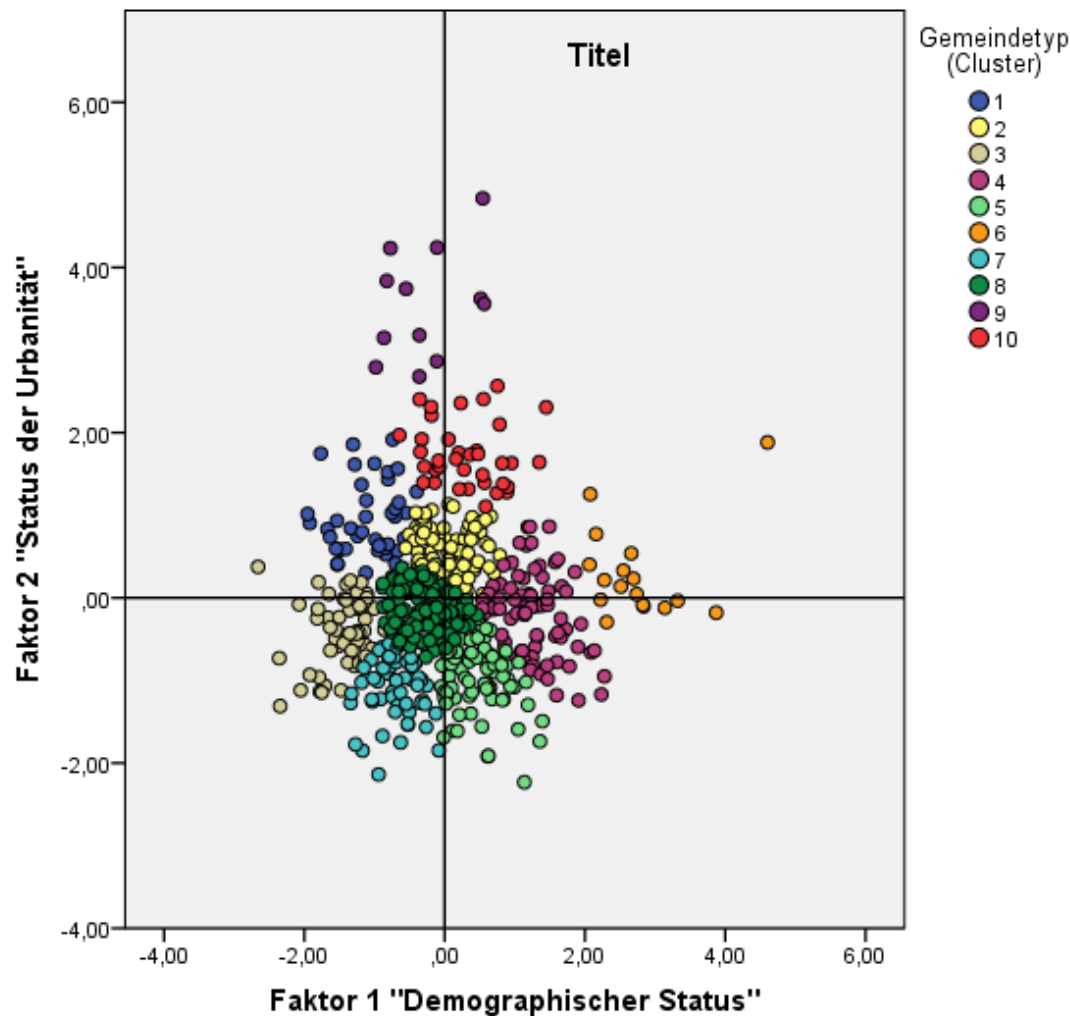


Abbildung 26: Zuordnung der 573 Gemeinden zu den 10 Gemeindetypen (Cluster)

7.4 Ergebnis der Gemeindetypisierung

Die Untersuchung der relevanten Einflussmerkmale der niederösterreichischen Dorferneuerung mittels multivariaten Analyseverfahren ergab folgende Kategorisierung:

- Gemeindetyp 1 „Suburbane Gemeinden mit starkem Bevölkerungszuwachs“

Dieser Typ ist gekennzeichnet durch einen sehr hohen Bevölkerungszuwachs, einen hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen und einer hohen Bevölkerungsdichte. Die restlichen Faktoren weisen in diesem Typ eine negative Ausprägung auf. Der Gemeindetyp 1 repräsentiert Umlandgemeinden, die besonders durch Suburbanisierungsprozesse und Verflechtungen mit der Kernstadt geprägt sind. Es

handelt sich dabei um 42 Gemeinden im direkten Umland zur Bundeshauptstadt Wien, der Landeshauptstadt Sankt Pölten und anderen regionalen Zentren.

- Gemeindetyp 2 „(Suburbane) Stadt- und Marktgemeinden mit kleinregionaler Bedeutung“

Der Gemeindetyp 2 ist im Wesentlichen geprägt durch eine hohe Bevölkerungsentwicklung und eine hohe Bevölkerungsdichte. Auffällig bei diesem Typ ist der hohe Anteil an über 60-jährigen und die niedrige Agrarerwerbsquote. Bei der Betrachtung der 75 Gemeinden fällt die unregelmäßige Verteilung dieses Typus auf, handelt es hier doch um kleinere Stadt- bzw. Marktgemeinden mit kleinregionaler Bedeutung.

- Gemeindetyp 3 „Agrargemeinden des Alpenvorlandes mit starkem Bevölkerungszuwachs“

Eine ausgeprägte positive Bevölkerungsentwicklung, den höchsten Anteil an Kindern und Jugendlichen aller Gemeindetypen, und eine hohe Agrarerwerbsquote kennzeichnen diesen Typ. Negative Ausprägungen sind beim Anteil der über 60-jährigen, bei den Nebenwohnsitzen und dem Pendlerindex festzustellen. Beim Gemeindetyp 3 handelt es sich um Agrargemeinden mit ausgeprägter Wohnfunktion und einem hohen Anteil an Auspendlern. Gemeinden dieses Typs zeigen eine signifikante Verbreitung entlang der Achse Wien, Sankt Pölten, Melk und Amstetten.

- Gemeindetyp 4 „Agrarische Abwanderungsgemeinden in den Voralpen sowie im Wald- und Weinviertel“

Der Gemeindetyp 4 umfasst Agrargemeinden mit einer negativen Bevölkerungsentwicklung und einem niedrigen Pendlersaldo. Einem sehr hohen Anteil von Personen über 60 Jahren steht eine ebenso hohe Anzahl an Nebenwohnsitzen gegenüber. Gemeinden dieses Typs finden sich vor allem im Waldviertel, im nordöstlichen Weinviertel und in den niederösterreichischen Alpen.

- Gemeindetyp 5 „ausgeprägte Agrargemeinden mit Bevölkerungsstagnation“

Gemeinden dieses Typs weisen eine stagnierende bis leicht sinkende Bevölkerungszahl auf. Es handelt sich um ausgeprägte Agrargemeinden mit geringer Bevölkerungsdichte und einer sehr hohen Zahl an Auspendlern. Ebenso ist der Anteil der über 60-jährigen an der Gesamtbevölkerung hoch. Der Gemeindetyp 5 kommt im Wald- und Weinviertel sowie vereinzelt im südlichen Industrie- und Mostviertel vor.

- Gemeindetyp 6 „alte Siedlungskerne im Waldviertel und alte Tourismusgemeinden in den NÖ Alpen (Abwanderungsgemeinden)“

Der Gemeindetyp 6 ist geprägt durch sehr hohe Bevölkerungsverluste, dem höchsten Anteil von über 60-jährigen sowie der höchsten Anzahl an Nebenwohnsitzen innerhalb aller Gemeindetypen. Die sehr niedrige Bevölkerungsdichte ist ein weiteres Merkmal dieses Typs. Dennoch handelt es sich um keine ausgeprägten Auspendlergemeinden, umfasst der Gemeindetyp 6 doch historische Tourismusgemeinden in den niederösterreichischen Alpen sowie alte Siedlungskerne im Waldviertel. Eine weitere Besonderheit besteht darin, dass diesem Typ nur 17 Gemeinden angehören, er fasst damit Gemeinden mit besonderer Ausformung an Merkmalen zusammen.

- Gemeindetyp 7 „ausgeprägte Agrargemeinden mit Bevölkerungszuwachs“

Der Typ 7 kennzeichnet 56 ausgeprägte Agrargemeinden mit einem durchschnittlichen Bevölkerungszuwachs und einem hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen. Unter diesem Typ werden Gemeinden mit dem geringsten Pendlersaldo zusammengefasst. Es handelt sich um reine „Auspendlergemeinden“, deren Verbreitung keine regionale Zusammenfassung erlaubt.

- Gemeindetyp 8 „überwiegend ländlich geprägte Auspendlergemeinden mit Bevölkerungszuwachs“

Diesem Typ gehören 120 Gemeinden an, er umfasst damit die größte Anzahl innerhalb eines Typs. Die Gemeinden sind charakterisiert durch einen Bevölkerungszuwachs, einer niedrigen Anzahl an Nebenwohnsitzen, sowie einen im Verhältnis zu Gesamtbevölkerung geringen Anteil von über 60-jährigen. Gemeinden dieses Typs

finden sich vor allem in der Nähe von Bezirkshauptstädten, wo sie oft an Gemeinden der Typen 2 und 3 angrenzen, und weisen einen hohen Auspendleranteil auf.

- Gemeindetyp 9 „Gewerbe- und Industriegemeinden“

Bei den 12 Gemeinden dieses Typs handelt es sich um Gewerbe- und Industriegemeinden mit der höchsten Bevölkerungsdichte, einem ausgeprägten Bevölkerungswachstum, wenig Nebenwohnsitzen und der geringsten Agrarerwerbsquote. Der Pendlersaldo ist stark positiv orientiert. Die Gemeinden grenzen mit zwei Ausnahmen alle im Süden an die Bundeshauptstadt Wien. Die geringe Anzahl an Gemeinden in diesem Typus fasst jene mit besonderer Ausformung dieser Merkmale zusammen.

- Gemeindetyp 10 „Städte und Märkte mit regionaler Bedeutung“

Der Gemeindetyp 10 repräsentiert Städte und Märkte mit regionaler Bedeutung. So gehören 13 der 19 niederösterreichischen Bezirkshauptstädte sowie die Landeshauptstadt Sankt Pölten diesem Typ an. Der Typ ist gekennzeichnet durch ein durchschnittliches Bevölkerungswachstum, einer hohen Zahl an über 60-jährigen und einem positiven Pendlersaldo. Die Gemeinden dieses Typs finden sich im Most- und Industrieviertel, außerdem zählen die Bezirkshauptstädte des Waldviertels mit Ausnahme der Gemeinde Zwettl, die dem Typ 2 zugehörig ist, hinzu.

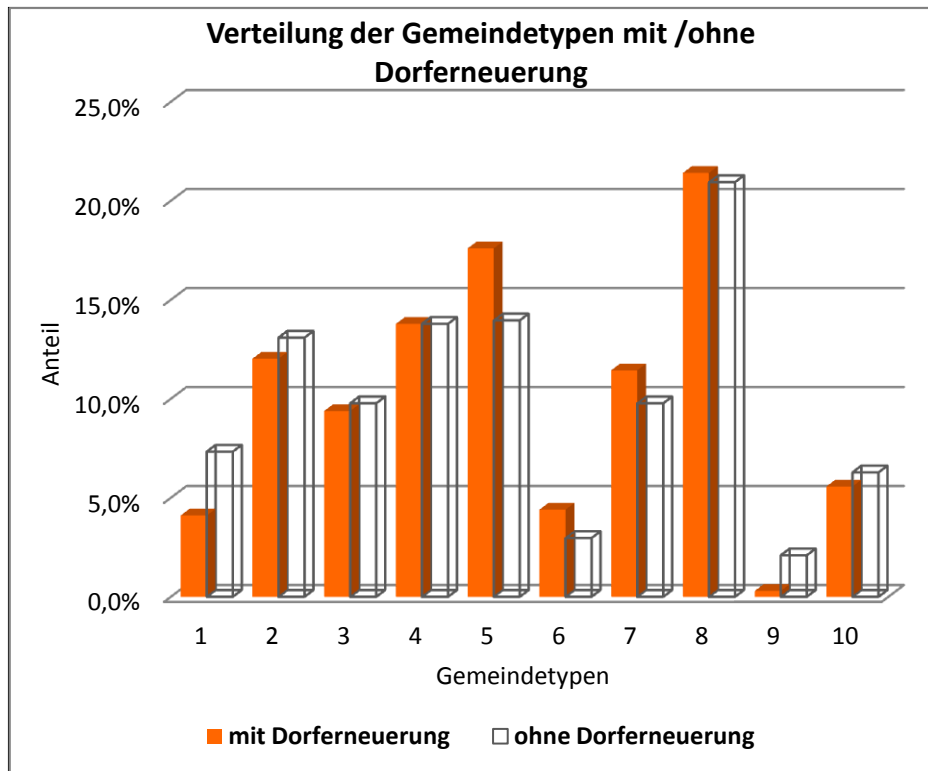


Abbildung 27: Diagramm der Verteilung der 10 Gemeindetypen (Cluster) mit und ohne Dorferneuerung

Der direkte Vergleich der Gemeindetypen mit aktiver Teilnahme an der Dorferneuerung macht ersichtlich, dass die Gemeindetypen 5, 6 und 7 gegenüber der Verteilung aller Gemeinden einen höheren Anteil aufweisen. Dagegen haben sich Gemeinden der Typen 1, 2 und 9 in geringerem Ausmaß an der Aktion beteiligt.

Das folgende Diagramm zeigt die verhältnismäßige Beteiligung der Gemeinden in Klassen in den jeweiligen Gemeindetypen.

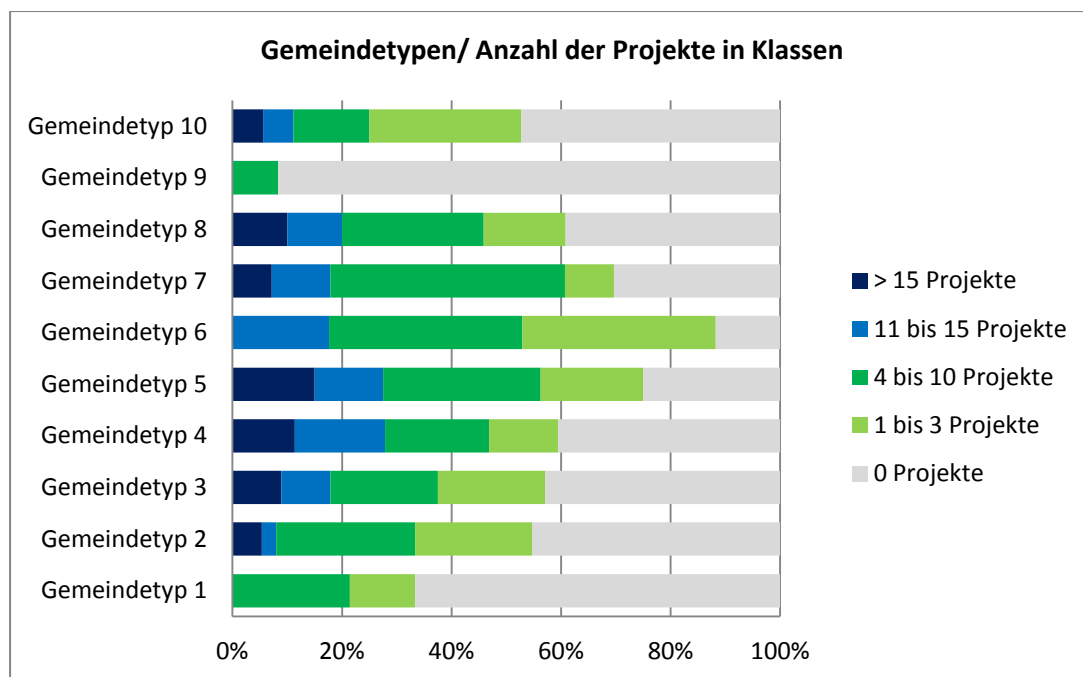


Abbildung 28: Diagramm der Zuordnung der 573 Gemeinden zu den 10 Gemeindetypen (Cluster)

Die mit Abstand niedrigste Beteiligung an der Aktion zeigen die Gemeindetypen 1 und 9. Dabei handelt es sich ausschließlich um Umlandgemeinden im Einzugsbereich von Städten und verdichtungsnahen Räumen, welche ein starkes Bevölkerungswachstum aufweisen. Dem Gemeindetyp 9, Gewerbe und Industriegemeinden südlich von Wien, gehören nur 12 Gemeinden an, lediglich eine Gemeinde davon wurde aktiv. Von den restlichen acht Gemeindetypen weisen alle eine Beteiligung von über 50% an der Initiative auf. Dabei führt Typ 6 mit einer Zahl von 17 Gemeinden die Rangfolge an. 88% jener Tourismusgemeinden und alten Siedlungskerne, die geprägt sind durch höchste Bevölkerungsverluste, der hohen Zahl an Nebenwohnsitzen und dem Anteil von fast 33% an Personen über 60 Jahren, arbeiten an Projekten. Besonders häufig (75%) und mit einer hohen Anzahl an Projekten nehmen auch Gemeinden, die Typ 5 zugehörig sind, teil. Hierbei handelt es sich um ausgeprägte Agrargemeinden mit sehr hohem Pendlersaldo im Wald- und Weinviertel. Ähnlich verhält es sich mit Gemeinden des Typs 7, hier nehmen 70% an der Dorferneuerung teil. Typ 8 kennzeichnet 120 Gemeinden mit einer ausgeprägten Wohnnutzung, einer positiven Bevölkerungsveränderung steht ein negativer Pendlersaldo gegenüber; 61% der Gemeinden dieses Typs sind an Dorferneuerungsprojekten beteiligt. Der Gemeindetyp 4 hält bei einer

Projektbeteiligung von 59% und liegt damit exakt im niederösterreichischen Durchschnitt. Von 56 Gemeinden, die dem Typ 3, Agrargemeinden des Alpenvorlandes mit starkem Bevölkerungszuwachs, zugehören, haben sich 32 Gemeinden (57%) mit Projekten beteiligt. Von 75 Stadt- und Marktgemeinden des 2. Typs nehmen 55% an der Dorferneuerung teil. Die 36 größtenteils Stadtgemeinden des Typs 10 weisen eine Beteiligung von 53% auf.

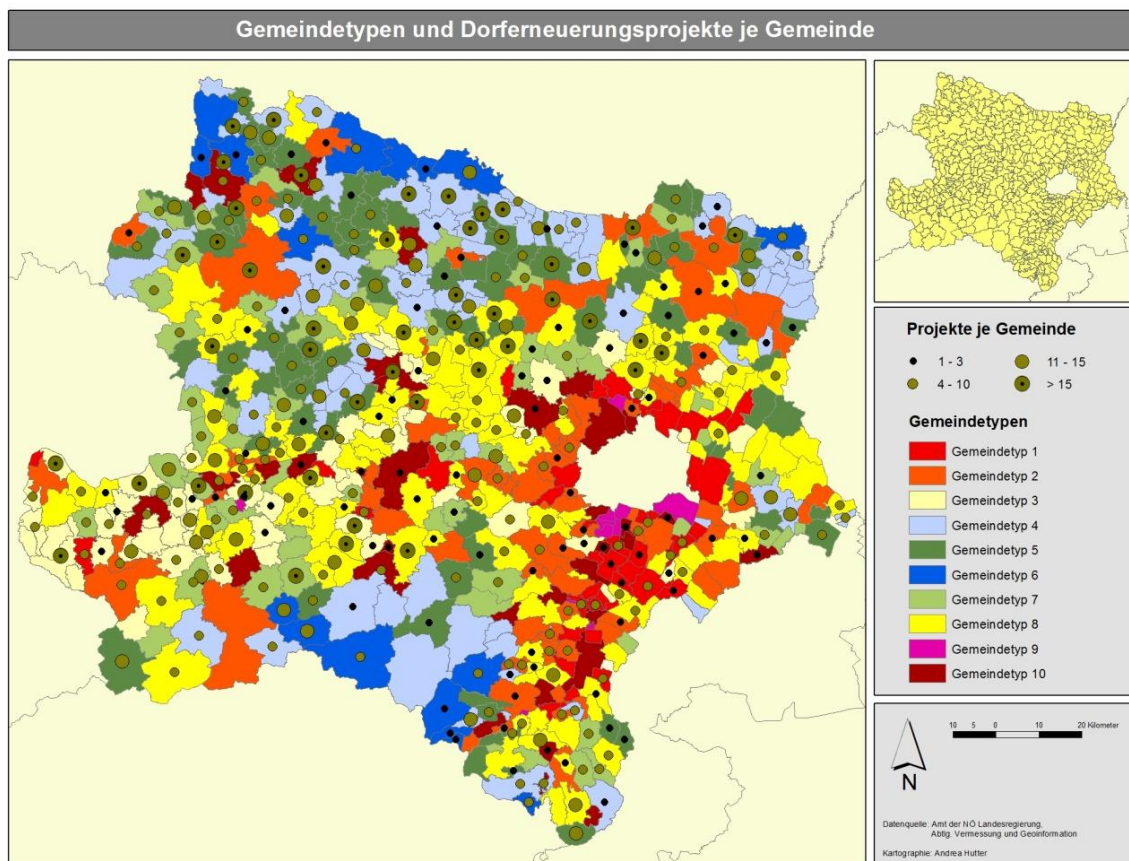


Abbildung 29: Karte der Gemeindetypen und Dorferneuerungsprojekte je Gemeinde in Klassen

Zusammenfassend lässt die Gegenüberstellung der Gemeindetypisierung mit der Teilnahme der Dorferneuerung den Schluss zu, dass ein moderates Bevölkerungswachstum bzw. Bevölkerungsverluste eher eine Teilnahme an der Dorferneuerungsaktionen auslösen. Ebenso trifft der Umstand zu, dass, je peripherer und ländlicher eine Gemeinde – mit hoher Agrarerwerbsquote und geringer Bevölkerungsdichte – ein Engagement umso wahrscheinlicher impliziert. Die Anzahl der

Nebenwohnsitze und der damit positiv korrelierende Anteil der über 60- jährigen an der Gesamtbevölkerung stellen ebenfalls einen entscheidenden Einflussfaktor für die Mitarbeit dar. Dagegen haben Gemeinden im Einzugsbereich von Städten und Agglomerationen weniger Bedarf an einer Projektteilnahme. Hier scheinen Bevölkerungsgewinne sowie ein ausgewogenes Angebot an Arbeitsplätzen weniger Anlass zu einer Beteiligung zu geben.

8 Dorferneuerung im Bezug zu hochrangigen Verkehrsnetzen in Niederösterreich

Im folgenden Kapitel soll untersucht werden, ob und in welchem Ausmaß die räumliche Lage und die Anbindung eines Ortes bzw. einer Gemeinde an das überregionale Verkehrsnetz die Teilnahme an der Dorferneuerung bedingt.

Verkehrswege zählen zu den „anthropogenen Faktoren“, diese wirken auf Verteilung von Siedlungen ein. Durch Straßen- und Bahnnetze können Orte in ihrer funktionalen Entwicklung stark beeinflusst werden. Unter anderem können Verkehrswege auf Bevölkerungsveränderung einwirken oder eine Verlegung von Wohn- und Arbeitsstätten hervorrufen. (vgl. Lienau, 2000: 134)

Die Erreichbarkeit spielt in ländlich peripheren Regionen eine wichtige Rolle, so etwa beschreiben Rauh und Bleckmann (2003), dass „[...] *die Entwicklung im suburbanen und ländlichen Raum zunehmend vom Straßennetz bestimmt [...]*“ (Rauh, Bleckmann, 2003: 15) wird und formulieren weiter, dass eine zunehmende Geschwindigkeit zwischen Gemeinden und Regionen die Funktionsteilung der Region verändern könne, d.h. „[...] *Gemeinden werden zu reinen Wohn- und Schlafdörfern, weil die erwerbstätige Bevölkerung vermehrt auspendelt und die örtlichen Handels- und Gewerbebetriebe abwandern oder schließen*“. (Rauh, Bleckmann, 2003: 32)

Das Niederösterreichische Landesentwicklungskonzept 2004 stellt fest, dass die Anbindung aller „*strukturschwächeren Landesteile an hochrangige Verkehrsverbindungen*“ anzustreben ist, gleichwohl wird bemerkt, dass „*abgelegene, periphere Teilräume in der Regel Pendlergebiete bleiben werden*“. (Amt der Niederösterreichischen Landesregierung – RU2, 2012: 37)

Wie verhält es sich mit der Erreichbarkeit von Dorferneuerungsorten? Lässt sich eine Tendenz feststellen, ob die Lage zu dem hochrangigen Straßen- und Schienennetz die Teilnahme und die Anzahl der Projekte beeinflusst?

8.1 Methodisches Vorgehen

Für die folgende Untersuchung wurde sich der Werkzeuge der Geoinformation bedient. Im ersten Schritt wurden die Selektion der wichtigsten Straßen¹⁵ und Schienenverkehrsachsen¹⁶ in Niederösterreich vorgenommen. Diese Auswahl von Linienobjekten wurde mittels Pufferabstandsparameter mit festen Werten eingegeben, die Objekte wurden mit konstanter Distanz von 100m, 500m, 1000m und 5000m gepuffert. Im darauffolgenden Schritt wurden die vier Pufferflächen mit den Lagepunkten der Dorferneuerungsorte verschnitten. Bei dieser auf der Topologie basierenden Analysefunktionen wurden nicht die Gemeindeflächen für eine Verschneidung herangezogen, sondern die Koordinatenpunkte der Ortschaften. Die Koordinaten wurden aus dem Förderdatensatz der Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung entnommen. Damit ließ sich die genaue Entfernung des Ortsmittelpunktes zur Straße bzw. zur Schiene bestimmen.

In weiterer Folge wurde die Pufferselektion mit den Gemeindetypen verschnitten, um den Einfluss der wichtigsten Straßenverkehrsachsen auf die räumliche Verteilung der unterschiedlichen Typen zu analysieren, woraus sich auch ein Bezug auf die in die Gemeindetypen einfließenden Faktoren ablesen lässt. In diesem Zusammenhang wurde die relative Lage der Gemeinde zur Straßenverkehrsachse über den der Straßenachse nächstgelegenen Ort in der jeweiligen Gemeinde definiert. Ebenso wurde in Bezug auf die Lage des Schienennetzes vorgegangen.

¹⁵ Straßenselektion: B1, B1a, B10, B121, B123, B17, B18, B18, B2, B20, B209, B218, B25, B3, B303, B305, B36, B37, B38, B3a, B4, B41, B42, B45, B49, B50a, B6, B60, B7, B8, B8a, B9, L80, sowie sämtliche Auf- und Abfahrten der Autobahnen und Schnellstraßen in Niederösterreich.

¹⁶ Bahnstreckenselektion: Personenverkehrstrecken im Regelverkehr (Westbahn, Tullnerfelder Bahn, Traisentalbahn, Mariazellerbahn, Erlauftalbahn, Gesäusebahn, Rudolfsbahn, Donauuferbahn, Südbahn Pottendorfer Linie, ROeEE, Gutensteiner Bahn, Puchberger Bahn, Mattersburger Bahn, Ostbahn, Aspangbahn/Wechselbahn, Franz-Josefs-Bahn, Kamptalbahn, Nordbahn, Laaer Ostbahn, Nordwestbahn, Pressburger Bahn, Marchegger Ostbahn, Weinviertel-Landesbahn)

8.1.1 Einfluss der Lage zum Straßennetz und der Gemeindetypen

In der Karte sind die ausgewählten Landesstraßen und Autobahnauf- bzw. -abfahrten mit den jeweiligen Distanzpuffern dargestellt. Die Dorferneuerungsorte sind je nach Entfernung zum Straßennetz eingefärbt.

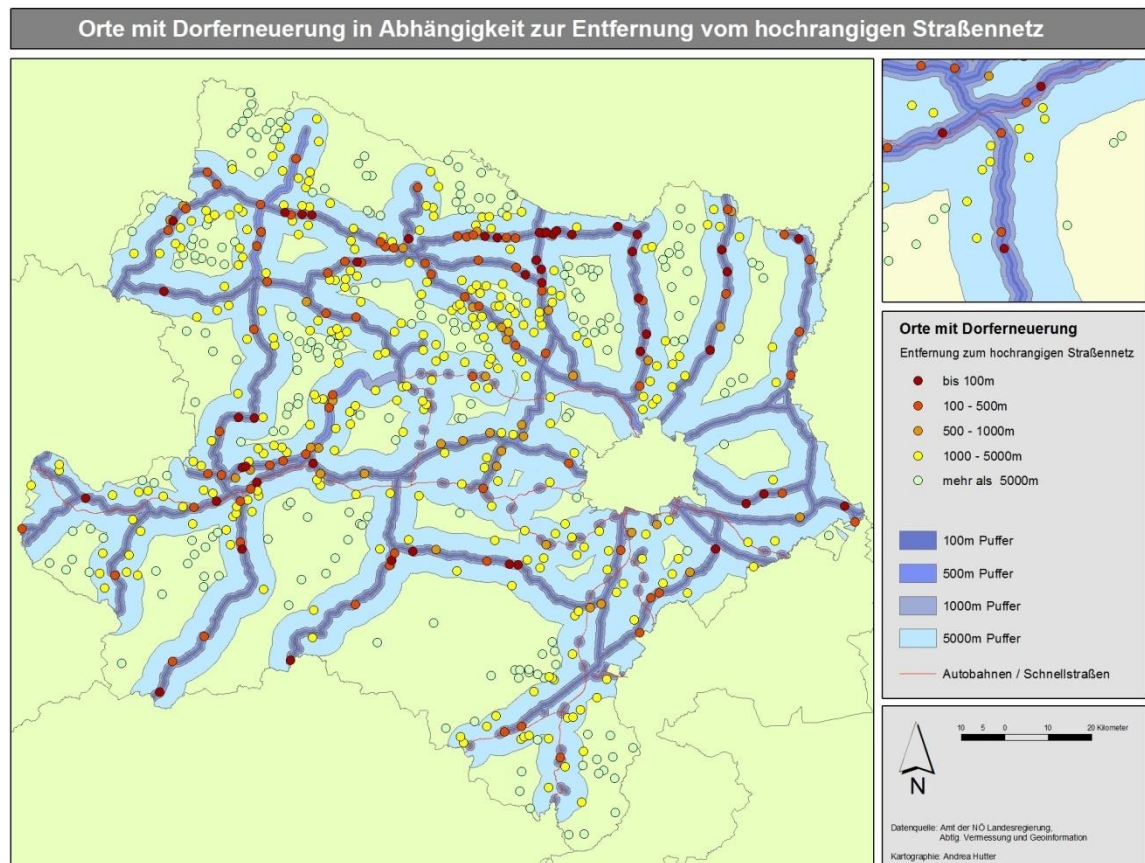


Abbildung 30: Karte der Straßenpuffer (100-5000m) und der Projektorte

Innerhalb der einzelnen Distanzklassen wurde daraufhin der Anteil an Dorferneuerungsorten an der Gesamtzahl der Orte ermittelt.

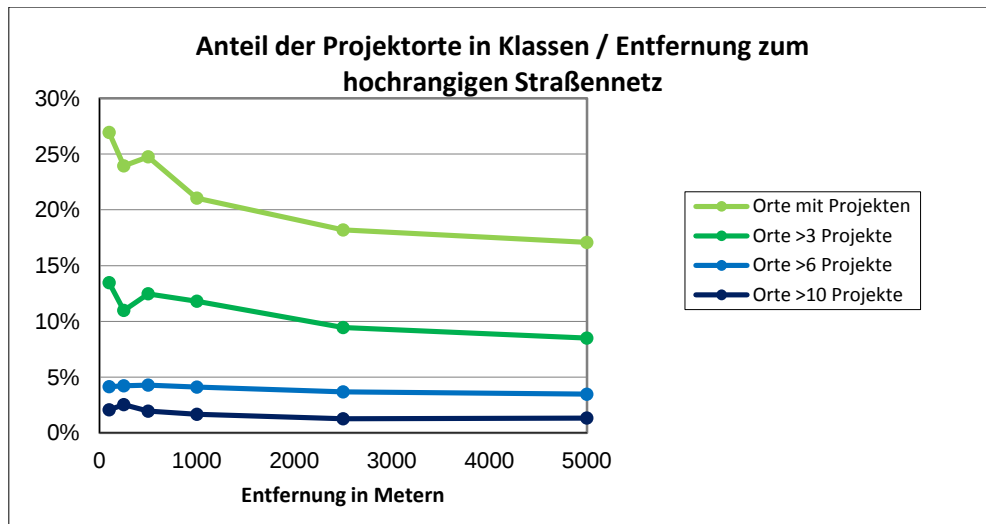


Abbildung 31: Diagramm der Entfernung zum hochrangigen Straßennetz und der Projektorte in Klassen

Wie das Diagramm verdeutlicht, nimmt der Anteil der teilnehmenden Orte mit zunehmender Entfernung zum hochrangigen Straßennetz deutlich ab. Liegt die Beteiligung von Orten, die direkt an einer hochrangigen Straße liegen (100m Puffer), noch bei 27%, sinkt der Anteil von Dorferneuerungsorten bei einer Entfernung von bis zu 5000m auf nur mehr 17%.

Betrachtet man zusätzlich noch die Anzahl der Projekte innerhalb der teilnehmenden Orte, so ist mit zunehmender Projektzahl eine weniger deutliche Abhängigkeit von der Entfernung zum hochrangigen Straßennetz erkennbar; je größer die Zahl der Projekte in den einzelnen Orten umso geringer ist der Einfluss der Distanz.

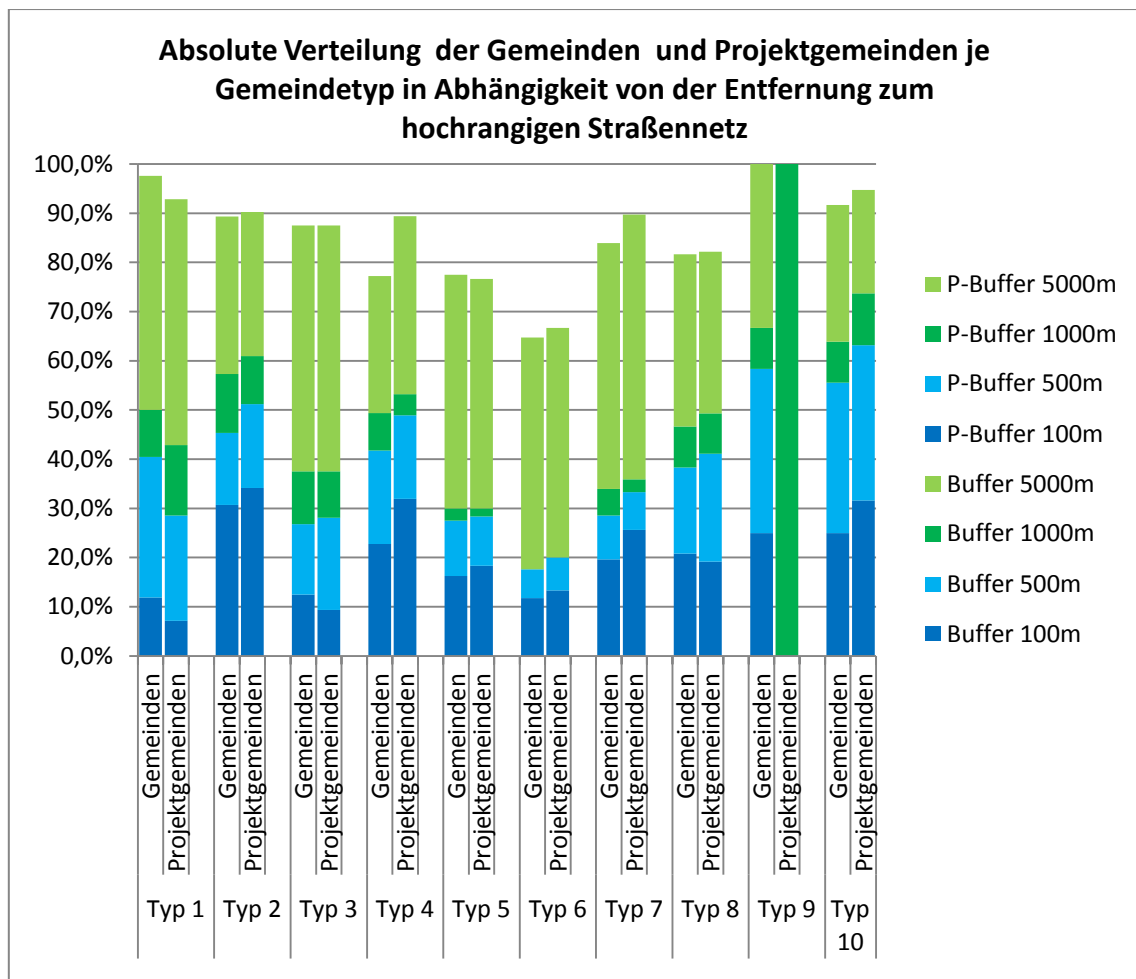


Abbildung 32: Diagramm der absoluten Verteilung der Gemeindetypen und der Entfernung zum hochrangigen Straßennetz

Die Abbildung zeigt die absolute Verteilung der Gemeinden und Projektgemeinden je Gemeindetyp und die Veränderung derselben mit zunehmender Entfernung vom hochrangigen Straßennetz. Hieraus ist ersichtlich, dass sich sämtliche Gemeinden wie auch alle Projektgemeinden in Typ 9 „Gewerbe- und Industriegemeinden“ in einer maximalen Entfernung von 5000m zum hochrangigen Straßennetz befinden. (Da von den Gemeinden im Typ 9 nur eine Gemeinde an der Aktion Dorferneuerung teilgenommen, ist hier der Ergebnis im Diagramm nicht zu werten.) Ebenso befinden sich die suburbanen Gemeinden von Typ 1, aber auch jene „Städte- und Märkte mit regionaler Bedeutung“ des Typs 10 mit einem Anteil von mindestens 90% innerhalb einer Distanz von 5000m zum Straßenverkehrsnetz. In Typ 1 ist der Anteil der Projektgemeinden etwas geringer, so befinden sich innerhalb einer Distanz von 500m 29% aller Projektgemeinden, im Durchschnitt aller Gemeinden befinden sich in dieser

Distanz jedoch 41%. Dies lässt auf den Umstand schließen, dass bei diesem Typ die Nähe zum Straßennetz kein maßgebendes Kriterium für die Teilnahme an der Dorferneuerung ist. Im Gegensatz dazu lässt sich bei den Projektgemeinden der Typen 4, 7 und 10 ein Einfluss zur Nähe von Straßennetzen bemerken. In diesen Projektgemeinden weisen besonders die Anteile innerhalb einer Entfernung von 100m bzw. 500m einen höheren Wert, als die Anteile aller Gemeinden, auf. Die Nähe zur Verkehrsachse scheint in diesem Fall ein Kriterium für die verstärkte Mitarbeit zu sein. Im Besonderen zeigen die Anteile der Projektgemeinden des 4. Typs den markantesten Verlauf in Abhängigkeit zur Entfernung. Hierbei handelt es sich um agrarische Abwanderungsgemeinden in den Voralpen und Wald- und Weinviertel, die Analyse zeigt, je größer die Distanz zu einer hochrangigen Straße, desto niedriger ist die Teilnahme an der Dorferneuerung. Der Vergleich der Anteile von Gemeinden zu Projektgemeinden der Typen 3, 5, 6 und 8, ergibt keine Abhängigkeit von der Entfernung. Hier scheint die Lage von Projektgemeinden keinen Einfluss auf die Distanz zu den ausgewählten Landesstraßen und Autobahnauf- bzw. -abfahrten zu haben. Die 17 Gemeinden des 6. Typs „alte Siedlungskerne im Waldviertel und alte Tourismusgemeinden“ weisen den geringsten Anteil im straßennahen Bereich auf, so befinden sich nur knapp 65% aller Gemeinden und Projektgemeinden innerhalb von 5000m zu Hauptverkehrsachsen. Ebenso befinden sich die Gemeinden des 5. Typs nur zu einem Anteil von rund 77% in der Nähe zum hochrangigen Straßennetz. Da es sich bei Typ 5 um ausgeprägte Agrargemeinden handelt, erklärt sich hier der Umstand, dass sich agrarisch dominierte Gemeinden in der Regel nicht in der Nähe von bedeutsamen Straßenverbindungen befinden.

Der höchsten Anteil von Projektgemeinden, die sich unmittelbar an einer hochrangigen Straße (100m) befinden, nämlich über 34%, zeigt Typ 2 „(Suburbane) Gemeinden mit kleinregionaler Bedeutung“. Bei diesem Typ beträgt der Anteil von Projektgemeinden innerhalb einer Distanz von 500m 51%, gemeinsam mit Typ 10 (63%) lässt sich hier der größte Anteil an Projektgemeinden, die sich in einer Entfernung von 500m zur Straße befinden, feststellen.

Die Analyse lässt folgenden Schluss zu: Innerhalb der agrarischen Abwanderungsgemeinden in den Voralpen und im Wald- und Weinviertel des 4. Typs stellt die unmittelbare Nähe zum Straßennetz eine wichtige Voraussetzung für die

Teilnahme an der Dorferneuerung dar. In abgeschwächter Form trifft diese Aussage auch für die Typen 7 und 10 zu. Die Anteile der Projektgemeinden zur Entfernung zum Straßennetz von Typ 1 deuten auf eine gegenläufige Tendenz hin, sehr geringen Anteilen in direkter Straßenlage steht hier ein Anteil von 50% zwischen 1000m und 5000m gegenüber. Ebenso steigt der Anteil mit zunehmender Entfernung zum Verkehrsnetz bei den agrarisch geprägten Projektgemeinden des 3. und 5. Typs.

8.1.2 Einfluss der Lage zum Schienennetz und der Gemeindetypen

Analog zur Analyse der räumlichen Lage der Projektgemeinden in Abhängigkeit vom hochrangigen Straßennetz soll nun der mögliche Einflussfaktor der Entfernung zum niederösterreichischen Schienennetz genauer untersucht werden.

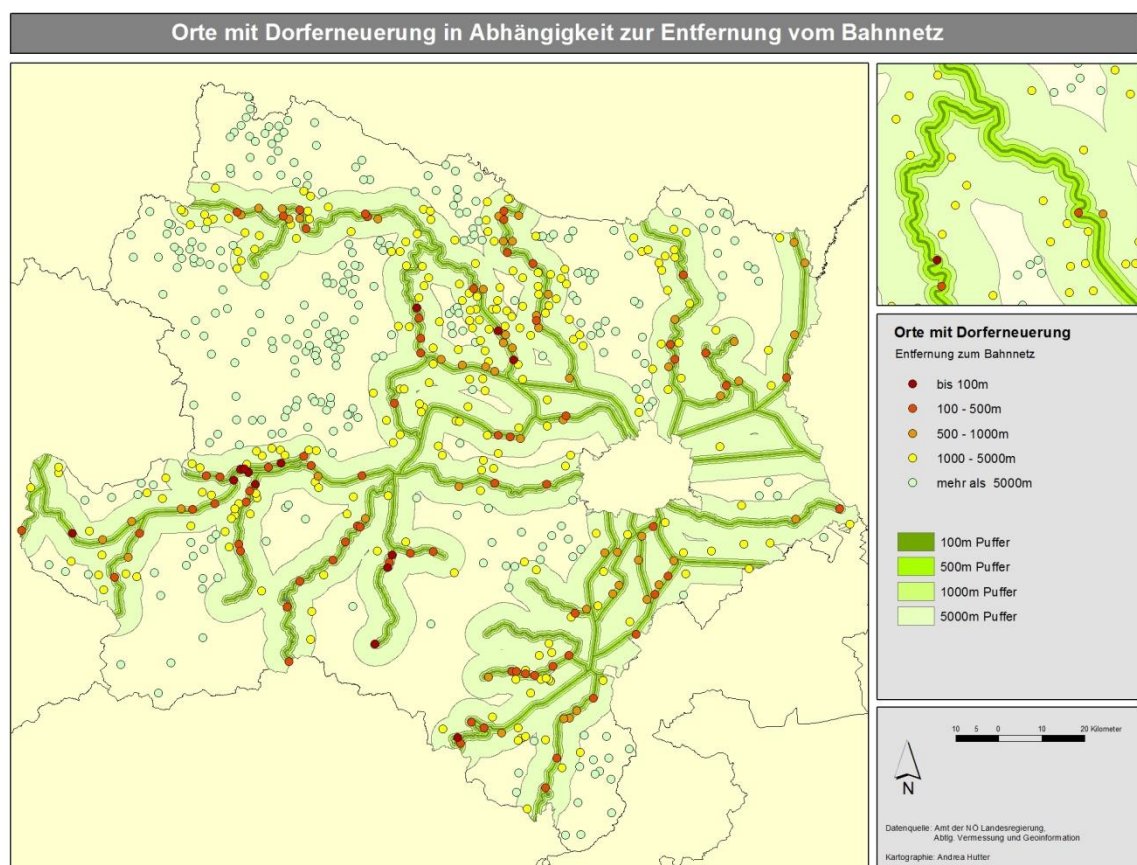


Abbildung 33: Karte der Schienenpuffer (100-5000m) und der Projektorte

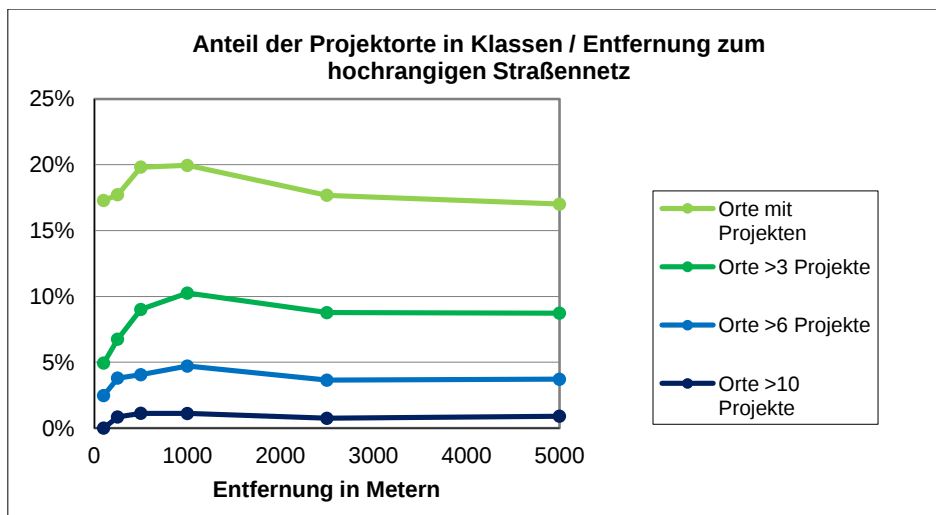
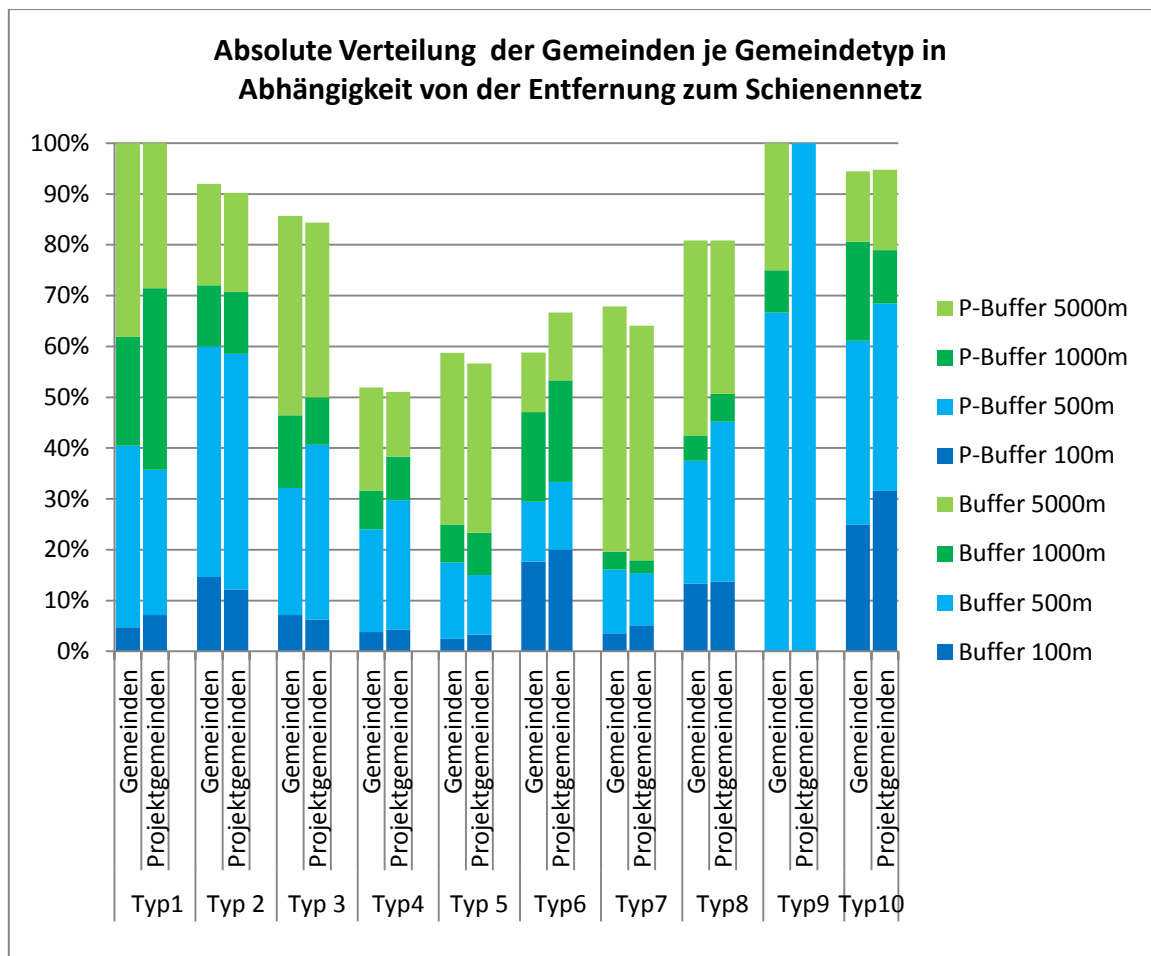


Abbildung 34: Diagramm der Entfernung zum Schienennetz und den Projektorten in Klassen

Von 3986 Ortschaften in Niederösterreich haben 669 Orte an der Dorferneuerung teilgenommen. 17% davon liegen innerhalb eines Abstandes von 100m zu einer Bahnstrecke. Betrachtet man nun das Verhältnis jener Orte, die an der Dorferneuerung teilgenommen haben, fällt im Unterschied zur Abhängigkeit zur Straße ein weniger deutlicher Zusammenhang auf. Allerdings steigt der Anteil an Ortschaften mit Projekten mit Entfernung bis zu 1000m zur Bahnstrecke hin an und fällt danach mit zunehmender Entfernung vom Schienennetz analog zum Straßennetz wieder ab. Der im Unterschied zur Abhängigkeit vom Straßennetz höchste Anteil an Dorferneuerungsorten in einer Entfernung von 1000m zum Bahnnetz lässt sich vermutlich mit dem Umstand erklären, dass Bahnlinien im Unterschied zu Straßen in selteneren Fällen direkt durch das Ortszentrum führen, sondern Orte meistens am Ortsrand tangieren.



*Abbildung 35: Diagramm der absoluten Verteilung der Gemeindetypen und der
Entfernung zum Schienennetz*

Die Abbildung zeigt die absolute Verteilung der Gemeinden und Projektgemeinden je Gemeindetypen und die Veränderung derselben mit zunehmender Entfernung vom Schienennetz. Die Gemeindetypen 1 und 9 befinden sich zu 100% in einer Distanz von 5000m zum Schienennetz. (Wobei auch hier in Typ 9 das Ergebnis der „Projektgemeinden“ zu verwerfen ist, da es sich nur um eine Gemeinde handelt, die an Projekten teilgenommen hat.) Ebenso weisen die Typen 2 und 10 einen Anteil von über 90% innerhalb einer Entfernung von 5000m zur Bahn auf, 60% dieser Gemeinden sind mit einem Abstand von 500m an das Schienennetz angeschlossen. Bei diesen Gemeinden des Typs 10 handelt es sich um jene Stadt- und Marktgemeinden, die durch ihre regionale Bedeutung gekennzeichnet sind. Ebenso dominiert die kurze Entfernung zum Streckennetz der Bahn die „(Suburbanen) Gemeinden mit kleinregionaler Bedeutung“ des 2. Typs. Da es sich bei dem Typ um Auspendlergemeinden handelt,

könnte dies ein Indiz für die Präferenz der Lage sein. Die direkte Lage zur Bahn (100m) betreffend kann festgestellt werden, dass besonders bei den Gemeindetypen 6 und 10 der hohe Anteil an Gemeinden sowie Projektgemeinden innerhalb von 100m auffällt. Dieser Umstand erklärt sich vermutlich mit der Lage von Schienen und von Bahnhöfen im Siedlungsgebiet, diese befinden sich in der Regel mit Ausnahme von Städten und Märkten etwas außerhalb. Dies könnte eine Begründung für die jeweils hohen Anteile von Gemeinden im Distanzbereich von 100m bis 500m sein. Den niedrigsten Anteil weist Typ 4 auf, Gemeinden und Projektgemeinden befinden sich nur zu 50 % innerhalb einer Distanz von 5000m zum Schienennetz. Untersucht man die Anteile von Gemeinden und Projektgemeinden, fällt allein in Typ 6 eine Abhängigkeit zur Entfernung auf. Projektgemeinden in diesem Typ befinden sich generell häufiger innerhalb von 5000m zur Bahn, damit kann für diesen Typ ein Einfluss belegt werden. Betrachtet man den Anteil der Projektgemeinden der dünnbesiedelten Gemeindetypen 3, 4, 5 und 8 sowie den urbane geprägten Typ 10 bis zu einer Entfernung von 500m, fällt der Unterschied zum Anteil der Gesamtheit aller Gemeinden auf. Die Nähe zum Schienennetz dürfte hier auf die Teilnahme Einfluss nehmen. Mit steigender Entfernung nimmt der Einfluss jedoch wieder ab und egalisiert sich mit dem Anteil der Gesamtheit der Gemeinden. Den höchsten Anteil an der Distanzklasse 1000m bis 5000m weisen Gemeinden und Projektgemeinden auf, die im Typ 7 zusammengefasst sind. Da hier der Anteil an Projektgemeinden im Verhältnis zur Gesamtheit der Gemeinden etwas geringer ist, dürfte die Lage zum Bahnnetz die Beteiligung nicht beeinflussen. Die Gemeindetypen 4, 5, 6 und 7 haben den geringsten Anteil an Gemeinden innerhalb von 5000m Entfernung zum Schienennetz, hier wird deutlich, dass ländlich geprägte periphere Gemeinden in der Regel nicht entlang von Bahnstrecken liegen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass den Gemeindetyp 6, „alte Siedlungskerne im Waldviertel und alte Tourismusgemeinden in den NÖ Alpen (Abwanderungsgemeinden)“ betreffend ein eindeutiger Zusammenhang zwischen der räumlichen Lage einer Gemeinde und der Nähe zum Schienennetz besteht. Auch bei den Gemeindetypen 3 „Agrargemeinden des Alpenvorlandes mit starkem Bevölkerungszuwachs“ und 8 „überwiegend ländlich geprägte Auspendlergemeinden mit Bevölkerungszuwachs“ sowie den Stadt- und Marktgemeinden des Typs 10 lässt sich

ein positiver Einfluss feststellen, allerdings nimmt mit zunehmender Entfernung dieser wieder ab.

9 Zusammenfassung

Die niederösterreichische Dorferneuerung ist ein wichtiger Bestandteil der regionalen Entwicklung geworden. Sie wurde 1984 gegründet und sollte den Bewohner der ländlichen Räume Chancen und Möglichkeiten geben ihre dörfliche Umwelt selbst mitzugestalten. Im Mittelpunkt der Initiative standen die Dörfer, ihnen galt anfänglich, geprägt durch die gestalterische Ausrichtung der Aktion, das Interesse. Im Laufe der Jahre wurden die Inhalte und Ziele der Dorferneuerung modifiziert. Neue thematische Ansätze aus den Bereichen soziale Netzwerke, Nachhaltigkeit, Klimaschutz, etc. wurden in den ganzheitlichen Ansatz, dem sich die Dorferneuerung verpflichtet hat, aufgenommen und geben den Anstoß für eine zukünftige Positionierung der Initiative.

Der Erfolg und das breite Interesse an der Landesaktion haben schließlich den Impuls gegeben, die Einflussfaktoren der Dorferneuerung in Niederösterreich zu erforschen. Diesem Anlass zur Folge wurde die Projektstätigkeit der Initiative im Zeitraum von 1999 bis 2008 nach gemeindetypischen Merkmalen und deren Einflussnahme auf die Teilnahme an dem Programm hin untersucht. In die Analyse fanden ausschließlich Projekte Aufnahme, die vom Land Niederösterreich mitfinanziert wurden.

Die Gegenüberstellung bevölkerungsstruktureller und demographischer Daten sowie der Partizipation und Projektintensität an der Dorferneuerung hat folgendes Ergebnis erbracht: Projekte der Dorferneuerung werden im gesamten Bundesland flächendeckend durchgeführt, jedoch lassen sich gemeindetypische und regionale Unterschiede feststellen. Bei Betrachtung der Gemeindegrößen weisen Gemeinden mit einer Einwohnerzahl zwischen 2000 und 2500 den größten Anteil der Projektteilnahme auf, 80% aller Gemeinden dieser Größe haben an der Initiative mitgearbeitet. Mit sinkender Bevölkerungsentwicklung steigt die Bereitschaft zur Teilnahme, mehr als 60% aller Gemeinden mit stagnierender oder abnehmender Bevölkerungsentwicklung haben Dorferneuerungsprojekte durchgeführt, diese lassen auch eine verhältnismäßig hohe Anzahl an Projekten je Gemeinde erkennen. Ländliche Räume werden unter anderem durch die Bevölkerungsdichte definiert, durch deren Analyse gezeigt werden konnte, dass die Dichte eine entscheidende Einflussgröße für das Engagement darstellt. Das Ergebnis erlaubt die Feststellung, dass je ländlicher eine Raumeinheit klassifiziert ist,

eine Teilnahme an der Initiative umso wahrscheinlicher angenommen werden kann. Eine weitere Maßzahl, die mit der Projektbeteiligung korreliert, ist jene der Agrarerwerbsquote, steigt diese an, erhöht sich auch die Mitarbeit an der Dorferneuerung. Beträgt die Quote mehr als 35% (Niederösterreich-Durchschnitt 7%) haben fast 70% der Gemeinden Projekte durchgeführt. Für den Einfluss von sekundären und tertiären sektoralen Ausprägungen auf die Projektbeteiligung kann kein signifikanter Einfluss bestätigt werden. Das Ergebnis der Untersuchung hinsichtlich der Pendlerbewegungen weist bei sehr starken Auspendlergemeinden mit einem Index des Pendlersaldos unter 25% die geringste Teilnahme an Projekten aus. Dies lässt den Schluss zu, dass in Gemeinden mit hohem Arbeitsplatzdefizit, das Interesse an einer Beteiligung kaum vorhanden ist. Bei der Untersuchung der Nebenwohnsitzfälle, konnte ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der Dorferneuerung und der Anzahl an Zweitwohnsitzen nachgewiesen werden. Beträgt der Anteil an Nebenwohnsitzen 30% und mehr, konnte ein Anteil von 80% aller Gemeinden an der Aktion festgestellt werden. Hier scheint von den Nutzern jener Wohnsitze das Bestreben zu verstärkter lokaler Mitwirkung vorhanden zu sein.

Für die im Rahmen der Arbeit durchgeführte Analyse der Dorfformen und deren möglicher Einfluss auf die Projektteilnahme und –intensität kann keine abschließende letztgültige Aussage getroffen werden. Hier kann aufgrund der übergeordneten und generalisierten Untersuchungsebene keine umfassende Angabe über den Zusammenhang von der Dorfformentypologie und der Dorferneuerung gemacht werden. Hierzu bedarf es der gesonderten qualitativen Einzelbetrachtung der Entstehungsformen von Dörfern.

Die Gemeindetypsierung anhand multivariater Verfahren hat eine Zuteilung zu 10 Gemeindetypen ergeben. Hierzu wurden die Variablen auf ihre Korrelation hin untersucht und in weiterer Folge die 573 Gemeinden in Niederösterreich diesen 10 Typen zugeteilt. Die Gemeindetypsierung bestätigt das Ergebnis der vorangestellten Analyse der Bevölkerungsstruktur und weist 3 Typen aus, deren Merkmalsausprägungen ein verstärktes Engagement an der Landesaktion der Dorferneuerung hervorrufen:

- *Gemeindetyp 5 „ausgeprägte Agrargemeinden mit Bevölkerungsstagnation“*
- *Gemeindetyp 6 „alte Siedlungskerne im Waldviertel und alte Tourismusgemeinden in den NÖ Alpen (Abwanderungsgemeinden)“*
- *Gemeindetyp 7 „ausgeprägte Agrargemeinden mit Bevölkerungszuwachs“*

Die Analyse der räumlichen Lage und die Anbindung eines Ortes an das hochrangige Straßennetz sowie an das Schienennetz erlaubt folgende Aussagen: Die Anzahl der Orte in der Dorferneuerung nimmt mit der Entfernung zum Hauptverkehrsnetz hin ab. Bei Betrachtung der Distanzabhängigkeit der einzelnen Gemeindetypen weisen zwei Typen in Bezug auf Projektbeteiligung und Entfernung zum Straßennetz eine Wechselbeziehung auf. Die kürzere Distanz schafft vermehrtes Engagement bei:

- *Gemeindetyp 4 „agrarische Abwanderungsgemeinden in den Voralpen und Wald- und Weinviertel“*
- *Gemeindetyp 7 „ausgeprägte Agrargemeinden mit Bevölkerungszuwachs“*

Die Entfernung zum Schienennetz zeigt, dass die Anzahl der Projektorte bis zu einer Distanz von 1000m zum Bahnnetz hin zunimmt, analog zum Straßennetz nimmt diese mit steigender Entfernung wieder ab. Bei der Gegenüberstellung von Distanz und Teilnahme findet sich bei einem Typ ein positiver Zusammenhang; die Nähe zum Schienennetz kommt der Partizipation entgegen:

- *Gemeindetyp 6 „alte Siedlungskerne im Waldviertel und alte Tourismusgemeinden in den NÖ Alpen (Abwanderungsgemeinden)“*

Zuletzt kann festgestellt werden, dass es keinen Gemeindetyp gibt, der aufgrund seiner gelagerten Merkmalsausprägungen der Dorferneuerung entsagt. Sehr wohl finden sich aber Gemeindetypen, deren Teilnahme im Vergleich zur Gesamtheit der Projektgemeinden durch eine vermehrte Projektmitarbeit gekennzeichnet war. Diese Dorferneuerungsgemeinden können mit Hilfe der Gemeindetypisierung zusammengefasst werden und wurden in den Typen 4, 5, 6 und 7 gefunden. Dabei handelt es sich überwiegend um Gemeinden mit sinkenden bis stagnierenden Bevölkerungszahlen, einer niedrigen Bevölkerungsdichte, einer hohen Auspendlerintensität, einer hohen Agrarerwerbsquote und einer hohen Anzahl an

Nebenwohnsitzen. Jene Gemeindetypen beweisen eine erhöhte Bereitschaft zur Teilnahme, ihre Verbreitung findet sich überwiegend in den Randgebieten des Bundeslandes Niederösterreich (nördliches Wald- und Weinviertel sowie der niederösterreichischen Voralpen und Alpen) und bildet somit für die Dorferneuerung ein charakteristisches Raummuster.

„Einflussfaktoren der Dorferneuerung“ ist Thema dieser Arbeit. Durch die stufenweise Untersuchung konnten Entdeckungszusammenhänge, die die Landesaktion kennzeichnen und prägen, herausgearbeitet und aufgezeigt werden. Dorferneuerung ist unter anderem eine Maßnahme, um die regionalen Disparitäten aufzugreifen und ihnen entgegen zu wirken. Die Initiative hat Bestand bewiesen, strukturelle Prozesse in Gang gesetzt und ist als Baustein der ländlichen Entwicklung gewiss nicht mehr wegdenken.

10 Anhang

10.1 Literaturverzeichnis

- Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (Hg.) (1998). Dorferneuerung in Niederösterreich. Richtlinien für die Erhaltung, Erneuerung und Entwicklung von Orten im ländlichen Raum (Dorferneuerungsrichtlinien 1998). St. Pölten.
- Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (Hg.) (2002). Ausführungen zu den Dorferneuerungsrichtlinien 1998. Nr. 4 aus 2002. Hollabrunn
- Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (Hg.) (2004). Ausführungen zu den Dorferneuerungsrichtlinien 1998. Nr. 5 aus 2004. St. Pölten.
- Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (Hg.) (2010). Ausführungen zu den Dorferneuerungsrichtlinien 1998. Nr. 7 aus 2010. Krems.
- Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (Hg.) (2011). Statistisches Handbuch des Landes Niederösterreich. In: NÖ Schriften 199 – Information. 35. Jg. St. Pölten.
- Amt der Niederösterreichischen Landesregierung – RU2 (Hg.) (2004). Strategie Niederösterreich. Landesentwicklungskonzept. St. Pölten.
- Backaus, K., Erichson, B., Plinke, W., Weiber, R. (2008). Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung. 12. Auflage. Berlin: Springer-Verlag
- Bähr, J. (2004). Bevölkerungsgeographie. 4. Auflage. Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer GmbH & Co.
- Borsdorf, A. (2002). Dorferneuerung in Niederösterreich. Zwischenbericht an das Land NÖ im Rahmen des Publikationsprojekts. In: Institut für Stadt- und Regionalforschung (ISR) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) (Hg.). Raum-Bilder. Ansichten der Modernisierung. Band 1: Niederösterreich. Wandel – Erneuerung – Bewertung. Wien: Eigenverlag Institut für Stadt- und Regionalforschung (ISR) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW)

- Bortz, J. Schuster, C. (2010). Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. 7. Auflage. Berlin: Springer-Verlag
- Haas, B., Schlichting, A., Trischler, K., Wollansky, I., Steiner, T. (2005). Gemeinde 21 Handbuch. Ein Baustein der NÖ Dorferneuerung. Der niederösterreichische Weg zur Gemeinde mit Zukunft. Amt der Niederösterreichischen Landesregierung – RU2 (Hg.). Sankt Pölten.
- Henkel, G. (2004). Der ländliche Raum. 4. Auflage. Stuttgart: Gebrüder Borntraeger.
- Husa, K., Wohlschlägl, H. (2003). Proseminar „Grundzüge der Bevölkerungsgeographie“. Lehrbehelfe zur Lehrveranstaltung. Wien: Eigenverlag Institut für Geographie und Regionalentwicklung an der Universität Wien
- Kaufmann, A., Reichel, R. Brandl, T., Wessig, R., Cserjan, K., Märki, O., Kordina, H., Frithum, W., Weber, G. (1987). Zweitwohnungen in Österreich. Formen und Verbreitung, Auswirkungen, künftige Entwicklung. In: Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz (Hg.). Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK) – Schriftenreihe 54. Wien.
- Land Niederösterreich (2012). NÖ Raumordnungsgesetz 1976. 19. Novelle. St. Pölten
- Lehmann, J. (1999). Befunde empirischer Forschung zu Umweltbildung und Umweltbewusstsein. In: Schriftenreihe „Ökologie und Erziehungswissenschaft“ der Arbeitsgruppe „Umweltbildung“ der deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Band 4. Opladen: Leske + Budrich
- Lienau, C. (2000). Die Siedlungen des ländlichen Raumes. 4. Auflage. Braunschweig: Westermann Schulbuchverlag GesmbH.
- Nastl, A. (1995). Ich hab ein bisschen nachgedacht... In: NÖ Dorferneuerungs-Landesverband und Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung (Hg.). Menschen-Dörfer-Regionen. Dorferneuerung in Niederösterreich. Hollabrunn.

- Planck, U. (1986). Dorferneuerung und Dorfforschung, Beitrag und Methoden der Soziologie. In: Bach, H. (Hg.). Schriftenreihe für Agrarpolitik und Agrarsoziologie. Band XLII. Graz: Leopold Stocker Verlag
- Pleiß, E. (1969). Ländliche Siedlungsformen Österreichs im Luftbild. In: Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung (Hg.). Landeskundliche Luftbilddauswertung im mitteleuropäischen Raum. Band 9. Bad Godesberg: Eigenverlag Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung.
- Pleiß, E. (1999). Dorfformentypologie von Niederösterreich. Horn. Eigenverlag Prof. Dr. Ernst Pleiß
- Pröll, E. (2004). Wer sich ändert bleibt sich treu. In: Club Niederösterreich (Hg.). Dorfkukunft. Wien: Eigenverlag Club Niederösterreich.
- Rauh, W., Bleckmann, C. (2003). Wirtschaftsfaktor Verkehrsinfrastruktur: Chance und Risiko für Regionen. In: Verkehrsclub Österreich (VCÖ) (Hg.). Wissenschaft & Verkehr 4/2003. Wien: Eigneverlag VCÖ
- Reith, W. J., Dörr, H., Brunner, E., Kárász, J., Weber, G. (1988a). Dorferneuerung in Österreich. Stand und ausgewählte Rahmenbedingungen. In: Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz (Hg.). Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK) – Schriftenreihe 62. Wien.
- Reith, W. J., Dörr, H., Brunner, E., Kárász, J., Weber, G. (1988b). Dorferneuerung in Österreich. In: Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz (Hg.). Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK) – Schriftenreihe 69. Wien.
- Republik Österreich (2012). Bundesgesetz über das polizeiliche Meldewesen (Meldegesetz 1991). Wien.
- Schendera, C. F. G. (2010). Clusteranalyse mit SPSS. Mit Faktorenanalyse. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.

- Schwarz, G. (1988). Allgemeine Siedlungsgeographie. Teil 1. Die ländlichen Siedlungen. Die zwischen Land und Stadt stehenden Siedlungen. 4. Auflage. Berlin: Walter de Gruyter & Co.
- Silberbauer, G. (2006). Raumordnung und Regionalpolitik. In: Wagner, M. (Hg.), Niederösterreich und seine Kulturen. Band 3. Niederösterreich. Eine Kulturgeschichte 1861 bis heute. Wien: Böhlau Verlag
- Strummer, J. (1991). Das dorfreiche Waldviertel. In: Club Niederösterreich (Hg.). Dorferneuerungswegweiser Waldviertel. Wien: Eigenverlag Club Niederösterreich.
- Weichhart, P. (1997). 10 Jahre Dorf- und Stadterneuerung im Bundesland Salzburg. Haider, P., Weichhart, P. (Hg.). In: Weichhart, P. (Hg.). SIR Schriftenreihe Band 17. Salzburg: Eigenverlag Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen.

10.2 Online-Dokumente

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung – NÖGIS (Hg.) (2012). NÖ Atlas.

WWW: <http://www.intermap1.noel.gv.at/webgisatlas/init.aspx> [abgerufen am: 23.08.2012]

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung – RU2 (Hg.) (2012a). G21 Wegweiser.

WWW: <http://www.gemeinde21.at/4.0.html> [abgerufen am: 21.08.2012]

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung – RU2 (Hg.) (2012b). Raumordnung und Regionalpolitik in Niederösterreich. Regionale Perspektiven.

WWW: <http://www.raumordnung-noe.at/index.php?id=76> [abgerufen am: 02.08.2012]

Bundeskanzleramt (Hg.) (2012). Help.gv.at. Amtswege leicht gemacht. Begriffslexikon.

WWW:
<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/99/Seite.991365.html>
[Abgerufen am: 15.09.2012].

Burkhardt, H. (s.a.). Das europäische Denkmalschutzjahr. Bürger gegen Abriss. In: Deutsche Stiftung Denkmalschutz (Hg.). DenkmalDebatten.

WWW: <http://www.denkmaldebatten.de/engagement/buerger-gegen-abriss/europaeisches-denkmalschutzjahr/> [abgerufen am: 02.08.2012]

Europäische ARGE Landesentwicklung und Dorferneuerung (Hg.) (2010). Dorferneuerung und Regionalentwicklung. Seminar in Tschechien und Polen.

WWW: <http://www.dorferneuerung.at/website/output.php?id=1042> [abgerufen am: 09.08.2012]

Europäische ARGE Landesentwicklung und Dorferneuerung (Hg.) (2012). Chronik.

WWW: <http://www.landentwicklung.org/website/output.php?id=1017#1043>
[abgerufen am: 09.08.2012]

Europarat (Hg.) (1975). Europäische Denkmalschutz-Charta.

WWW:

http://www.dnk.de/_uploads/media/150_1975_Europarat_Denkmalschutz_Charta.pdf [abgerufen am: 02.08.2012]

Garstenbauer, E. (1992). 50 Jahre Denkmalpflege in Oberösterreich. Verein Denkmalpflege in Oberösterreich (Hg.).

WWW: <http://www.denkmalpflege.at/denkmal/artikel/jdenkmal.htm> [abgerufen am: 02.08.2012]

Heintel, M. (2004). Regionalpolitik in Österreich. Retrospektive und Perspektive. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft (ÖZP), 33. Jg., Heft 2.

WWW: <http://www.oezp.at/pdfs/2004-2-05.pdf> [Abgerufen am: 01.08.2012].

Hesik, M. (2002). NÖ Dorf- und Stadterneuerung. Bürgerbeteiligung und Innovation im ländlichen Raum – Anspruch und Wirklichkeit.

WWW: http://www.corp.at/archive/CORP2002_Hesik.pdf [abgerufen am 15.08.2012].

Niederösterreichische Landeskorespondenz (NLK) (2004). Fast 260.000 haben einen Nebenwohnsitz in Niederösterreich

WWW: http://www.noegv.at/presse/presseedienst/pressearchiv/40121_15-maerz-2004-09-19-fast-260-000-haben-einen-nebenwohnsitz-in-niederoesterreich.html [Abgerufen am: 26.08.2012].

NÖ Dorf- und Stadterneuerung – Verband für Landes- Regional- und Gemeindeentwicklung (Hg.) (2012a). Ziele und Aufgabenbereich.

WWW: <http://www.dorf-stadterneuerung.at/content.php?pageld=803> [abgerufen am: 08.08.2012]

NÖ Dorf- und Stadterneuerung – Verband für Landes- Regional- und Gemeindeentwicklung (Hg.) (2012b). Dorferneuerung, Info-Plakat.

WWW: http://www.dorf-stadterneuerung.at/media/dorf_1207908236.pdf [abgerufen am: 08.08.2012]

Ohne Autor (2012). Vereinödung. In: Wikipedia

WWW: <http://de.wikipedia.org/wiki/Verein%C3%B6dung> [abgerufen am: 02.08.2012]

Schwarz, W. (2007). Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung / EFRE 2007-2013“. Regionalpolitik in NÖ: Fünf Entwicklungsstadien regionalpolitischer Strategien seit 1972. Amt der Niederösterreichischen Landesregierung – RU2 (Hg.)

WWW: http://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/3.Reiter-Regionalpolitik/2.EU-SF_in_OE_07-13/2.4_Ziel_RWB_EFRE/Begleitausschuss/2007/1_SCHWARZ_BA_Lutzmannsburg_12-06.pdf

Statistik Austria (Hg.) (2012). Kurzbeschreibung internationaler Verfahren zur Klassifikation von Stadt und Land.

WWW: http://www.statistik.at/web_de/static/stadt_-_landkurzbeschreibung_internationaler_verfahren_zur_klassifikation__063460.pdf
[abgerufen am: 01.09.2012]

10.3 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Das 3-Säulen-Modell der Niederösterreichischen Stadt- und Dorferneuerung	32
Abbildung 2: Die niederösterreichische Dorf- und Stadterneuerung als intermediäre Instanz	37
Abbildung 3: Das Begriff „Dorf“ in den Dorferneuerungsrichtlinien 1998	40
Abbildung 4: Anzahl der Dorferneuerungsprojekte pro Gemeinde	49
Abbildung 5: Anteil der Einwohner von Gemeinden in Klassen	50
Abbildung 6 : Diagramm der Gemeindegrößen und der Projektgemeinden in Klassen	50
Abbildung 7: Diagramm der Bevölkerungsdichte und der Projektgemeinden in Klassen...	51
Abbildung 8: Karte der Bevölkerungsentwicklung und der Dorferneuerungsprojekte	52
Abbildung 9: Diagramm der Bevölkerungsveränderung und der Projektgemeinden in Klassen	53
Abbildung 10: Diagramm des Pendlerindex und der Projektgemeinden in Klassen	54
Abbildung 11: Diagramm Wirtschaftssektoren 2001 und der Projektgemeinden in Klassen	57
Abbildung 12: Diagramm der Agrarerwerbsquote und der Projektgemeinden in Klassen.	57
Abbildung 13: Karte der Nebenwohnsitze und der Projekte je Gemeinde in Klassen	61
Abbildung 14: Diagramm des Anteils der Nebenwohnsitze und Projekteanteil je Gemeinde.....	62
Abbildung 15: Haufendorf, Unterwölbling	64
Abbildung 16: Gassendorf, Autendorf	65
Abbildung 17: Kirchensiedlung, Steinakirchen/Forst	66
Abbildung 18: Straßendorf, Mallon	67
Abbildung 19: Zeilendorf, Maigen	67
Abbildung 20: Angerdorf, Wurmbrand	68
Abbildung 21: Reihendorf, Langschlag	69
Abbildung 22: Karte der Dorfformen in NÖ und der Projektorte in Klassen	71
Abbildung 23: Diagramm der Dorfformen und der Projektgemeinden in Klassen	72
Abbildung 24: SPSS - Rotierte Komponentenmatrix.....	82
Abbildung 25: Clusteranalyse – „Elbow-Kriterium“	83

Abbildung 26: Zuordnung der 573 Gemeinden zu den 10 Gemeindetypen (Cluster).....	86
Abbildung 27: Diagramm der Verteilung der 10 Gemeindetypen (Cluster) mit und ohne Dorferneuerung	90
Abbildung 28: Diagramm der Zuordnung der 573 Gemeinden zu den 10 Gemeindetypen (Cluster).....	91
Abbildung 29: Karte der Gemeindetypen und Dorferneuerungsprojekte je Gemeinde in Klassen	92
Abbildung 30: Karte der Straßenpuffer (100-5000m) und der Projektorte	97
Abbildung 31: Diagramm der Entfernung zum hochrangigen Straßennetz und der Projektorte in Klassen	98
Abbildung 32: Diagramm der absoluten Verteilung der Gemeindetypen und der Entfernung zum hochrangigen Straßennetz.....	99
Abbildung 33: Karte der Schienenpuffer (100-5000m) und der Projektorte	101
Abbildung 34: Diagramm der Entfernung zum Schienennetz und den Projektorten in Klassen	102
Abbildung 35: Diagramm der absoluten Verteilung der Gemeindetypen und der Entfernung zum Schienennetz	103

10.4 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Anteil der Wirtschaftssektoren 2001 mit den Gemeinden und Projektgemeinden in Klassen.....	56
Tabelle 2: Vergleich der Anzahl der Gemeinden mit hierarchischem und partitionierendem Clusterverfahren je Gemeindetyp.....	84
Tabelle 3: Mittelwerte und Standardabweichungen von Gemeindetypen der Faktoren und Indikatoren.....	85

10.5 Statistische Auswertungen

10.5.1 Gemeindetypen – Indikatoren

Gemeinde	Projektanzahl	Bevölkerungs- dichte 2009	relative Bevölkerungs- veränderung 1981-2009	Anteil der unter 15-jährigen 2009	Anteil der über 60-jährigen 2009	Anteil der Nebenwohnsitze 2008	Index des Pendlersaldos 2001	Agrarerwerbsquote 2001	Gemeindetyp
Absdorf	0	116	36,2%	15,1%	20,1%	9,7%	67,6%	6,3%	1
Achau	9	99	24,8%	14,8%	21,3%	13,0%	98,4%	4,6%	2
Aderklaa	0	23	28,4%	16,1%	15,6%	11,3%	157,7%	46,8%	3
Aggsbach	0	50	-4,2%	11,2%	28,5%	21,0%	25,2%	5,2%	4
Alberndorf im Pulkautal	1	74	20,0%	13,6%	24,8%	23,1%	32,5%	24,0%	5
Albrechtsberg an der Großen Krems	28	38	-12,4%	14,9%	26,0%	17,5%	43,5%	32,9%	5
Alland	4	36	31,5%	15,3%	23,8%	21,5%	68,5%	6,3%	2
Allentsteig	4	28	-29,5%	12,1%	31,9%	18,8%	153,9%	4,4%	6
Allhartsberg	13	94	25,5%	18,5%	18,2%	5,0%	73,2%	16,7%	3
Altenburg	0	29	16,4%	18,3%	20,7%	26,2%	33,2%	33,9%	7
Altendorf	9	43	5,1%	11,9%	19,7%	21,1%	14,5%	52,2%	5
Altenmarkt an der Triesting	9	33	20,3%	16,4%	23,5%	22,6%	46,0%	23,1%	8
Altienzbach	0	77	29,3%	15,4%	23,3%	21,7%	54,0%	11,3%	8
Altlichtenwarth	0	37	-15,3%	11,3%	25,3%	16,8%	35,0%	35,9%	4
Altmelon	0	23	-13,0%	14,4%	22,4%	10,9%	37,7%	48,7%	5
Amaliendorf-Aalfang	16	142	-5,0%	14,7%	29,7%	24,1%	33,1%	2,5%	4
Amstetten	7	441	4,7%	15,2%	22,9%	7,4%	177,5%	0,8%	10
Andlersdorf	0	22	-3,1%	12,6%	19,7%	26,2%	47,2%	80,0%	5
Angern an der March	7	86	10,4%	15,2%	24,2%	13,4%	26,0%	20,9%	8
Annaberg	11	9	-42,0%	7,7%	33,1%	43,0%	60,9%	24,3%	6
Arbesbach	10	32	-4,5%	18,6%	21,6%	9,9%	68,6%	43,4%	7
Ardagger	38	70	9,7%	18,3%	17,8%	5,1%	48,7%	26,7%	3
Artstetten-Pöbring	12	42	1,0%	15,4%	24,1%	12,6%	31,7%	44,4%	5
Aschbach-Markt	6	100	18,2%	18,5%	19,3%	5,8%	73,7%	18,6%	3
Aspangberg-Sankt Peter	4	23	-6,0%	13,5%	23,6%	25,9%	46,6%	26,8%	4
Aspang-Markt	4	358	-11,2%	12,0%	28,1%	17,5%	123,1%	0,6%	10
Asparn an der Zaya	3	44	3,6%	16,5%	22,5%	16,1%	32,3%	21,3%	8
Asperhofen	12	69	23,9%	16,2%	19,8%	14,4%	34,3%	33,6%	7
Atzenbrugg	8	100	15,1%	14,2%	21,7%	11,3%	64,1%	17,4%	8
Au am Leithaberge	0	54	11,1%	12,2%	24,8%	18,2%	39,6%	19,0%	4
Auersthal	6	122	5,0%	15,9%	24,1%	10,8%	65,8%	11,9%	8
Bad Deutsch-Altenburg	0	114	14,9%	13,4%	25,1%	19,6%	71,8%	2,9%	2
Bad Erlach	0	298	30,2%	15,6%	23,2%	15,9%	37,8%	4,5%	2
Bad Fischau-Brunn	6	142	30,1%	15,4%	24,5%	20,8%	59,5%	3,7%	2
Bad Großpertholz	0	18	-19,1%	12,5%	28,5%	26,1%	52,6%	27,2%	4
Bad Pirawarth	1	65	20,8%	13,7%	22,1%	20,7%	62,1%	7,6%	2
Bad Schönaue	0	55	2,7%	13,9%	23,9%	24,9%	197,6%	5,0%	10
Bad Vöslau	0	292	7,6%	14,2%	27,0%	12,4%	55,7%	2,9%	2
Baden	0	937	8,9%	14,0%	29,0%	17,7%	113,9%	1,4%	10
Bärnkopf	0	8	-10,1%	14,2%	24,5%	28,3%	36,4%	8,5%	4
Behamberg	0	159	30,0%	16,5%	19,8%	5,7%	45,0%	14,8%	3
Berg	5	74	10,4%	14,8%	30,7%	35,5%	68,1%	6,3%	4
Bergern im Dunkelsteinerwald	31	34	1,7%	13,8%	22,9%	16,4%	25,4%	34,2%	5
Bergland	18	54	19,2%	17,9%	20,5%	5,3%	74,5%	22,7%	3
Berndorf	0	498	7,2%	15,2%	24,6%	9,9%	83,6%	1,0%	10
Bernhardsthal	7	32	-23,4%	9,2%	33,2%	28,9%	47,5%	21,6%	6
Biberbach	1	76	17,6%	18,6%	19,5%	5,6%	40,2%	47,4%	3
Biedermannsdorf	1	319	53,6%	13,8%	22,8%	14,2%	177,2%	0,6%	10
Bisamberg	3	395	44,3%	16,2%	26,4%	17,5%	48,8%	2,7%	2
Bischofstetten	1	62	8,6%	14,6%	21,5%	9,8%	42,4%	30,0%	8
Blindenmarkt	1	148	22,9%	16,7%	17,2%	11,8%	47,2%	5,1%	3
Blumau-Neurißhof	0	415	43,8%	16,6%	17,4%	12,0%	17,6%	0,7%	1
Bockfließ	0	60	24,4%	14,0%	23,1%	14,9%	36,4%	30,5%	8
Böheimkirchen	0	107	23,7%	16,5%	20,5%	7,7%	91,6%	7,6%	1
Brand-Laaben	0	34	12,6%	14,6%	23,1%	23,9%	37,7%	33,7%	5
Brand-Nagelberg	1	47	-21,8%	11,3%	33,4%	23,9%	49,5%	8,6%	6
Breitenau	0	145	33,7%	13,6%	22,1%	8,2%	74,7%	1,9%	2
Breitenfurt bei Wien	0	215	59,4%	15,1%	29,3%	23,3%	41,6%	7,1%	2
Breitenstein	2	17	-23,2%	11,4%	31,3%	50,0%	56,0%	15,7%	6
Bromberg	6	41	11,3%	17,2%	19,8%	14,8%	38,1%	32,3%	7
Bruck an der Leitha	2	323	6,5%	13,5%	26,9%	12,5%	106,5%	2,7%	10

Gemeinde	Projektanzahl	Bevölkerungs- dichte 2009	relative Bevölkerungs- veränderung 1981-2009	Anteil der unter 15-jährigen 2009	Anteil der über 60-jährigen 2009	Anteil der Nebenwohnsitze 2008	Index des Pendlersaldos 2001	Agrarwerbsquote 2001	Gemeindetyp
Brunn am Gebirge	0	1.493	35,9%	15,8%	23,1%	16,3%	139,0%	0,8%	9
Brunn an der Wild	9	26	-17,9%	12,8%	24,3%	16,9%	59,4%	36,4%	5
Buchbach	0	118	14,6%	14,2%	28,3%	23,5%	11,0%	23,5%	4
Bürg-Vöstenhof	0	7	-6,0%	13,3%	29,5%	18,5%	17,8%	87,5%	5
Burgschleinitz-Kühnring	1	32	2,5%	15,8%	22,6%	19,3%	32,6%	43,8%	5
Deutsch-Wagram	0	249	51,9%	15,8%	21,1%	12,1%	45,6%	2,3%	1
Dietmanns	11	164	-10,6%	11,3%	29,1%	15,5%	28,8%	2,1%	4
Dobersberg	0	36	-9,6%	15,3%	23,9%	16,9%	74,3%	26,8%	8
Dorfstetten	7	19	-3,8%	18,8%	19,1%	16,0%	32,0%	37,0%	7
Drasenhofen	3	33	-24,0%	15,0%	29,0%	32,5%	88,2%	14,1%	4
Drosendorf-Zissersdorf	0	23	-27,2%	12,3%	34,2%	37,0%	72,1%	23,3%	6
Drösing	0	40	-1,8%	10,0%	25,9%	15,3%	40,0%	13,3%	4
Droß	0	86	49,2%	17,6%	16,6%	12,4%	18,9%	42,6%	3
Dürnkrot	0	74	0,2%	14,2%	24,9%	13,7%	50,1%	9,4%	2
Dürnstein	0	52	-14,6%	10,8%	27,8%	21,4%	95,1%	30,8%	4
Dunkelsteinerwald	9	44	22,6%	18,0%	18,7%	11,9%	26,3%	28,5%	3
Ebenfurth	1	122	27,4%	15,6%	22,8%	16,7%	81,4%	1,8%	2
Ebenthal	0	47	10,7%	15,4%	21,8%	24,2%	21,7%	33,8%	5
Ebergassing	4	231	36,8%	17,4%	18,1%	11,0%	62,9%	3,6%	1
Ebreichsdorf	7	221	70,4%	15,6%	19,9%	12,6%	49,9%	3,7%	1
Echsenbach	0	53	0,2%	15,1%	20,7%	12,8%	72,7%	19,4%	8
Eckartsau	12	23	9,5%	12,0%	27,6%	18,5%	31,3%	38,8%	4
Edlitz	3	65	-10,0%	15,1%	24,4%	16,7%	41,8%	17,3%	8
Eggenburg	2	149	-4,6%	14,5%	25,6%	18,3%	110,7%	2,3%	2
Eggendorf	0	213	60,8%	13,7%	27,5%	19,3%	28,7%	3,1%	2
Eggern	13	38	-16,9%	17,7%	27,7%	26,2%	32,6%	37,4%	5
Eichgraben	0	474	59,2%	16,9%	25,3%	27,2%	29,3%	4,1%	2
Eisgarn	20	30	-22,0%	14,9%	30,1%	30,1%	47,1%	35,4%	4
Emmersdorf an der Donau	12	58	17,1%	15,1%	23,2%	12,6%	40,0%	17,5%	8
Engelhartstetten	0	29	16,4%	13,8%	24,4%	18,6%	53,8%	23,8%	8
Ennsdorf	0	360	46,2%	18,9%	18,6%	6,4%	66,3%	2,1%	1
Enzenreith	1	208	7,8%	14,2%	26,3%	12,3%	49,6%	3,9%	2
Enzersdorf an der Fischa	3	94	48,2%	14,2%	22,9%	18,5%	64,5%	7,0%	2
Enzersfeld	3	158	40,3%	14,7%	25,5%	15,8%	27,7%	17,6%	8
Enzesfeld-Lindabrunn	6	259	24,1%	15,5%	24,0%	10,9%	60,8%	1,9%	2
Erlauf	5	115	5,0%	17,6%	21,8%	11,2%	31,5%	18,5%	8
Ernstbrunn	3	38	2,6%	13,3%	25,3%	18,0%	60,6%	20,2%	4
Ernsthofen	5	123	20,0%	18,2%	18,4%	6,1%	32,0%	22,8%	3
Ertl	0	62	19,0%	21,6%	16,0%	5,8%	38,3%	45,2%	3
Eschenau	3	56	34,5%	17,6%	19,5%	11,8%	46,1%	24,5%	3
Euratsfeld	0	82	36,6%	20,1%	15,7%	4,5%	45,4%	33,1%	3
Falkenstein	3	24	-3,1%	12,4%	31,0%	30,6%	32,4%	56,9%	4
Fallbach	12	28	-15,1%	13,7%	26,4%	21,0%	37,6%	45,7%	5
Feistritz am Wechsel	0	47	2,4%	15,8%	20,3%	19,2%	29,6%	38,5%	7
Felixdorf	0	1.735	13,2%	15,5%	26,4%	11,1%	42,5%	0,3%	9
Fels am Wagram	5	69	10,4%	15,0%	22,6%	13,9%	38,8%	33,3%	8
Ferschnitz	12	106	34,0%	17,7%	17,4%	7,1%	43,5%	19,2%	3
Fischamend	0	188	10,3%	13,7%	24,2%	15,3%	65,1%	1,7%	2
Frankenfels	18	37	3,4%	16,3%	22,0%	12,6%	40,7%	33,0%	7
Furth an der Triesting	4	12	6,5%	19,3%	22,2%	17,7%	30,9%	36,6%	7
Furth bei Göttweig	0	223	20,9%	15,1%	23,6%	13,5%	45,6%	20,1%	8
Gaaden	3	65	61,5%	19,1%	19,9%	20,7%	38,7%	2,3%	3
Gablitz	2	252	54,5%	15,6%	27,0%	22,6%	36,5%	2,0%	2
Gaming	0	14	-15,8%	15,5%	27,1%	17,1%	91,9%	9,8%	2
Gänserndorf	0	324	101,4%	16,7%	19,2%	11,7%	113,0%	1,0%	1
Gars am Kamp	4	70	-5,6%	13,6%	26,9%	23,5%	115,7%	5,5%	4
Gastern	13	52	-14,7%	15,5%	24,2%	15,1%	43,8%	23,2%	5
Gaubitsch	1	40	3,3%	14,9%	19,0%	11,8%	26,6%	57,5%	7
Gaweinstal	5	72	34,5%	15,1%	21,2%	14,9%	44,9%	12,1%	8
Gedersdorf	1	115	31,7%	16,4%	20,9%	8,9%	37,2%	17,4%	3
Geras	28	20	-16,4%	13,7%	30,8%	26,9%	75,3%	34,7%	4
Gerasdorf bei Wien	0	280	87,0%	16,1%	23,0%	20,8%	91,4%	1,2%	1
Gerersdorf	0	64	7,2%	14,3%	25,6%	9,9%	74,8%	20,0%	2
Gföhl	15	47	-0,5%	15,4%	25,4%	15,0%	59,9%	17,6%	8
Gießhübl	0	538	43,5%	19,8%	22,3%	17,0%	35,0%	3,4%	1
Glinzendorf	0	24	2,5%	13,8%	22,8%	22,3%	64,7%	75,3%	5
Gloggnitz	0	307	-4,4%	13,7%	28,4%	11,9%	132,9%	1,3%	10
Gmünd	0	223	-12,7%	12,3%	29,7%	12,6%	208,4%	0,3%	10
Gnadendorf	0	24	-5,1%	14,2%	26,8%	21,2%	34,7%	51,7%	5

Gemeinde	Projektanzahl	Bevölkerungs- dichte 2009	relative Bevölkerungs- veränderung 1981-2009	Anteil der unter 15-jährigen 2009	Anteil der über 60-jährigen 2009	Anteil der Nebenwohnsitze 2008	Index des Pendlersaldos 2001	Agrarverwsquote 2001	Gemeindetyp
Göllersdorf	3	50	21,5%	14,9%	21,0%	16,0%	54,8%	18,7%	8
Golling an der Erlauf	0	568	-5,3%	14,7%	23,6%	8,1%	42,8%	0,3%	2
Göpfritz an der Wild	10	30	-9,6%	15,5%	25,8%	16,5%	57,2%	29,0%	5
Göstling an der Ybbs	6	15	-1,3%	17,2%	25,0%	22,8%	78,4%	19,6%	8
Göttlesbrunn-Arbesthal	1	52	23,8%	15,7%	20,8%	13,1%	46,8%	32,3%	8
Götzendorf an der Leitha	0	77	42,4%	16,0%	22,6%	17,5%	40,0%	9,6%	8
Grabern	8	46	9,4%	15,8%	19,5%	16,3%	27,2%	51,8%	7
Grafenbach-Sankt Valentin	4	166	17,4%	15,2%	24,3%	9,8%	29,4%	8,2%	8
Grafenegg	14	104	13,4%	15,1%	21,0%	11,8%	64,9%	17,1%	8
Grafenschlag	2	26	-15,4%	15,7%	25,0%	13,5%	88,5%	20,7%	8
Grafenwörth	0	64	32,2%	14,3%	25,7%	13,9%	37,3%	27,4%	8
Gramatneusiedl	4	413	34,3%	18,7%	18,1%	10,0%	62,0%	3,6%	1
Gresten	13	524	10,0%	15,8%	18,8%	19,6%	150,3%	1,6%	10
Gresten-Land	4	28	3,6%	17,3%	18,4%	7,1%	33,7%	68,0%	7
Grimmenstein	3	93	1,6%	14,8%	28,7%	17,6%	144,9%	4,1%	10
Groß Gerungs	0	44	-3,9%	15,2%	22,0%	12,6%	75,3%	19,6%	8
Großdietmanns	12	56	1,5%	14,5%	23,1%	13,6%	23,3%	49,6%	5
Großebersdorf	0	126	50,0%	13,9%	23,5%	17,1%	52,6%	9,7%	2
Groß-Engersdorf	0	94	11,6%	17,1%	21,0%	10,1%	25,8%	34,0%	7
Groß-Enzersdorf	0	111	61,8%	16,1%	22,0%	19,7%	74,7%	11,0%	1
Großgöttfritz	9	36	1,9%	16,7%	19,4%	7,6%	55,8%	29,5%	7
Großharras	0	27	-15,9%	11,5%	26,0%	19,9%	53,7%	31,6%	4
Großhofen	0	14	9,9%	15,7%	27,0%	14,0%	27,9%	50,0%	5
Großkrut	15	41	-12,0%	14,2%	24,3%	18,6%	43,7%	23,8%	5
Großmugl	32	24	5,4%	14,9%	23,6%	14,7%	31,2%	47,6%	5
Großriedenthal	19	51	-4,3%	13,7%	23,0%	10,2%	40,2%	70,5%	5
Großrußbach	16	64	33,7%	17,4%	24,2%	15,0%	34,3%	25,4%	8
Großschönau	35	30	2,1%	17,4%	20,7%	12,4%	52,8%	42,6%	7
Groß-Schweinbarth	0	52	30,9%	17,9%	20,9%	11,7%	37,9%	15,1%	3
Groß-Siegharts	0	65	-13,8%	13,6%	27,2%	16,4%	80,8%	8,0%	4
Großweikersdorf	16	69	17,7%	14,6%	23,4%	14,0%	42,6%	20,1%	8
Grünbach am Schneeberg	9	239	-6,5%	13,9%	26,9%	18,8%	45,7%	2,8%	2
Günselsdorf	0	265	22,9%	15,2%	19,5%	10,0%	54,9%	3,0%	1
Gumpoldskirchen	1	428	16,5%	15,6%	24,5%	12,5%	119,4%	5,4%	10
Guntersdorf	8	40	7,7%	15,0%	22,2%	18,6%	46,5%	37,7%	5
Guntramsdorf	5	594	44,8%	15,0%	21,3%	11,5%	106,1%	1,8%	1
Gutenbrunn	1	21	-17,4%	16,6%	27,8%	33,6%	40,8%	37,4%	5
Gutenstein	0	13	-11,5%	15,4%	30,3%	27,8%	75,1%	7,2%	4
Haag	0	99	5,9%	16,3%	21,6%	4,6%	78,0%	13,0%	8
Hadersdorf-Kammern	0	408	21,9%	14,8%	22,9%	16,2%	47,0%	3,7%	2
Hadres	5	50	-11,7%	13,1%	26,3%	27,1%	41,1%	30,2%	4
Hafnerbach	0	55	15,2%	15,1%	21,1%	7,4%	33,4%	27,3%	8
Hagenbrunn	0	147	74,4%	16,4%	21,2%	19,8%	143,3%	4,6%	1
Haidershofen	5	112	19,8%	17,0%	19,5%	4,9%	47,6%	17,0%	3
Hainburg an der Donau	0	231	1,1%	15,1%	26,0%	15,3%	77,1%	2,1%	2
Hainfeld	0	83	0,2%	15,0%	27,3%	13,6%	108,4%	6,7%	2
Hardegg	12	15	-27,1%	12,9%	32,3%	32,0%	59,6%	24,2%	6
Haringsee	1	44	19,9%	17,0%	20,5%	16,5%	43,1%	35,2%	7
Harmannsdorf	21	69	32,6%	15,6%	23,4%	17,7%	27,4%	20,1%	8
Haslau-Maria Ellend	0	75	86,6%	18,4%	19,2%	16,7%	21,3%	19,2%	3
Haugschlag	0	22	-19,1%	14,3%	30,5%	35,2%	44,6%	27,9%	4
Haugsdorf	14	77	-13,9%	13,2%	29,4%	16,8%	49,4%	20,2%	4
Haunoldstein	0	103	29,7%	17,0%	18,5%	9,0%	20,4%	24,7%	3
Hausbrunn	0	53	-14,6%	11,2%	31,8%	25,6%	25,1%	34,1%	4
Hauskirchen	13	54	-12,0%	12,7%	27,2%	23,0%	18,7%	28,6%	4
Hausleiten	3	58	43,9%	17,5%	17,8%	8,8%	39,5%	32,6%	3
Heidenreichstein	1	72	-21,4%	11,3%	33,6%	18,6%	94,5%	7,4%	6
Heiligenkreuz	2	50	33,8%	14,8%	23,1%	22,8%	50,2%	7,8%	2
Heldenberg	13	42	7,4%	14,2%	22,4%	23,5%	28,6%	47,8%	5
Hennersdorf	0	266	44,9%	13,2%	22,8%	18,5%	37,6%	5,7%	2
Hernstein	0	31	22,5%	14,5%	24,9%	18,6%	39,4%	16,1%	8
Herrnbaumgarten	16	59	-13,1%	14,5%	25,4%	18,4%	43,9%	33,2%	5
Herzogenburg	0	171	7,8%	14,9%	26,6%	5,8%	109,7%	2,8%	2
Himberg	0	135	28,8%	15,6%	25,0%	10,5%	89,9%	4,3%	2
Hinterbrühl	1	239	1,6%	17,6%	26,5%	22,4%	60,7%	0,9%	2
Hirschbach	19	75	18,4%	14,0%	23,7%	16,9%	18,1%	46,9%	5
Hirtenberg	0	1.788	22,4%	15,3%	19,5%	15,2%	109,0%	0,1%	9
Hochleithen	0	59	14,9%	14,6%	23,6%	17,2%	32,7%	31,3%	5
Hochneukirchen-Gschaidt	14	48	-0,9%	15,0%	24,0%	11,6%	33,9%	51,2%	5

Gemeinde	Projekanzahl	Bevölkerungs- dichte 2009	relative Bevölkerungs- veränderung 1981-2009	Anteil der unter 15-jährigen 2009	Anteil der über 60-jährigen 2009	Anteil der Nebenwohnsitze 2008	Index des Pendlersaldos 2001	Agrarwerbsquote 2001	Gemeindetyp
Hochwolkersdorf	1	44	-0,9%	14,6%	23,7%	20,3%	29,8%	20,7%	5
Hof am Leithaberge	0	65	21,2%	15,7%	23,4%	17,2%	41,8%	8,4%	8
Hofamt Priel	14	42	3,9%	15,0%	21,1%	18,5%	38,7%	11,8%	8
Höflein	8	52	13,9%	16,4%	20,0%	13,1%	30,4%	47,1%	7
Höflein an der Hohen Wand	8	94	13,6%	14,3%	24,1%	20,5%	43,6%	10,0%	2
Hofstetten-Grünau	19	72	24,0%	16,7%	19,7%	7,5%	44,8%	31,8%	3
Hohe Wand	2	56	16,7%	15,9%	21,5%	24,1%	32,7%	17,3%	8
Hohenau an der March	0	116	-15,1%	13,1%	29,2%	15,1%	70,4%	1,4%	4
Hohenberg	0	28	-12,0%	14,2%	30,7%	19,4%	71,8%	6,6%	4
Hoheneich	0	95	-9,4%	14,7%	26,5%	21,5%	45,1%	3,8%	4
Hohenrappersdorf	0	42	-10,7%	12,1%	27,3%	15,3%	70,6%	23,5%	4
Hohenwarth-Mühlbach am Manhartsberg	20	30	-11,6%	15,6%	25,3%	24,9%	33,5%	45,8%	5
Hollabrunn	48	74	11,7%	14,1%	23,5%	18,1%	112,9%	4,5%	2
Hollenstein an der Ybbs	11	14	-11,1%	14,9%	25,0%	16,3%	65,4%	21,4%	5
Hollenthon	9	43	-0,6%	16,6%	20,0%	11,8%	27,8%	46,2%	7
Horn	11	164	2,0%	14,6%	25,0%	13,7%	180,6%	1,4%	10
Hürm	0	48	6,6%	18,6%	19,7%	9,3%	68,3%	25,2%	3
Hundsheim	0	45	7,9%	13,1%	28,4%	18,2%	18,1%	37,2%	5
Inzersdorf-Getzersdorf	0	109	31,8%	18,1%	18,3%	9,0%	38,0%	22,4%	3
Irnfritz-Messern	7	25	-8,3%	15,0%	24,3%	15,8%	45,9%	42,7%	5
Jaidhof	12	26	1,3%	17,9%	17,9%	13,1%	45,7%	46,3%	7
Japons	0	26	-24,2%	16,3%	27,4%	18,1%	34,4%	71,8%	5
Jedenspeigen	3	47	-2,8%	12,1%	26,5%	15,9%	21,8%	43,5%	5
Judenau-Baumgarten	6	151	34,3%	18,6%	18,6%	9,8%	30,5%	20,8%	3
Kaltenleutgeben	0	189	29,8%	17,1%	22,4%	13,2%	24,0%	4,7%	8
Kapelln	8	67	24,9%	17,9%	18,8%	13,7%	39,4%	43,5%	7
Karlstein an der Thaya	1	32	-9,6%	15,5%	25,6%	18,9%	130,4%	13,3%	2
Karlstetten	0	74	21,5%	16,5%	20,5%	10,2%	50,2%	16,0%	8
Kasten bei Böheimkirchen	0	63	39,8%	19,3%	20,1%	16,0%	29,0%	31,3%	3
Katzelsdorf	7	193	66,3%	17,7%	20,1%	13,3%	34,7%	4,9%	1
Kaumberg	3	23	13,5%	15,5%	22,6%	31,8%	43,4%	30,5%	5
Kautzen	24	35	-19,7%	12,3%	28,9%	24,0%	51,8%	22,0%	4
Kematen an der Ybbs	0	230	6,1%	15,7%	22,2%	8,1%	77,9%	4,1%	2
Kilb	0	57	7,5%	17,2%	20,1%	10,3%	64,2%	23,1%	8
Kirchberg am Wagram	33	56	5,4%	16,1%	23,4%	12,3%	54,5%	20,0%	8
Kirchberg am Walde	5	37	-16,8%	14,2%	26,0%	16,2%	47,0%	42,1%	5
Kirchberg am Wechsel	0	47	1,1%	16,4%	23,5%	18,7%	80,2%	14,9%	8
Kirchberg an der Pielach	13	50	8,7%	16,3%	22,5%	12,3%	73,0%	18,2%	8
Kirschschlag	0	23	-15,0%	17,0%	22,9%	18,1%	43,5%	63,5%	5
Kirschschlag in der Buckligen Welt	2	50	-2,7%	14,0%	19,3%	19,3%	78,2%	16,6%	4
Kirchstetten	3	112	37,5%	15,3%	23,0%	15,4%	50,3%	9,4%	8
Kirnberg an der Mank	0	56	8,5%	17,4%	19,7%	8,8%	34,9%	47,9%	7
Klausen-Leopoldsdorf	6	26	34,9%	18,4%	19,7%	15,4%	23,9%	16,7%	3
Klein-Neusiedl	0	132	-13,6%	11,3%	30,7%	16,3%	46,3%	4,4%	4
Klein-Pöchlarn	6	144	15,9%	12,6%	23,9%	14,3%	54,2%	4,3%	2
Kleinzell	0	9	-15,1%	15,6%	26,7%	34,8%	84,7%	18,7%	4
Klosterneuburg	0	335	11,2%	15,7%	28,7%	20,6%	81,6%	2,3%	10
Königsbrunn am Wagram	0	45	8,8%	15,7%	21,0%	12,3%	39,2%	26,2%	8
Königstetten	0	149	49,4%	15,1%	20,7%	17,2%	34,6%	7,7%	8
Korneuburg	0	1.249	33,3%	15,5%	21,2%	10,6%	122,0%	0,3%	9
Kottes-Purk	6	27	-11,2%	16,8%	24,1%	13,8%	66,8%	41,7%	5
Kottingbrunn	0	637	85,1%	14,8%	21,6%	10,3%	44,5%	2,2%	1
Krems an der Donau	20	463	3,6%	13,2%	25,8%	17,4%	155,5%	1,8%	10
Kreuttal	16	66	32,2%	14,9%	24,0%	22,4%	23,6%	23,9%	8
Kreuzstetten	10	63	31,4%	15,2%	22,8%	20,8%	29,1%	21,9%	8
Krumau am Kamp	5	29	-14,1%	12,6%	31,6%	32,5%	35,1%	31,9%	4
Krumbach	12	51	6,8%	15,9%	20,1%	16,7%	63,7%	18,4%	8
Krummnußbaum	9	144	17,6%	16,8%	21,2%	12,5%	54,8%	8,1%	8
Laa an der Thaya	26	86	-3,5%	14,5%	25,0%	13,0%	101,6%	4,6%	2
Laab im Walde	1	165	91,7%	15,5%	26,2%	20,2%	56,9%	10,9%	2
Ladendorf	1	45	18,8%	14,7%	23,7%	19,0%	30,1%	36,9%	5
Langau	2	31	-33,6%	10,4%	36,4%	35,0%	60,0%	21,1%	6
Langenlois	22	108	12,3%	16,0%	23,5%	11,2%	71,5%	20,3%	8
Langenrohr	11	102	51,7%	18,2%	17,1%	10,1%	64,3%	12,8%	3
Langenzersdorf	0	735	45,9%	15,8%	25,0%	18,5%	66,5%	2,3%	10
Langschlag	4	30	-2,6%	16,6%	21,7%	14,7%	43,7%	39,7%	7
Lanzendorf	0	362	46,1%	14,1%	21,3%	13,7%	56,9%	3,1%	1
Lanzenkirchen	2	126	28,9%	16,7%	21,4%	11,6%	34,0%	5,7%	8
Lassee	0	46	43,9%	16,8%	20,1%	22,6%	72,0%	21,4%	8

Gemeinde	Projektanzahl	Bevölkerungs- dichte 2009	relative Bevölkerungs- veränderung 1981-2009	Anteil der unter 15-jährigen 2009	Anteil der über 60-jährigen 2009	Anteil der Nebenwohnsitze 2008	Index des Pendlersaldos 2001	Agrarwerbsquote 2001	Gemeindetyp
Laxenburg	0	256	45,9%	14,2%	25,1%	15,5%	151,7%	1,0%	10
Leiben	5	108	3,3%	14,8%	22,4%	11,8%	50,2%	9,6%	8
Leitzersdorf	0	45	27,7%	15,1%	20,2%	13,5%	26,9%	48,6%	7
Lengenfeld	0	95	20,8%	17,5%	20,2%	12,0%	30,8%	27,1%	3
Leobendorf	0	157	51,9%	15,6%	21,3%	15,1%	91,9%	3,3%	1
Leobersdorf	6	363	28,5%	18,1%	20,8%	9,1%	114,0%	1,6%	1
Leopoldsdorf	0	637	83,8%	16,6%	20,6%	17,9%	78,7%	0,5%	1
Leopoldsdorf im Marchfeld	0	85	17,7%	15,8%	22,9%	11,3%	65,2%	12,0%	8
Lichtenau im Waldviertel	45	35	-6,7%	16,4%	23,9%	13,2%	35,1%	54,2%	7
Lichtenegg	7	31	2,5%	17,5%	22,6%	13,7%	56,1%	37,9%	7
Lichtenwörth	0	130	18,2%	16,5%	22,2%	8,8%	48,3%	12,5%	8
Lilienfeld	6	54	-2,6%	15,1%	24,3%	14,0%	160,3%	1,5%	10
Litschau	0	29	-25,2%	10,6%	31,5%	33,9%	74,8%	13,8%	6
Loich	6	26	-4,7%	17,3%	22,9%	15,3%	60,1%	34,3%	8
Loosdorf	0	309	14,3%	16,4%	20,9%	9,3%	89,6%	1,8%	1
Ludweis-Aigen	2	20	-23,1%	14,4%	30,2%	22,4%	40,5%	62,4%	5
Lunz am See	10	18	-15,8%	14,9%	28,5%	21,8%	69,3%	13,0%	4
Mailberg	0	38	-14,5%	13,3%	28,4%	29,6%	39,5%	52,0%	4
Maissau	33	44	5,0%	13,0%	27,2%	21,9%	53,8%	24,3%	4
Mank	6	91	14,2%	17,1%	23,2%	8,6%	81,9%	17,0%	8
Mannersdorf am Leithagebirge	0	127	-1,6%	14,5%	24,7%	9,4%	59,5%	4,3%	2
Mannsdorf an der Donau	0	38	18,8%	14,5%	23,0%	20,4%	48,4%	31,4%	8
Marbach an der Donau	4	153	0,6%	16,8%	23,3%	20,4%	67,9%	4,7%	2
Marchegg	0	64	11,0%	15,6%	24,4%	18,0%	44,5%	12,0%	8
Maria Enzersdorf	0	1.642	-3,8%	16,1%	30,8%	16,6%	108,5%	0,5%	9
Maria Laach am Jauerling	2	26	-6,8%	16,3%	23,9%	15,9%	44,6%	47,2%	5
Maria Taferl	1	70	5,7%	17,3%	20,2%	17,1%	43,6%	16,3%	8
Maria-Anzbach	6	152	28,5%	15,0%	25,0%	25,2%	31,0%	9,6%	2
Maria-Lanzendorf	6	1.218	87,1%	14,2%	22,5%	16,2%	58,3%	1,6%	9
Markersdorf-Haindorf	0	118	30,5%	17,7%	17,8%	9,4%	37,6%	16,6%	3
Markgrafneusiedl	9	43	23,5%	15,1%	20,2%	13,2%	47,6%	26,0%	8
Markt Piesting	4	160	33,3%	16,4%	22,3%	18,9%	72,5%	1,8%	2
Martinsberg	0	35	-10,6%	15,3%	23,8%	17,6%	75,6%	28,4%	8
Matzendorf-Hölles	0	132	84,4%	14,6%	25,5%	18,6%	22,9%	17,9%	8
Matzen-Raggendorf	4	75	11,2%	15,4%	23,0%	15,5%	34,5%	16,1%	8
Mauerbach	4	181	65,0%	16,2%	24,4%	20,0%	39,0%	2,6%	2
Mautern an der Donau	0	370	17,6%	14,6%	26,5%	13,1%	92,4%	3,6%	10
Meiseldorf	0	27	5,8%	17,3%	23,9%	21,7%	24,1%	66,7%	7
Melk	2	204	3,7%	15,0%	24,8%	10,9%	172,2%	1,5%	10
Michelbach	0	36	13,6%	18,2%	21,9%	16,5%	36,4%	53,2%	7
Michelhausen	8	81	20,9%	15,7%	21,6%	11,7%	75,2%	18,7%	8
Miesenbach	0	20	-5,8%	15,0%	25,9%	18,5%	64,8%	20,4%	4
Mistelbach	2	84	8,2%	14,3%	23,2%	12,1%	129,9%	3,0%	2
Mitterbach am Erlaufsee	7	9	-14,1%	14,9%	30,9%	38,3%	53,5%	19,6%	4
Mitterndorf an der Fischa	1	187	126,0%	18,0%	16,6%	11,5%	20,7%	10,3%	3
Mödling	0	2.068	6,8%	14,7%	25,4%	14,1%	96,8%	0,8%	9
Mönchkirchen	8	37	-17,8%	12,6%	31,4%	40,8%	80,8%	9,8%	6
Moorbad Harbach	3	20	-0,3%	18,1%	24,2%	22,5%	134,0%	10,1%	2
Moosbrunn	0	96	27,2%	14,6%	21,8%	13,3%	38,9%	9,6%	8
Muckendorf-Wipfing	10	200	76,5%	13,6%	22,9%	30,4%	15,0%	20,6%	8
Mühldorf	9	49	-3,9%	14,3%	25,9%	19,4%	39,1%	22,0%	5
Münchendorf	3	120	108,9%	15,8%	21,2%	27,9%	41,6%	7,2%	1
Münichreith-Laimbach	7	44	1,1%	15,8%	20,4%	13,6%	41,9%	33,0%	7
Muggendorf	0	10	26,4%	20,9%	22,1%	25,1%	27,6%	30,3%	7
Nappersdorf-Kammersdorf	14	33	-2,0%	12,9%	27,9%	21,0%	39,1%	39,0%	4
Natschbach-Loipersbach	0	161	52,9%	17,9%	19,5%	9,6%	69,2%	5,6%	1
Neidling	0	77	18,6%	13,6%	22,3%	12,8%	47,6%	16,3%	8
Neudorf bei Staatsz	4	36	1,8%	16,7%	20,5%	14,6%	38,2%	29,0%	7
Neuhofen an der Ybbs	0	75	20,9%	18,9%	16,8%	6,9%	37,4%	37,6%	3
Neulengbach	13	148	35,9%	16,8%	24,0%	19,7%	82,4%	5,3%	2
Neumarkt an der Ybbs	3	192	4,2%	14,7%	23,7%	14,1%	48,1%	2,1%	2
Neunkirchen	0	601	13,1%	16,8%	23,2%	7,4%	127,1%	0,5%	10
Neusiedl an der Zaya	0	69	-9,6%	13,5%	27,4%	19,9%	59,5%	6,8%	4
Neustadt an der Donau	15	44	0,6%	16,4%	20,7%	12,0%	38,9%	50,9%	7
Neustift-Innermanzing	7	96	46,8%	15,7%	20,4%	20,6%	43,1%	7,4%	8
Niederhollabrunn	1	33	27,2%	18,2%	19,6%	12,7%	39,3%	32,7%	3
Niederleis	0	43	25,3%	13,1%	21,7%	19,0%	38,2%	18,7%	8
Nöchling	9	53	15,3%	20,1%	17,3%	9,1%	43,9%	42,2%	3
Nußdorf ob der Traisen	21	106	25,7%	14,9%	22,2%	11,6%	77,1%	12,7%	2

Gemeinde	Projekanzahl	Bevölkerungs- dichte 2009	relative Bevölkerungs- veränderung 1981-2009	Anteil der unter 15-jährigen 2009	Anteil der über 60-jährigen 2009	Anteil der Nebenwohnsitze 2008	Index des Pendlersaldos 2001	Agrarwerbsquote 2001	Gemeindetyp
Ober-Grafendorf	0	188	3,6%	14,7%	22,9%	8,4%	81,9%	5,5%	2
Oberndorf an der Melk	3	70	6,3%	18,6%	20,2%	8,8%	51,0%	36,0%	3
Obersiebenbrunn	0	63	48,2%	18,8%	20,7%	14,6%	45,3%	16,4%	3
Oberwaltersdorf	3	283	89,7%	17,4%	17,7%	12,6%	63,9%	2,4%	1
Obritzberg-Rust	13	54	6,7%	18,2%	20,0%	8,3%	47,4%	30,5%	3
Oed-Oehling	2	156	36,9%	17,6%	16,4%	6,9%	33,9%	14,8%	3
Opponitz	0	26	2,5%	20,8%	17,6%	8,8%	34,5%	33,3%	3
Orth an der Donau	11	60	23,9%	14,4%	26,3%	16,4%	114,1%	5,7%	2
Ottenschlag	0	39	-15,1%	12,9%	28,0%	22,3%	131,0%	9,4%	4
Ottenthal	0	39	-12,1%	14,7%	26,0%	23,2%	35,7%	50,0%	5
Otterthal	0	96	13,1%	19,0%	18,7%	20,1%	22,4%	22,0%	7
Palterndorf-Dobermannsdorf	0	66	-12,5%	13,1%	26,9%	26,4%	32,4%	22,6%	4
Parbasdorf	0	16	24,6%	17,9%	17,9%	13,0%	49,3%	72,7%	7
Paudorf	2	83	18,0%	15,5%	22,9%	10,8%	28,6%	18,6%	8
Payerbach	11	124	-13,8%	13,0%	31,0%	29,1%	43,0%	3,6%	4
Perchtoldsdorf	0	1.155	8,1%	15,1%	30,3%	17,1%	67,1%	2,9%	10
Pernegg	0	19	-15,4%	12,7%	26,7%	20,8%	38,0%	55,7%	5
Pernersdorf	0	40	-13,8%	15,0%	28,1%	29,3%	34,7%	33,3%	4
Pernitz	0	154	-2,9%	14,2%	27,9%	16,6%	135,5%	1,5%	10
Persenbeug-Gottsdorf	0	273	17,8%	15,4%	22,0%	14,4%	94,0%	5,6%	2
Petronell-Carnuntum	12	47	-3,5%	12,4%	25,9%	19,8%	42,3%	11,9%	4
Petzenkirchen	2	454	12,8%	15,1%	22,3%	11,7%	94,3%	1,5%	10
Pfaffenschlag bei Waidhofen an der Thaya	4	34	-6,8%	17,0%	23,8%	19,5%	33,8%	46,5%	5
Pfaffstätten	0	409	30,4%	16,4%	22,9%	15,5%	50,4%	9,2%	1
Pillichsdorf	0	79	4,0%	14,1%	20,8%	10,3%	35,3%	17,5%	8
Pitten	8	177	-7,3%	13,8%	28,5%	19,5%	70,2%	3,6%	4
Pöchlarn	0	219	8,4%	14,7%	24,5%	15,7%	165,6%	1,4%	10
Pöggstall	6	43	-13,0%	14,8%	26,0%	18,4%	78,3%	20,8%	4
Pölla	46	10	-17,7%	13,7%	27,4%	23,3%	50,6%	41,3%	4
Pottendorf	7	157	17,1%	15,3%	24,2%	9,4%	44,7%	6,7%	8
Pottenstein	0	90	12,2%	17,8%	23,2%	12,2%	75,8%	6,0%	8
Poysdorf	6	57	-2,4%	14,2%	25,4%	12,9%	83,9%	12,8%	2
Prellenkirchen	4	33	11,3%	15,7%	24,8%	31,3%	33,8%	33,9%	5
Pressbaum	0	114	37,3%	17,3%	24,0%	21,4%	58,9%	2,9%	2
Priggltitz	5	29	-2,8%	15,5%	24,6%	22,9%	50,0%	25,0%	5
Prinzersdorf	3	368	24,5%	14,0%	22,2%	8,0%	86,0%	1,9%	1
Prottes	0	96	14,4%	13,9%	24,5%	12,2%	34,7%	10,1%	8
Puchberg am Schneeberg	10	32	-16,3%	12,0%	32,4%	24,1%	72,7%	8,8%	6
Puchenstuben	14	8	-23,4%	12,2%	28,1%	43,2%	104,2%	21,0%	6
Pulkau	28	42	-9,8%	13,3%	31,3%	18,0%	53,8%	20,8%	4
Purgstall an der Erlauf	13	96	2,7%	17,6%	22,4%	11,4%	75,4%	14,4%	8
Purkersdorf	0	292	71,6%	16,3%	21,3%	15,8%	54,6%	0,8%	1
Pyhra	2	51	16,0%	16,0%	22,2%	12,0%	44,4%	31,7%	8
Raabs an der Thaya	7	21	-24,4%	10,5%	33,9%	28,0%	85,0%	28,3%	6
Raach am Hochgebirge	0	23	-6,5%	15,8%	25,3%	33,7%	33,8%	38,6%	5
Raasdorf	0	51	67,4%	15,3%	21,1%	18,0%	100,8%	49,7%	8
Rabensburg	8	56	-11,9%	13,6%	27,5%	22,4%	17,7%	24,3%	4
Rabenstein an der Pielach	25	67	7,3%	14,3%	23,4%	14,3%	44,9%	20,5%	8
Ramsau	7	16	1,8%	15,7%	24,6%	21,7%	48,0%	35,4%	5
Randegg	7	38	6,0%	20,6%	20,2%	10,4%	71,8%	24,1%	3
Rappottenstein	6	27	-8,2%	15,8%	23,0%	15,0%	58,7%	31,4%	8
Rastenfeld	13	30	2,8%	13,8%	24,1%	21,5%	67,5%	15,0%	4
Rauchenwarth	0	50	43,6%	15,5%	18,9%	14,8%	32,7%	32,6%	7
Ravelsbach	14	65	2,4%	13,7%	25,5%	16,1%	52,5%	16,6%	4
Raxendorf	11	30	-5,4%	16,5%	22,1%	14,8%	35,0%	58,7%	7
Reichenau an der Rax	1	31	-23,3%	13,3%	33,7%	38,4%	96,9%	7,6%	6
Reingers	9	27	-15,3%	14,6%	26,3%	19,9%	42,5%	34,5%	5
Reinsberg	9	35	24,6%	18,1%	14,2%	6,6%	49,9%	38,8%	3
Reisenberg	4	87	39,9%	15,9%	19,6%	29,5%	30,2%	19,0%	8
Retz	28	94	-2,7%	12,8%	28,9%	17,2%	106,9%	8,4%	4
Retzbach	7	58	-12,6%	14,4%	31,5%	22,8%	66,4%	23,3%	4
Ringelsdorf-Niederabsdorf	0	40	-15,5%	11,1%	27,9%	21,4%	25,9%	23,3%	4
Rohr im Gebirge	3	6	-13,7%	15,6%	23,5%	26,5%	51,5%	43,8%	5
Rohrau	0	77	24,7%	15,7%	21,3%	17,1%	27,7%	36,7%	7
Rohrbach an der Gölßen	1	113	13,8%	18,0%	23,2%	15,6%	47,5%	16,1%	8
Röhrenbach	7	23	-13,5%	17,7%	26,5%	17,2%	49,0%	65,0%	5
Rohrendorf bei Krems	0	192	33,0%	18,0%	20,6%	12,3%	41,2%	20,3%	3
Röschitz	0	50	-12,7%	12,6%	27,8%	23,1%	40,0%	45,3%	4
Rosenburg-Mold	13	29	-16,0%	13,2%	28,2%	18,9%	74,1%	19,1%	4

Gemeinde	Projektanzahl	Bevölkerungs- dichte 2009	relative Bevölkerungs- veränderung 1981-2009	Anteil der unter 15-jährigen 2009	Anteil der über 60-jährigen 2009	Anteil der Nebenwohnsitze 2008	Index des Pendlersaldos 2001	Agrarverwsquote 2001	Gemeindetyp
Rosatz-Arnsdorf	4	29	-4,9%	13,6%	29,6%	27,3%	36,5%	39,1%	4
Ruprechtshofen	3	76	17,7%	17,9%	19,1%	9,3%	58,8%	27,5%	3
Rußbach	2	45	9,2%	16,7%	21,7%	13,0%	32,2%	38,1%	7
Sallingberg	7	27	-9,7%	15,8%	27,0%	18,9%	60,7%	25,3%	5
Sankt Aegydt am Neuwalde	7	12	-25,3%	12,1%	32,6%	26,1%	61,3%	17,1%	6
Sankt Andrä-Wördern	0	190	57,2%	16,0%	24,1%	28,4%	36,2%	6,8%	2
Sankt Anton an der Jeßnitz	10	18	-2,5%	18,6%	22,7%	14,0%	25,7%	59,2%	7
Sankt Bernhard-Frauenhofen	22	43	8,0%	15,7%	21,6%	13,8%	65,5%	19,3%	8
Sankt Corona am Wechsel	1	44	4,4%	18,3%	21,8%	35,5%	52,6%	28,9%	5
Sankt Egyden am Steinfeld	12	71	19,3%	14,3%	22,5%	18,4%	39,2%	10,7%	8
Sankt Georgen am Reith	0	14	1,1%	17,9%	25,0%	13,9%	41,3%	49,0%	7
Sankt Georgen am Ybbsfelde	9	120	37,8%	19,7%	17,6%	5,6%	48,7%	13,7%	3
Sankt Georgen an der Leys	0	56	19,8%	17,2%	17,0%	6,5%	56,8%	30,9%	3
Sankt Leonhard am Forst	6	69	1,7%	15,8%	22,3%	9,6%	49,2%	21,2%	8
Sankt Leonhard am Hornerwald	14	23	-9,1%	15,5%	24,3%	24,9%	50,8%	44,6%	5
Sankt Margarethen an der Sierning	4	70	8,9%	14,5%	21,8%	8,9%	28,6%	42,5%	7
Sankt Martin	4	23	-13,3%	13,3%	26,2%	17,3%	40,6%	31,0%	5
Sankt Martin-Karlsbach	18	67	8,8%	14,1%	19,9%	8,4%	32,2%	33,7%	7
Sankt Oswald	5	35	-3,7%	19,8%	19,3%	8,1%	53,4%	48,3%	7
Sankt Pantaleon-Erla	17	87	23,8%	17,1%	17,7%	7,4%	44,4%	9,0%	3
Sankt Peter in der Au	22	83	16,5%	17,7%	20,8%	6,0%	64,8%	17,7%	3
Sankt Pölten	2	475	2,2%	14,7%	24,6%	11,1%	184,1%	0,9%	10
Sankt Valentin	0	204	6,4%	14,7%	22,9%	5,8%	102,8%	3,5%	2
Sankt Veit an der Gölsen	16	50	9,4%	15,4%	24,1%	12,5%	36,4%	23,5%	8
Scharndorf	0	44	16,9%	14,6%	24,7%	28,7%	25,8%	33,3%	5
Scheibbs	0	93	-5,8%	14,7%	27,6%	14,2%	150,7%	4,8%	10
Scheiblingkirchen-Thernberg	0	49	5,8%	15,8%	23,5%	15,1%	52,0%	12,6%	8
Schollach	18	47	14,9%	15,0%	18,7%	11,6%	50,1%	18,8%	8
Schönau an der Triesting	9	250	56,2%	17,3%	17,7%	10,8%	66,6%	5,1%	1
Schönbach	20	26	-13,5%	15,4%	22,8%	22,1%	83,5%	23,5%	8
Schönberg am Kamp	2	35	-9,7%	13,5%	25,9%	25,7%	38,8%	29,7%	4
Schönbühl-Aggsbach	24	36	-2,9%	13,8%	23,9%	20,8%	26,9%	24,2%	5
Schönkirchen-Reyersdorf	0	109	44,9%	15,8%	21,6%	15,0%	19,7%	23,1%	8
Schottwien	0	57	-3,5%	16,0%	24,9%	26,1%	50,8%	5,1%	2
Schrattenbach	1	33	-2,2%	12,2%	26,1%	24,5%	48,3%	16,9%	4
Schrattenberg	0	43	-19,8%	11,6%	31,3%	18,6%	39,8%	44,8%	4
Schrattenthal	25	39	-12,0%	14,2%	28,1%	21,4%	35,2%	66,7%	5
Schrems	4	93	-5,1%	13,8%	27,4%	12,9%	149,6%	1,9%	10
Schwadorf	0	169	29,0%	16,7%	21,1%	11,7%	74,4%	5,4%	1
Schwarzau am Steinfeld	0	192	36,1%	15,0%	20,3%	13,8%	39,9%	4,2%	1
Schwarzau im Gebirge	0	4	-27,1%	13,8%	29,8%	25,1%	66,2%	30,9%	4
Schwarzenau	11	53	-23,0%	15,3%	27,1%	15,6%	65,7%	17,6%	4
Schwarzenbach	3	46	-16,8%	15,0%	26,1%	17,1%	21,3%	36,7%	5
Schwarzenbach an der Pielach	7	9	-14,3%	14,0%	28,7%	17,8%	49,7%	39,6%	5
Schwechat	0	365	10,0%	14,2%	24,4%	13,6%	317,5%	0,8%	9
Schweiggrers	26	34	-6,5%	13,9%	23,7%	9,4%	55,0%	37,6%	5
Seebenstein	9	145	26,6%	13,5%	22,6%	27,2%	37,4%	1,5%	2
Seefeld-Kadolz	7	44	-14,9%	12,0%	29,7%	37,1%	31,3%	50,8%	4
Seibersdorf	1	69	36,1%	16,4%	19,0%	17,5%	143,7%	6,6%	1
Seitenstetten	9	106	16,7%	17,4%	19,8%	6,9%	79,7%	11,0%	1
Semmering	2	70	-25,8%	9,4%	35,4%	61,6%	196,9%	0,4%	6
Senftenberg	12	56	-1,9%	13,4%	27,7%	15,1%	37,5%	11,1%	4
Sieghartskirchen	0	113	38,0%	14,8%	23,0%	18,0%	43,2%	10,3%	8
Sierndorf	5	65	38,5%	14,8%	19,3%	13,2%	30,2%	36,7%	7
Sigmundsherberg	1	37	-13,9%	13,5%	27,5%	20,7%	61,0%	22,6%	4
Sitzenberg-Reidling	5	91	16,7%	15,4%	20,5%	18,5%	44,8%	15,8%	8
Sitzendorf an der Schmida	6	35	-8,2%	15,1%	26,9%	17,6%	50,3%	42,5%	5
Sollnau	0	432	34,4%	14,0%	27,7%	14,4%	85,4%	1,2%	10
Sommerein	0	46	25,7%	13,7%	21,4%	10,1%	70,6%	8,6%	2
Sonntagberg	6	212	-11,5%	14,1%	26,9%	8,9%	92,7%	4,3%	2
Sooß	0	202	18,6%	14,8%	24,8%	15,2%	55,2%	24,9%	8
Spannberg	0	48	14,9%	14,0%	22,1%	18,5%	42,7%	16,5%	8
Spillern	0	156	47,1%	15,5%	21,9%	11,0%	59,1%	3,8%	1
Spitz	13	71	-15,9%	14,9%	27,7%	19,6%	79,9%	17,6%	4
Staatzt	7	48	-1,4%	14,9%	23,7%	14,1%	30,6%	27,0%	5
Statzendorf	0	116	18,0%	17,3%	19,3%	9,6%	56,2%	13,7%	3
Steinakirchen am Forst	15	65	6,6%	15,5%	19,8%	6,8%	64,8%	23,8%	8
Stetteldorf am Wagram	3	39	14,0%	14,9%	20,5%	10,9%	21,6%	59,0%	7
Stetten	8	160	39,8%	16,9%	20,1%	10,8%	30,8%	16,6%	3

Gemeinde	Projektanzahl	Bevölkerungs- dichte 2009	relative Bevölkerungs- veränderung 1981-2009	Anteil der unter 15-jährigen 2009	Anteil der über 60-jährigen 2009	Anteil der Nebenwohnsitze 2008	Index des Pendlersaldos 2001	Agrarwerbsquote 2001	Gemeindetyp
Stockerau	0	411	21,4%	13,9%	24,3%	9,2%	103,1%	0,7%	10
Stössing	2	29	18,1%	17,4%	21,5%	24,2%	44,4%	52,4%	7
Straning-Grafenberg	0	29	-16,9%	13,3%	27,7%	25,5%	25,7%	67,4%	5
Straß im Straßertale	5	69	8,7%	16,7%	22,2%	16,2%	34,9%	43,9%	7
Strasshof an der Nordbahn	0	710	66,1%	15,4%	23,6%	18,7%	37,7%	1,3%	1
Stratzing	0	139	55,6%	15,8%	19,8%	9,9%	25,7%	31,8%	3
Strengberg	6	55	-1,9%	16,5%	21,4%	7,6%	51,4%	27,2%	8
Stronsdorf	0	35	-5,3%	14,9%	24,5%	16,1%	67,0%	20,4%	8
Sulz im Weinviertel	1	38	-0,9%	14,0%	24,6%	23,8%	27,2%	32,2%	5
Tattendorf	7	89	30,3%	15,7%	21,0%	12,6%	44,9%	25,5%	8
Teesdorf	0	236	29,7%	19,1%	19,5%	15,1%	47,9%	9,2%	3
Ternitz	1	228	-7,5%	14,4%	27,3%	8,5%	61,9%	2,0%	2
Texingtal	0	49	13,3%	18,2%	20,3%	8,6%	45,2%	36,6%	7
Thaya	3	34	-6,1%	14,8%	24,8%	17,0%	34,3%	46,7%	5
Theresienfeld	0	243	82,9%	18,0%	22,3%	12,6%	61,4%	3,0%	1
Thomasberg	0	42	-9,9%	15,0%	23,3%	16,8%	93,9%	14,0%	2
Traisen	3	536	2,7%	16,3%	25,4%	11,7%	110,0%	1,1%	10
Traiskirchen	2	596	23,1%	16,6%	19,6%	10,7%	99,5%	1,6%	1
Traismauer	0	139	17,2%	17,4%	21,8%	9,9%	50,4%	7,9%	8
Trattenbach	0	18	-14,8%	12,7%	21,8%	24,3%	35,6%	36,5%	5
Traunstein	5	22	-15,9%	15,4%	22,8%	16,6%	48,5%	57,4%	5
Trautmannsdorf an der Leitha	0	78	18,6%	13,7%	24,4%	17,3%	26,8%	22,7%	8
Trumau	0	161	54,9%	15,5%	19,5%	9,1%	75,3%	4,8%	1
Türnitz	2	14	-9,3%	13,0%	31,1%	18,8%	59,2%	18,3%	4
Tulbing	0	153	60,7%	13,5%	26,1%	24,6%	29,0%	9,3%	2
Tulln an der Donau	1	201	28,7%	14,9%	22,2%	12,2%	150,3%	2,7%	10
Tullnerbach	6	128	29,7%	15,5%	24,4%	20,6%	44,8%	5,8%	2
Ulrichskirchen-Schleinbach	0	96	22,3%	15,3%	23,7%	20,8%	23,2%	13,2%	8
Unserfrau-Altweitra	8	25	0,5%	16,7%	23,7%	12,3%	42,9%	53,3%	7
Untersiebenbrunn	0	48	16,2%	14,4%	21,1%	11,2%	30,1%	13,7%	8
Unterstinkenbrunn	2	61	-9,9%	14,5%	23,7%	16,2%	55,2%	37,1%	5
Velm-Götzendorf	1	43	-4,5%	11,1%	28,4%	20,2%	26,3%	47,2%	4
Viehdorf	11	75	5,5%	15,9%	21,5%	5,5%	39,8%	34,7%	7
Vitis	7	47	-3,5%	15,6%	24,6%	13,7%	85,6%	14,3%	2
Vösendorf	0	574	62,5%	16,6%	19,9%	15,5%	338,1%	0,2%	9
Waidhofen an der Thaya	25	126	7,1%	14,5%	25,9%	12,8%	180,0%	2,2%	10
Waidhofen an der Thaya-Land	0	36	5,0%	16,7%	19,3%	8,7%	20,6%	76,7%	7
Waidhofen an der Ybbs	9	88	2,1%	16,1%	24,7%	11,6%	120,9%	6,7%	2
Waidmannsfeld	0	78	-10,7%	12,9%	26,9%	13,4%	22,5%	9,9%	4
Waldegg	0	56	0,1%	14,4%	24,0%	20,3%	121,7%	1,3%	2
Waldenstein	14	52	7,1%	17,2%	20,2%	10,9%	23,1%	60,3%	7
Waldhausen	1	32	-16,6%	15,8%	28,2%	18,2%	106,0%	13,0%	4
Waldkirchen an der Thaya	5	14	-33,1%	11,1%	32,8%	21,1%	48,2%	49,6%	4
Wallsee-Sindelburg	1	84	5,8%	16,0%	23,9%	5,6%	50,3%	25,8%	8
Walpersbach	0	65	13,4%	15,9%	21,3%	19,1%	38,8%	11,0%	8
Wang	14	69	22,0%	20,1%	16,3%	7,0%	31,5%	38,9%	3
Warth	12	52	3,2%	14,1%	25,4%	8,2%	61,0%	16,5%	8
Wartmannstetten	0	75	26,2%	14,7%	22,1%	12,1%	18,4%	23,3%	8
Weiden an der March	0	17	10,3%	13,8%	25,3%	22,5%	54,0%	41,3%	5
Weikendorf	0	42	20,9%	15,0%	24,2%	18,3%	24,5%	29,5%	5
Weikersdorf am Steinfelde	0	76	15,4%	17,0%	17,9%	13,3%	105,4%	3,7%	1
Weinburg	9	125	10,6%	16,1%	21,0%	6,3%	135,5%	2,8%	1
Weinzierl am Walde	9	29	-7,9%	13,7%	26,0%	14,0%	42,0%	50,8%	5
Weissenbach an der Triesting	1	109	20,0%	16,3%	22,1%	17,1%	101,2%	3,3%	2
Weißenkirchen an der Perschling	6	56	13,2%	16,4%	19,9%	11,2%	43,3%	33,3%	7
Weißenkirchen in der Wachau	0	62	-10,1%	13,1%	26,8%	21,3%	77,9%	31,1%	4
Weistrach	0	62	9,3%	18,4%	19,2%	5,3%	64,2%	27,1%	3
Weiten	9	40	-3,1%	17,3%	24,9%	15,5%	52,8%	22,3%	8
Weitersfeld	25	19	-20,3%	12,5%	29,6%	20,6%	71,5%	36,3%	4
Weitra	9	53	-10,3%	14,0%	30,4%	17,2%	104,7%	9,8%	4
Wiener Neudorf	0	1.449	10,7%	13,8%	25,4%	17,5%	255,8%	0,2%	9
Wiener Neustadt	0	665	15,9%	15,4%	22,3%	11,0%	155,5%	0,6%	10
Wienerwald	13	51	58,5%	16,9%	23,6%	21,4%	26,6%	15,3%	8
Wieselburg	0	677	20,8%	15,2%	21,4%	12,1%	182,4%	1,8%	9
Wieselburg-Land	10	94	15,4%	16,8%	20,3%	12,9%	38,3%	27,7%	7
Wiesmath	4	40	-3,9%	15,1%	22,0%	10,6%	39,9%	23,4%	8
Wildendürnbach	5	29	-12,1%	14,4%	24,4%	15,5%	51,0%	35,8%	5
Wilfersdorf	1	66	5,9%	14,3%	21,4%	13,7%	44,1%	13,7%	8
Wilhelmsburg	0	144	4,0%	14,4%	25,7%	7,6%	55,1%	6,9%	2

Gemeinde	Projektanzahl	Bevölkerungs- dichte 2009	relative Bevölkerungs- veränderung 1981-2009	Anteil der unter 15-jährigen 2009	Anteil der über 60-jährigen 2009	Anteil der Nebenwohnsitze 2008	Index des Pendlersaldos 2001	Agrarverwsquote 2001	Gemeindetyp
Willendorf	1	123	34,4%	14,7%	20,8%	20,5%	41,1%	5,3%	8
Wimpassing im Schwarzatale	0	891	-10,7%	15,7%	23,6%	8,3%	176,5%	1,0%	9
Windigsteig	9	41	-17,8%	14,0%	26,8%	16,1%	41,9%	37,8%	5
Winklarn	0	120	16,3%	15,8%	20,5%	7,0%	34,8%	24,4%	3
Winzendorf-Muthmannsdorf	10	111	15,1%	14,4%	25,1%	22,1%	55,6%	3,0%	2
Wölbling	2	76	22,5%	15,8%	19,8%	11,0%	46,6%	14,5%	8
Wolfpassing	7	67	8,0%	18,3%	19,2%	6,8%	33,2%	43,3%	7
Wolfsbach	8	60	9,5%	16,6%	20,1%	5,1%	39,3%	42,5%	7
Wolfsgraben	0	92	114,0%	16,9%	19,3%	23,9%	32,4%	6,5%	1
Wolfsthal	4	37	11,6%	16,1%	23,5%	25,1%	39,8%	15,9%	8
Wolkersdorf im Weinviertel	4	150	31,7%	14,9%	21,6%	13,2%	103,8%	2,8%	2
Wöllersdorf-Steinabrückl	0	287	54,2%	16,5%	20,5%	12,4%	85,1%	0,5%	1
Würflach	0	130	28,0%	15,9%	24,8%	18,0%	22,6%	7,6%	8
Würmla	0	60	16,4%	13,3%	25,2%	18,8%	52,6%	23,6%	4
Wullersdorf	23	37	3,1%	13,7%	23,6%	17,3%	46,3%	35,8%	5
Ybbs an der Donau	6	241	-3,5%	14,9%	27,4%	12,0%	141,1%	2,9%	10
Ybbsitz	9	35	-4,3%	17,6%	22,3%	7,3%	87,0%	14,8%	8
Yspertal	11	39	-6,7%	17,3%	21,5%	19,2%	60,2%	17,8%	8
Zeillern	0	81	10,3%	17,9%	19,0%	5,8%	42,4%	28,7%	3
Zeiselmauer-Wolfpassing	0	175	51,4%	15,6%	24,3%	24,2%	33,7%	6,4%	2
Zelking-Matzleinsdorf	0	59	0,3%	18,1%	22,1%	12,7%	33,9%	36,9%	7
Zellerndorf	16	63	-3,4%	14,4%	23,8%	17,7%	31,8%	42,9%	5
Ziersdorf	34	67	9,4%	15,9%	21,5%	13,9%	44,7%	21,2%	8
Zillingdorf	0	126	25,1%	15,8%	21,8%	11,8%	14,0%	27,1%	7
Zistersdorf	0	63	-4,1%	13,7%	26,7%	13,2%	75,1%	9,7%	2
Zöbern	0	46	7,9%	15,6%	20,7%	10,4%	52,6%	24,9%	8
Zwentendorf an der Donau	6	72	22,2%	15,3%	21,5%	11,8%	57,1%	6,1%	8
Zwettl-Niederösterreich	37	45	-0,4%	14,1%	24,7%	13,0%	126,6%	8,4%	2
Zwölfxing	1	233	33,2%	13,5%	23,5%	16,0%	143,7%	2,5%	10

10.5.2 Faktorenanalyse – Output SPSS

Korrelationsmatrix								
		Z-Wert (POPDICHTE)	Z-Wert (POPDIFF)	Z-Wert (ALTER15)	Z-Wert (ALTER60)	Z-Wert (NEBEN08)	Z-Wert (PENDLER)	Z-Wert (AGRAR)
Korrelation	Z-Wert(POPDICHTE)	1,000	,262	,036	-,025	-,154	,351	-,424
	Z-Wert(POPDIFF)	,262	1,000	,405	-,556	-,261	-,053	-,333
	Z-Wert(ALTER15)	,036	,405	1,000	-,711	-,468	-,117	,073
	Z-Wert(ALTER60)	-,025	-,556	-,711	1,000	,612	,141	-,070
	Z-Wert(NEBEN08)	-,154	-,261	-,468	,612	1,000	-,050	,067
	Z-Wert(PENDLER)	,351	-,053	-,117	,141	-,050	1,000	-,469
	Z-Wert(AGRAR)	-,424	-,333	,073	-,070	,067	-,469	1,000
Signifikanz (1-seitig)	Z-Wert(POPDICHTE)		,000	,194	,275	,000	,000	,000
	Z-Wert(POPDIFF)	,000		,000	,000	,000	,102	,000
	Z-Wert(ALTER15)	,194	,000		,000	,000	,002	,040
	Z-Wert(ALTER60)	,275	,000	,000		,000	,000	,047
	Z-Wert(NEBEN08)	,000	,000	,000	,000		,116	,056
	Z-Wert(PENDLER)	,000	,102	,002	,000	,116		,000
	Z-Wert(AGRAR)	,000	,000	,040	,047	,056	,000	

KMO- und Bartlett-Test

Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.	,622
Bartlett-Test auf Sphärität	Ungefährtes Chi-Quadrat 1403,389
df	21
Signifikanz nach Bartlett	,000

Kommunalitäten

	Anfänglich	Extraktion
Z-Wert(POPDICHTE)	1,000	,569
Z-Wert(POPDIFF)	1,000	,552
Z-Wert(ALTER15)	1,000	,704
Z-Wert(ALTER60)	1,000	,860
Z-Wert(NEBEN08)	1,000	,535
Z-Wert(PENDLER)	1,000	,570
Z-Wert(AGRAR)	1,000	,708

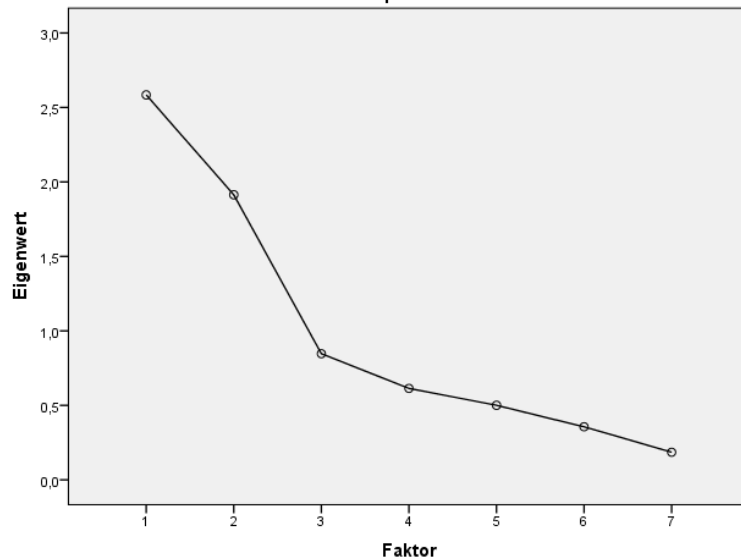
Extraktionsmethode:
Hauptkomponentenanalyse.

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	2,584	36,919	36,919	2,584	36,919	36,919	2,571	36,725	36,725
2	1,913	27,336	64,254	1,913	27,336	64,254	1,927	27,529	64,254
3	,847	12,095	76,349						
4	,614	8,768	85,118						
5	,500	7,149	92,266						
6	,356	5,087	97,354						
7	,185	2,646	100,000						

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Screeplot



Komponentenmatrix^a

	Komponente	
	1	2
Z-Wert(ALTER60)	,894	
Z-Wert(ALTER15)	-,801	
Z-Wert(NEBEN08)	,731	
Z-Wert(POPDIFF)	-,717	
Z-Wert(AGRAR)		-,825
Z-Wert(PENDLER)		,754
Z-Wert(POPDICHTE)		,709

Extraktionsmethode:
Hauptkomponentenanalyse.

a. 2 Komponenten extrahiert

Rotierte Komponentenmatrix^a

	Komponente	
	1	2
Z-Wert(ALTER60)	,920	
Z-Wert(ALTER15)	-,829	
Z-Wert(NEBEN08)	,726	
Z-Wert(POPDIFF)	-,682	
Z-Wert(AGRAR)		-,840
Z-Wert(PENDLER)		,741
Z-Wert(POPDICHTE)		,739

Extraktionsmethode:
Hauptkomponentenanalyse.
Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-
Normalisierung.

a. Die Rotation ist in 3 Iterationen
konvergiert.

**Komponententransformationsmatrix
x**

Komponente	1	2
1	,990	-,142
2	,142	,990

Extraktionsmethode:
Hauptkomponentenanalyse.
Rotationsmethode: Varimax mit
Kaiser-Normalisierung.

**Koeffizientenmatrix der
Komponentenwerte**

	Komponente	
	1	2
Z-Wert(POPDICHTE)	-,046	,381
Z-Wert(POPDIFF)	-,260	,140
Z-Wert(ALTER15)	-,325	-,085
Z-Wert(ALTER60)	,361	,079
Z-Wert(NEBEN08)	,281	-,032
Z-Wert(PENDLER)	,069	,388
Z-Wert(AGRAR)	,002	-,436

Extraktionsmethode:
Hauptkomponentenanalyse.
Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-
Normalisierung.
Komponentenwerte.

**Kovarianzmatrix des
Komponentenwerts**

Komponente	1	2
1	1,000	,000
2	,000	1,000

Extraktionsmethode:
Hauptkomponentenanalyse.
Rotationsmethode: Varimax mit
Kaiser-Normalisierung.
Komponentenwerte.

10.5.3 Hierarchische Clusteranalyse – Output SPSS

Zusammenfassung der Fallverarbeitung^{a,b}

Fälle					
Gültig		Fehlend		Gesamt	
N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
573	100,0	0	,0	573	100,0

a. Quadriertes euklidisches Distanzmaß wurde verwendet

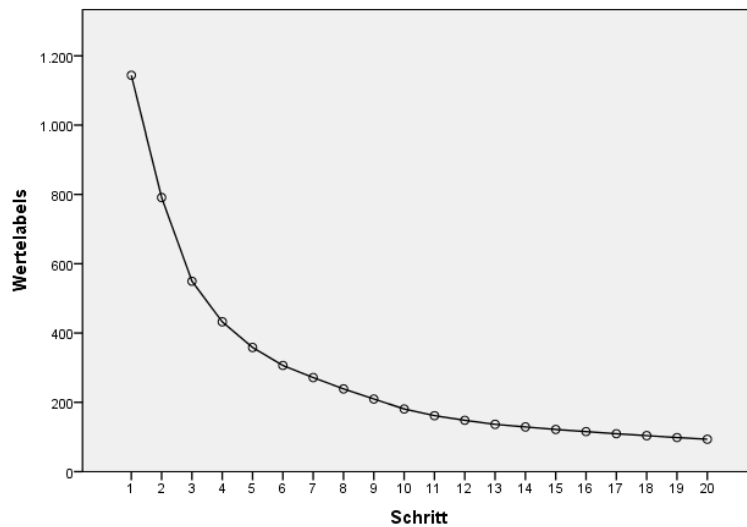
b. Ward-Linkage

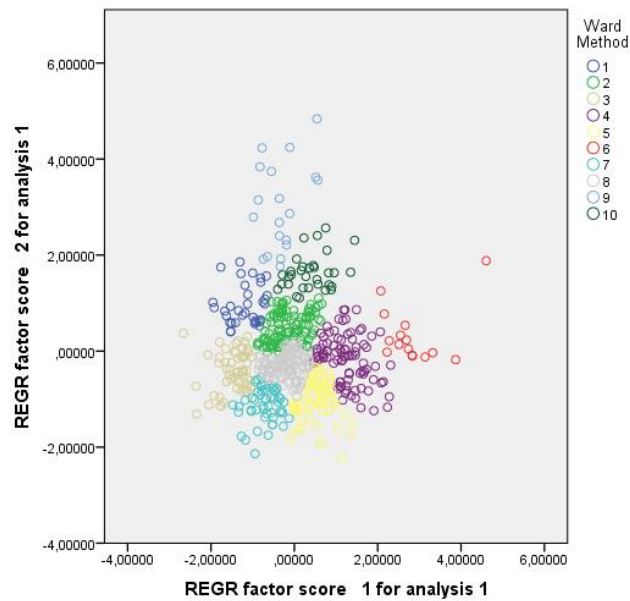
Zuordnungsübersicht

Schritt	Zusammengeführte Cluster		Koeffizienten	Erstes Vorkommen des Clusters		Nächster Schritt
	Cluster 1	Cluster 2		Cluster 1	Cluster 2	
1	110	321	,000	0	0	201
2	18	221	,000	0	0	488
3	146	433	,000	0	0	136
4	158	565	,000	0	0	372
5	119	474	,000	0	0	411
6	506	559	,000	0	0	246
7	131	414	,000	0	0	61
8	19	533	,000	0	0	12
9	201	557	,000	0	0	178
10	229	553	,000	0	0	391
11	460	530	,000	0	0	36
12	19	206	,001	8	0	93
13	163	469	,001	0	0	109
14	384	437	,001	0	0	316
15	14	323	,001	0	0	220

558	3	14	121,759	550	506	555
559	12	82	128,940	549	534	566
560	5	11	136,560	538	555	569
561	17	62	148,193	541	539	564
562	2	7	161,503	554	542	566
563	4	14	180,837	556	548	567
564	17	26	209,608	561	553	571
565	3	10	238,794	558	551	570
566	2	12	271,452	562	559	568
567	4	8	306,376	563	557	569
568	1	2	358,328	552	566	570
569	4	5	432,370	567	560	572
570	1	3	549,566	568	565	571
571	1	17	790,845	570	564	572
572	1	4	1144,000	571	569	0

**Zuordnungsübersicht
Koeffizienten**





10.5.4 Partitionierende Clusteranalyse – Output SPSS

Anfängliche Clusterzentren

	Cluster									
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
REGR factor score 1 for analysis 1	-1,17112	-,14314	-1,45519	1,25611	,53121	2,83140	-,70828	-,18821	-,32187	,39490
REGR factor score 2 for analysis 1	,95605	,50381	-,39987	-,17380	-1,03255	,32432	-1,11040	-,29319	3,01237	1,63411

Aus Unterbefehl FILE eingeben

Iterationsprotokoll^a

Iteration	Änderung in Clusterzentren									
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	,030	,027	,022	,008	,005	,082	,014	,037	,216	,065
2	,021	,030	,013	,000	,007	,000	,000	,022	,163	,048
3	,000	,036	,000	,000	,016	,000	,000	,036	,083	,022
4	,015	,047	,026	,000	,000	,000	,000	,028	,089	,058
5	,017	,051	,011	,010	,000	,000	,000	,012	,000	,049
6	,014	,043	,011	,007	,008	,000	,000	,017	,000	,022
7	,000	,010	,000	,009	,015	,000	,000	,010	,000	,000
8	,000	,010	,000	,009	,015	,000	,000	,010	,000	,000
9	,000	,006	,000	,008	,017	,000	,000	,008	,000	,000
10	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000

a. Konvergenz wurde aufgrund geringer oder keiner Änderungen der Clusterzentren erreicht. Die maximale Änderung der absoluten Koordinaten für jedes Zentrum ist ,000. Die aktuelle Iteration lautet 10. Der Mindestabstand zwischen den anfänglichen Zentren beträgt ,798.

Clusterzentren der endgültigen Lösung

	Cluster									
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
REGR factor score 1 for analysis 1	-1,08960	,07639	-1,46362	1,27535	,48967	2,75557	-,69671	-,28190	-,27646	,31634
REGR factor score 2 for analysis 1	,94512	,61699	-,41087	-,19243	-,98298	,29254	-1,10293	-,14600	3,56144	1,73483

Distanz zwischen Clusterzentren der endgültigen Lösung

Cluster	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1		1,211	1,407	2,624	2,492	3,900	2,085	1,358	2,740	1,613
2	1,211		1,852	1,447	1,652	2,699	1,886	,843	2,966	1,143
3	1,407	1,852		2,748	2,035	4,277	1,033	1,211	4,146	2,788
4	2,624	1,447	2,748		1,115	1,558	2,172	1,558	4,062	2,153
5	2,492	1,652	2,035	1,115		2,600	1,192	1,138	4,609	2,723
6	3,900	2,699	4,277	1,558	2,600		3,724	3,069	4,459	2,834
7	2,085	1,886	1,033	2,172	1,192	3,724		1,043	4,683	3,013
8	1,358	,843	1,211	1,558	1,138	3,069	1,043		3,707	1,974
9	2,740	2,966	4,146	4,062	4,609	4,459	4,683	3,707		1,920
10	1,613	1,143	2,788	2,153	2,723	2,834	3,013	1,974	1,920	

Anzahl der Fälle in jedem Cluster

Cluster	1	42,000
	2	75,000
	3	56,000
	4	79,000
	5	80,000
	6	17,000
	7	56,000
	8	120,000
	9	12,000
	10	36,000
Gültig		573,000
Fehlend		,000

LEBENS LAUF

Persönliche Daten

Name: Andrea Hutter
Geburtsdatum: 2. Februar 1977 in Wien
Kontakt: a9550772@unet.univie.ac.at

Ausbildung

seit 03/2005	Universität Wien: Studium der Geographie Studienzweig Raumforschung und Raumordnung, 2. Studienabschnitt
09/1997 – 03/2005	Universität Wien: Studium der Geographie Studienzweig Diplom-Geographie, 1. Studienabschnitt
10/1995 – 09/1997	Wirtschaftsuniversität: Studium der Betriebswirtschaft
09/1989 – 06/1995	GRG23 Alterlaa
1987 – 1989	GRG15 Auf der Schmelz
1983 – 1987	Volksschule Josefinum

Berufstätigkeiten

seit 3/2001	Projektmitarbeit NAVTEQ Austria GmbH
04/2001 – 05/2001	Zählorgan Volkszählung 2001, Stadt Wien
11/2000 – 02/2001	Kundenbetreuung Bank Austria
12/1999 – 11/2000	Verkaufsmitarbeit IKEA Österreich
07/2000 – 08/2000	Verkaufsmitarbeit Saveria GmbH
07/1999 – 08/1999	
11/1997 – 01/1998	Mitarbeit im Veranstaltungsbereich echo medienhaus - GmbH

Sprachkenntnisse

Englisch, Französisch

EDV-Kenntnisse

MS Office, ArcGIS, SPSS, Adobe Photoshop

Wien, im Oktober 2012